

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Dautner-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 25. November.

Die Frage der Lebensdauer des gegenwärtigen Reichstages beschäftigte noch vor kurzem sehr intensiv die öffentliche Meinung. Trotz wiederholter Dementis wollte dieselbe nicht zur völligen Ruhe kommen. Der Glaube oder vielleicht Aberglaube, daß das gegenwärtige Abgeordnetenhaus nicht bis zum Ablauf seines Mandats beisammen bleiben werde, wurzelte in der Erkenntniß der Thatsache, daß weder die Situation des Parlaments noch die Situation des Kabinetts, insbesondere diejenige des Ministerpräsidenten Grafen Szapáry, seit den Vorkommnissen des vorigen Sommers als eine vollkommen normale angesehen werden könne. Wenn man jemandem ein frühes Ende prophezeit, so ist das immer ein Beweis, daß man ihm keine intakte Lebenskraft zutraut. Der Glaube an die vorzeitige Auflösung des Reichstages erhielt eine weitere Nahrung durch die auf fünf Monate sich erstreckende Indemnitätsforderung der Regierung. Die Opposition hat bekanntlich diese Vorlage mit großer Beharrlichkeit bekämpft und sie motivirte dieses Vorgehen mit der Vermuthung, daß das Kabinet in der langen Indemnität ein Mittel anstrebe, um den Reichstag auch vorzeitig aufzulösen und noch vor Ablauf der Indemnität die Neuwahlen vornehmen zu können. Die diesbezüglichen Aeußerungen wurden jedoch von Seite der Regierung entschieden dementirt, und als einziger Grund, welcher die lange Dauer der angeführten Indemnität motivirte, wurde die Besorgniß hingestellt, daß die Opposition dem Staatsvoranschlage gegenüber eventuell neuerdings ihre Obstruktionstaktik anwenden könnte. In Drohungen in diesem Sinne hat es von Seite der Unabhängigkeits- und der Achtundvierziger-Partei in der That nicht gefehlt, doch beruheten dieselben nicht auf einem Parteibeschluß, sondern sie waren bloß der Ausdruck individueller Ansichten. Es muß konstatiert werden, daß von Seite angesehener Parteimitglieder der Opposition die Obstruktionstaktik aus Anlaß der Budgetverhandlung wiederholt bestritten wurde. Daß die Furcht vor jenem Phantom sich trotzdem nicht ganz bannen läßt, ist eben ein Beweis des tiefgewurzelten Mißtrauens,

von welchem die gegenseitigen Beziehungen der Parteien angefressen sind.

Nach und nach gewinnt die Anschauung immer mehr Terrain, daß die Regierung bezüglich des Reichstagsendes noch keine Veranlassung hatte, schlüssig zu werden; die Entscheidung in dieser Frage hängt eben von den Ereignissen innerhalb der nächsten Monate ab. Da aber diese Ereignisse sich nicht mit Sicherheit berechnen lassen, so läßt sich in der Sache keine positive Meinung abgeben. Logische Gründe sprechen indessen für die Annahme, daß eine vorzeitige Reichstagsauflösung als politisches Nothbehelf, als exceptionelles Mittel der politischen Aktion des Kabinetts nicht zur Anwendung gelangen werde, falls die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus einen halbwegs normalen Verlauf nehmen werden. Vor Allem sei bemerkt, daß ganz abgesehen vom Budget pro 1892 noch eine nicht geringe Zahl von Vorlagen auf die Tagesordnung gelangen wird, an deren Erledigung das Ministerium ein politisches Interesse hat. Hierzu wird das Gesetz über das nächstjährige Rekrutenkontingent und die Vorlage über die Millenniumsausstellung gerechnet. Dann folgen die demnächst vor dem Reichstag gelangenden Handelsverträge mit Deutschland, Italien und der Schweiz. Wenn man nun bedenkt, daß unser Abgeordnetenhaus seine Verhandlungen keineswegs vor Ablauf des ersten Drittels des Monats Dezember wieder aufnehmen kann, daß ferner auch die Weihnachtsferien dazwischen kommen, so ist es nicht schwer, zu berechnen, daß die Zeit bis zum 1. Februar durch die Gesetze über das Rekrutenkontingent, durch die Debatte über die Ausstellungsvorlage, sodann durch die Beratungen über die Handelsverträge und einige andere kleinere Gesetzentwürfe vollauf in Anspruch genommen werden wird.

Wie dürfte sich nun die Lage gestalten, wenn das Abgeordnetenhaus im Februar endlich dazu gelangt, an die Berathung des Budgets heranzutreten? Ist es etwa für die Regierung gleichgiltig, ob ihr das Budget votirt wird oder ob sie im Sinne der ihr erteilten Ermächtigung auf Grundlage des Voranschlags pro 1891 die Geschäfte weiter zu führen genöthigt ist? Die

im Voranschlage pro 1892 angeführten Kredite sind in vielen Positionen wesentlich höher, als die pro 1891 votirten. Genöthigt, im Rahmen des vorjährigen Budgets sich zu bewegen, wird sich jeder Fachminister mehr oder weniger in seiner Thätigkeit beeengt fühlen. Die Regierung muß also wünschen, daß das Budget pro 1892 je eher zustande komme. Für die Opposition stellt sich die Lage allerdings anders dar. Jede Opposition ist geneigt, dem Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten, wenn sie dies ohne Schädigung ihrer eigenen Interessen thun kann. Je schwächer ein Ministerium ist, desto mehr wächst diese Geneigtheit der Opposition. Sie geht desto schärfer ins Zeug, wenn hiebei nebst den der Regierung verursachten Unannehmlichkeiten für sie selbst auch noch ein politisches Nebenprofiten herauskommt. Dies ist nun gegenwärtig der Fall. Unsere oppositionellen Fraktionen werden es sich also gewiß nicht nehmen lassen, das Budget zu einer großen politischen Campagne gegen das Kabinet Szapáry zu benutzen, zumal dies höchst wahrscheinlich die letzte große Redeschlacht sein dürfte, welche sie diesem Kabinet vor Schluß des Reichstages zu liefern in der Lage sind. Es wird sonach in der nächsten Budgetdebatte aller Wahrscheinlichkeit nach viel und leidenschaftlich gesprochen werden, denn diese Debatte bildet nicht nur den Schlußakt des jetzigen Reichstages, sondern auch die Overture zur nächsten Wahlcampagne. Jede Rede, welche in der Budgetdebatte gehalten werden wird, dient zugleich als Kortes-Rede. Soweit dürfte sich jedoch keine Fraktion hinreißen lassen, eine wirkliche Obstruktion bei der Budgetdebatte in Szene zu setzen. Es liegt auf der Hand, daß mit einer Obstruktion, welche mit der Verweigerung der unentbehrlichen Bedürfnisse des Staates und der Verwaltung gleichbedeutend wäre, dem Ministerpräsidenten Szapáry speziell mit Rücksicht auf die Wahlen ein Liebesdienst von nicht zu unterschätzender Bedeutung erwiesen würde. Nach den ununterbrochenen Malheuren, welche die Politik des Ministerpräsidenten heimsuchten, wäre eine gegen das Budget gerichtete Obstruktionspolitik der äußersten Linken eine Besseerung, wie sie nicht glücklicher gedacht werden kann. Seinen ganzen Baarschatz

## Alice Barbi.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“)

Es war vor etwa drei Jahren an einem winterlich-unfreundlichen Sonntag-Abend, da saßen im kleinen Redoutensaal etwa sechzig Menschen, fröhlich und gelangweilt, und hofften im Stillen, das Konzert der Sängerin werde noch in letzter Stunde abgesagt werden. Wer wird denn auch vor leeren Bänken sitzen wollen, sei er auch noch so unbekannt. Die gewissen Herren, deren traurige Pflicht es ist, alles Unvollkommene, Mißlungene hören zu müssen, ärgerten sich heimlich über den verdorbenen Abend und legten sich die bekannten drei wohlwollenden Phrasen zurecht, entschlossen, nach der zweiten Nummer den Saal zu verlassen. Aber es kam anders. Als die Sängerin auf dem Podium erschien und mit ihrem großen, dunkelglühenden Auge die Reihen der Erschienenen wie mit naivem Vorwurf durchsah, als die ersten Laute ihres wohlklingenden, sammtweichen Organs mit bannendem Zauber unser Ohr umschmeichelten, da sahen wir einander mit dem fragenden Lächeln der Ueberraschung in die Augen, und als wir endlich den Saal verlassen mußten, da zitterte die Erinnerung an die erlebte musikalische Offenbarung wie heimliches Glück durch die trübene Seele...

Seither hat sich Alice Barbi den unbestrittenen Ruhm der ersten Liedersängerin der Gegenwart erworben; ein Siegeszug von kaum mehr als fünf Jahren hat genügt, ihren Namen mit unausslöschlichen Lettern in die Geschichte der Kunstgesangs zu schreiben. Denn obgleich von frühester Kindheit dem Dienste der Kunst geweiht, übte Alice Barbi ihren Beruf als Sängerin erst etwa seit einem Lusttrum öffentlich aus. Als die Tochter des

Bologneser Musikprofessors Francesco Barbi im Jahre 1861 geboren, erhielt sie von ihrem hochgebildeten Vater schon vom fünften Lebensjahre an Unterricht — auf der Violine. Schon nach wenigen Jahren war sie eine der vorzüglichsten Schülerinnen des Bologneser Konservatoriums und trat als preisgekrönte Abiturientin der Anstalt wiederholt in öffentlichen Konzerten auf. Erst längere Zeit nachher entdeckte der Vater das herrliche Organ seiner Tochter und verwendete nun die größte Sorgfalt darauf, seine Alice zu einer Gesangskünstlerin auszubilden. Ihre wohlklingende Stimme in dem alten, fast verklungenen bel canto zu üben, ihren Gesang an den klassischen einfachen, edlen Mustern zu bilden, grub er die vergrabenen Schätze der alten verstorbenen Meister aus — die Ariens Calbaras, Jomellis und der Anderen, die heute Niemand so vollendet zu interpretiren vermag, wie Alice Barbi. Lange Zeit übte die Sängerin ihre Kunst nur im Stillen, fast nur als gesellschaftliches Talent, bis sie endlich von Italien aus, wo sie zum ersten Male öffentlich auftrat und im Sturme Aller Herzen eroberte, ihren ersten Ausflug nach dem Kontinent unternahm. Seither sind wenige Jahre verflossen, und Alice Barbi steht im Zenith ihres Ruhmes.

Wenn man nach dem Grunde der ungewöhnlichen Erfolge forscht, welche Alice Barbi als Liedersängerin allenthalben in Europa erringt, so kommt man zu der Betrachtung, daß das eigentliche Material ihrer Kunst, ihr Organ, nur einen verhältnißmäßig geringen Antheil an diesen Erfolgen hat. Wohl ist ihr dunkler, sammtblau timbrirter Mezzosopran von seltenem Wohlklang, von weichster Biegsamkeit, aber von nur geringer Schlagkraft, und in der Alllage wie gegen die Sopran-Höhe (wie auch bei den hellen Vokalen) von abnehmendem sinnlichen Reiz. Was aber trotz dieser keineswegs beste-

henden Stimmmittel die Darbietungen der Barbi fast unübertrefflich macht, sind Schulung der Stimme und der Vortrag. Die Rehlentechnik der Barbi ist nach zwei Seiten hin ausgebildet, im getragenen Gesang und in der Koloratur. In erster Hinsicht ist sie mit der Patti die beste Vertreterin des bel canto, den der moderne Opernstil zu Grunde gerichtet hat. An adeligem Fluß, an Glätte der Cantilene, an vornehmster, plastisch klarer Phrasirung, an sorgfältigster Ausbildung aller Register (besonders aber des Kopfreisters) übertrifft die Barbi die meisten Sänginnen der Jetztzeit. In dieser Hinsicht verdankt sie (gleich der Nilsson und der Semblich) einen Theil ihrer Vollkommenheit der Beschäftigung mit ihrem Instrumente, das im Gegensatz zu dem gehörverderbenden Klavier, die Gesangskunst unter allen Instrumenten am meisten fördert. Die unfehlbare Schärfe des Ohres, die tadellose, meisterhafte Behandlung des Athems, das weiche legato, das geschmackvolle portamento, die unendliche Feinheit und Zartheit der dynamischen Abstufungen würden auf eine Violinspielerin rathen lassen, — wüßte man nicht, daß Fräulein Barbi thatsächlich eine solche ist. Diese Eigenschaften sind es, welche ihrem Vortrage altitalienischer Arien jenen Adel verleihen, der sie zu idealer Schönheit verklärt. Als Koloratursängerin ist Alice Barbi wohl auch ein Stern ersten Ranges, aber sie leuchtet nicht mit überstrahlendem Glanze. Trotz des Rückganges, den der Koloraturgesang (nicht eben zum Nachtheile der Kunst) nimmt, dürfte es eine Anzahl Sänginnen geben, welche die Barbi an Rehlengeläufigkeit — nicht aber auch an vollendetem Geschmack in der Behandlung des figurativen Flitterwerkes — um ein Bedeutendes übertreffen. Der Triller der Barbi ist auch nicht entfernt mit dem der Bianchi oder gar der Patti zu vergleichen; die rauche Skala zeigt

an staatsmännischen Ideen würde Graf Szapary für ein klein wenig Obstruktion hingeben, wobei er wohl ein glänzendes Geschäft machen würde. Es wäre erwiesen, daß der Parlamentarismus wirklich gefährdet sei, und zwar gefährdet durch das Vorgehen der Opposition, welche das verfassungsmäßige Regieren unmöglich machen und die Staatsmaschine ins Stocken bringen wolle. Sollte die Opposition unseres Abgeordnetenhauses so verblendet sein, und es dem Ministerium ermöglichen, die nächsten Wahlen unter dem Schlagworte des von der Opposition ernstlich gefährdeten Parlamentarismus vornehmen zu lassen? Solche Kurzsichtigkeit setzen wir bei den oppositionellen Fraktionen des ungarischen Abgeordnetenhauses nicht voraus. Wenn aber diese Annahme richtig ist, so können wir allerdings auf eine lange und heftige, doch nicht auf eine obstruktionistische Budgetverhandlung gefaßt sein.

Bei einer nicht zu optimistischen Berechnung des vom Parlament benötigten Zeitverbrauchs erscheint es als wahrscheinlich, daß das Budget bis zu den Osterferien kaum unter Dach und Fach gebracht werden dürfte. Wenn aber beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit und nach Erledigung der nothwendigsten Vorlagen der Reichstag zu seinen Vätern verjammelt werden sollte, so wird hierin wohl Niemand eine exzeptionelle Maßregel erblicken wollen. Wollte man im Allgemeinen den Versuch machen, für die Zeit, welche der gegenwärtige Reichstag noch vor sich hat, eine Prognose festzustellen, so käme man zu einem Ergebnisse, welches in keinem Falle günstig genannt werden könnte. Die noch erübrigende kurze Reichstagsperiode wird nicht arm sein an Emotionen, doch umso ärmer an wirklich produktiver Thätigkeit.

**Budapest, 25. November.**

Das Schicksal des Ministeriums Laaffe ist, nachdem es seit Eröffnung der vorigen Session des Reichsrathes eine beispiellos glückliche Fahrt gehabt hatte, letzte Nacht auf eine Sandbank gerathen. Bekanntlich hat der österreichische Ministerpräsident im letzten Frühlingssemester die Bildung einer deutsch-liberal-polnischen Majorität durch die den Polen inspirirte Forderung hintertrieben, daß der aus allerlei reaktionären Abfällen — Hochfeudalen, Deutschklerikalen, Slovenen, Kroaten und mährischen Czechen — gebildete Hohenwart-Klub zugezogen werde. Eine während der letzten Wochen vollzogene Annäherung zwischen den Deutschliberalen und den Polen ist auf dieselbe Weise hintertrieben worden. Graf Laaffe zog es vor, mit einer Majorität von Fall zu Fall statt mit einer ständigen Majorität zu regieren. Und wirklich schien dieses Strategem ein glückliches, da alle Parteien, zeitweise die Jungtschechen ausgenommen, wetteiferten, für die Regierungsvorlagen zu stimmen. In letzter Mitternacht jedoch zeigte sich die Rehrseite der Medaille: für einen Initiativ Antrag des Abgeordneten v. Plener fand sich eine Majorität von Fall zu Fall, aber — gegen die Regierung. In der Abend-session des Abgeordnetenhauses wurde näm-

lich der von Plener Namens der deutschliberalen Partei eingebrachte Antrag verhandelt: den siebenprozentigen Zuschlag (die Oesterreicher zahlen bekanntlich noch den 1866 dekretirten Kriegszuschlag zu den untersten Stufen der Erwerbsteuer (bis 5 fl. 25 kr.) zu beseitigen. Als Beweis, wer sich um den vielumworbenen und massenweise ins klerikale und antisemitische Lager gelockten „kleinen Mann“ wirklich kümmert, ist der Antrag gut erdacht und hat deshalb die Klerikalen bis zur Wuth gereizt. Ob der jetzige Augenblick für die Einbringung glücklich gewählt war, darüber läßt sich streiten. Der neue Finanzminister, Dr. Steinbach, welcher sich früher dem Prinzip einer Ermäßigung der unteren Klassen der Gewerbesteuer günstig gezeigt hatte, trat gestern Abends dem Antrage entgegen, weil der Einnahmeausfall das Gleichgewicht im Budget erschüttern und im Februar ohnedies dem Reichsrathe eine allgemeine Steuerreform unterbreitet würde. Ja wenn die Erwerbsteuer der höheren Stufen um 20 Prozent erhöht würde, dann wolle der Minister den Antrag Plener's acceptiren. Gegen den Vorschlag, in der Börsensteuer einen Ersatz für den Ausfall des von den ärmsten Gewerbetreibenden jetzt gezahlten Zuschlages zu suchen, polemisirte Dr. Steinbach mit Hinweis auf die jetzige klägliche Börsenlage. Nebenbei — und das ist auch für Ungarn bemerkenswerth — kündigte er, wenn auch in etwas gewundenen Worten, die Eventualität der Erhöhung der Branntwein- und der Zuckersteuer und die Einführung des Zündhölzchen-Monopols als nothwendige Maßnahmen zur Deckung der Heeresauslagen an. Seine Ausführungen haben augenscheinlich keine überzeugende Wirkung geübt, ebenso die Erklärungen des Grafen Hohenwart, man dürfe nicht 600,000 armen Bürgern die Steuerlast erleichtern, weil dann die anderen Stände unzufrieden würden. Das Haus verwarf den vom Obmann des Polenklubs gestellten, von der Regierung gebilligten Antrag auf Rückweisung des Plener'schen Antrages an den Steuerauschuß mit 166 gegen 126 Stimmen, beschloß also das Eingehen in die Spezialdebatte. Die deutschliberale und die deutschnationale Partei, der Coronini-Klub und ein Theil der Antisemiten, also sonst todfeindliche Elemente, standen vereint zu Plener. Wie sich die österreichische Regierung aus der von ihr selbst geschaffenen Sackgasse herausziehen und ob sie noch länger in der Majorität „von Fall zu Fall“ der politischen Weisheit letzten Schluß sehen wird, muß sich bald zeigen.

Der Bericht, welchen der Budgetauschuß der österreichischen Delegation über den Vorschlag des Ministeriums des Äußeren dem Plenum unterbreitete, paraphrasirt die Ansprache Sr. Majestät an die Delegationen und gibt die vom Minister Grafen Kalnoky dem Ausschusse erteilten Aufklärungen in durchaus zutimmender Weise wieder. Der Ausschluß glaubt in den Ausführungen Kalnoky's eine Darstellung des richtigen Weges für die auswärtige Politik der Monarchie erblicken zu können und hat volles Vertrauen, daß der Minister auch weiterhin seines Amtes in besonnener und konsequenter Weise walte, wie seit zehn Jahren. Die Wahrung und Festigung der hervorragenden Stellung der Monarchie als Hüterin des Friedens im abgelaufenen Decennium ist zum nicht ge-

nicht absolute Sicherheit, und Staccati zum Beispiel haben wir von der Barbi überhaupt noch nicht gehört. Diese kleinen Umstände sind es, welche die Patti, die Sembrich und Andere als Kunstfängerinnen über Alice Barbi stellen.

Was aber die Barbi als Gesangskünstlerin über Alle erhebt, das ist ihr unvergleichlicher, genialer Vortrag. Das reichste, empfindungsvollste Gemüth, hohes Verständnis, ein vornehmer Geist spricht aus ihren Darbietungen. Es sind nicht Lieder, die Alice Barbi singt, in den engen Rahmen weniger Takte bannt sie die treuesten Stimmungsbilder Deiner Seele, die ergreifende Tragödie des gebrochenen Herzens, das jubelnde Glück der liebenden Brust. All' die unendlich feinen Modulationen, welche sich der Komponist gedacht, aber in der Armuth seiner Zeichensprache nicht zum Ausdruck bringen konnte, empfindet ihm die geniale Künstlerin nach. Die geheimsten, verborgensten Absichten werden ihr klar, und es ist bewundernswürth, wie Alice Barbi durch die gesangstechnischen Mittel eines rubato oder ritartando, durch ein leises Lächeln, ein schmerzliches Zucken, einen wehmuthumflorten Blick dem gesungenen Worte den Ausdruck ergreifendster dramatischer Wahrheit zu leihen vermag. Es singt nicht der Komponist, es spricht nicht der Dichter, sie selbst, die herrliche Sängerin offenbart ihre innerste Seele, ihr eigenes warmes Herzblut ist es, das Wort- und Tongedäbe belebend durchquillt. Wie blüht ihr gramvolle Todesahnung bei dem Brahms'schen „Immer leiser wird mein Schlummer“ aus dem matten Auge; wie verstärkt ihr starblickendes Aug die Worte: „Einen Weiser seh' ich stehen“ (der Wegweiser) zu ahnungsvollem Schauer, wie zuckt es schmerzvoll über ihr Antlitz bei der geistvoll ritardirten Stelle „Der meint es tren!“ in Schubert's „Trockene Blumen“. Ihr genialer Vortrag hat uns sogar einen Vorwurf geklärt, den bedeutende

Musikästhetiker gegen Schubert's: „Die liebe Farbe“ wegen der mangelnden Kongruenz zwischen Text und Lied erhoben. Den Grund für diesen Vorwurf boten die Takte „Mein Schatz hat's Grün so gern“, welche inmitten der ergreifenden Wehmuth, die das ganze, bis auf diese wenigen Takte in Moll gehaltene Lied durchzieht, scheinbar lustig emporjubeln. Der Satz ist ein Citat aus Lied Nr. 13, in welchem die Müllerin die gleiche musikalische Phrase mit den Worten singt: „Ich hab' das Grüne so gern“. Die Barbi sang diese Stelle mit einem schmerzlichen Lächeln, mit leisem durchzitterndem ironischen Vorwurf — es schnitt Einem förmlich durch die Seele. Und so ließe sich fast taktweise der Beweis von der großartigen Künstlerschaft der Sängerin, von ihrem hohen, lebenswürdigen Geiste, ihrem empfindungstiefen poestievollen Gemüth führen — wogu der vielen Worte: Alice Barbi ist die erste Liederfängerin der Gegenwart.

Ihr heutiger Liederabend, den die Künstlerin in Gegenwart einer vornehmen Zuhörerschaft, die den großen Redoutensaal bis auf das letzte Plätzchen füllte, abhielt, hat dafür einen neuen Beweis erbracht. Wir müßten das ganze Programm abschreiben, wollten wir sagen, was die Barbi herrlich, meisterhaft ergreifend gesungen hat. Von älteren Arien waren es zwei Kompositionen von Berjolese und Buononcini, mit denen uns die Sängerin entzückte, von deutschen Liedern vor Allem Mozart's „Weilchen“, Schumann's „Weit, weit“, „Wenn ich in Deine Augen seh'", „Frühling", „Im Herbst", „Brahms' „Von ewiger Liebe“, „Vor dem Fenster“, „Meine Liebe ist grün“ und so weiter, wie es auf dem Programm gedruckt zu lesen steht. Nach einem Liederabende der Barbi mag man getrost die kritische Feder weglegen; es sei denn — daß man eine Dithyrambe schreiben wolle.

ringen Theile Verbienst des Ministers, welchem der wärmste Dank des Ausschusses ausgesprochen wird. Schließlich gedenkt der Bericht zustimmend der Eröffnungen des Ministers über die handelspolitischen Angelegenheiten und beantragt die Annahme des vorgelegten Budgets.

**Die kön. Kurie und die Wahlen.**

— Kommissions-Sitzung vom 25. November. — Die Generaldebatte über den Gesekentwurf, welcher die Gerichtsbarkeit der kön. Kurie für die durch Petitionen angeforderten neuen Abgeordnetenwahlen einführen soll, wurde heute von der mit der Verathung dieser Vorlage betrauten Spezialkommission fortgesetzt, wobei schon eine größere Opposition als gestern zu Tage trat. Es haben sich nämlich drei namhafte Abgeordnete gegen die projektirte Neuerung ausgesprochen. Auf die Ausführungen derselben antworteten fünf Redner, die für den Gesekentwurf eintraten, und schließlich auch der Justizminister, der in überzeugender Weise für den Gesekentwurf eintrat. Die Verathung wird morgen fortgesetzt.

Ignaz Daranyi hält ohne Rücksicht auf die Verwaltungsgehehe die Regelung des Verifikationsverfahrens für nothwendig, da es außer Zweifel stehe, daß das Vorgehen der Gerichtskommissionen nicht allgemein beibehalten werden könne. Allein es sei der jetzige Zeitpunkt zur Verhandlung dieser Angelegenheit nicht geeignet. Daß Poloni seine bekannte Frage an den Justizminister in der Kommission aufwarf, sei ein ganz ungewöhnliches Vorgehen. Was die Vorlage anbelange, so hege der Redner gewisse Bedenken dagegen, daß die Gerichtsbarkeit in Wahlfragen eben der kön. Kurie anvertraut werden solle. Der Gesekentwurf entziehe wohl dem Abgeordnetenhause sein wesentliches Attribut der Unabhängigkeit, allein es sei doch zu bedenken, ob das Haus eben jetzt wenn auch nur auf einen Theil seiner Rechte verzichten soll. Die Kurie werde wegen ihrer Urtheile gewiß angefeindet werden. Es wäre ernstlich zu erwägen, ob es nicht möglich wäre ein anderes unabhängiges Forum zu finden, etwa ein gemischtes Gericht zu errichten und die Wahlangelegenheiten zu überlassen, dabei aber beide Gesichtspunkte, welche der Gesekentwurf bei der Bifurkation im Auge hatte, zur Geltung zu bringen. Wenn dies nicht möglich sei, so stehe Redner dem vorliegenden Gesekentwurf näher als jenen, die alle Angelegenheiten an die Kurie weisen wollen. Da Redner jedes Mittel ergreifen will, um die jetzigen Zustände zu verbessern, sei er zum Eintreten in die Spezialverathung bereit, doch mache er sein endgiltiges Votum vom Ergebnisse der Verathung abhängig.

Emerich Sivak erklärte, daß er die Vorlage wegen des darin enthaltenen politischen Grundgedankens nicht annehme. Die Majorität habe schon zweimal gegen derartige Gesekentwürfe Stellung genommen. Es frage sich, ob die vorgeschlagene Prozedur geeignet sein werde, den Mängeln des bisherigen Verfahrens abzuhelfen? Redner glaubt an ein derartiges Resultat nicht, auch sei es durchaus nicht an der Zeit, die Rechte des Abgeordnetenhauses zu vermindern, besonders wenn es sich um das politischste aller Rechte handle. Das Verifikations- und das Immunitätsrecht seien so wichtige Fundamentalthatsachen der Verfassung, daß Redner in Betreff derselben sich in keine Transaktion einlasse. Auch sei das Ende eines Reichstagscyklus zur Verhandlung einer derartigen Angelegenheit nicht geeignet, da das Gesetz ohne entsprechende Mobilisation der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses nicht vollstreckt werden könne. Die Bifurkation sei noch die beste Idee in der Vorlage, dagegen habe die Legalisirung der Fuhr- und Verpflegskosten einen plutokratischen Geizhals, der schon ein geringes Motiv für die Ablehnung der Vorlage wäre. Redner will übrigens das Resultat der Spezialverathung abwarten.

Nikolaus Földváry ist der Ansicht, daß das Ansehen des Parlamentes durch die Annahme der Vorlage mehr gehoben würde, als durch die Ablehnung, weil die in Rede stehende Rechtsübertragung die während mehrerer Reichstage aufgetauchten Verdächtigungen des Verifikationsverfahrens am besten widerlegen werde. Redner begrüßt den Grundgedanken der Vorlage mit Freude, doch sollte man auch an eine bessere Einteilung der Wahlbezirke denken; auch billigt Redner die gemeindeweise Abstimmung. — Karl Jäger nimmt den Gesekentwurf im Allgemeinen an, weil derselbe eine schwierige staatsrechtliche und politische Frage möglichst gut löse und auch als Vorbote der Einführung der Verwaltungsgerichte betrachtet werden könne. — Desider Perczel widerlegt die Ansicht, als sei die Vorlage nicht ein mit der Verwaltungsreform zusammenhängendes Garantiegesetz; als solches sei ja die Kurialgerichtsbarkeit selbst von der Opposition während der Verwaltungsdebatte gefordert worden. Redner nimmt den Gesekentwurf an und billigt besonders die Bifurkation, nur hegt er bezüglich der Fuhr- und Verpflegskosten das Bedenken, daß es hinfort keine reinen Wahlen geben werde. — Julius Miklos nimmt die Vorlage an, weil sie dem stets wiederholten Vorwurfe, daß die Majorität nicht den wahren Willen der Nation repräsentire, ein Ende machen werde. Die Vorlage werde die Wahlmissbräuche in großem Maße einschränken; sie werde die moralische Kraft der Majorität gegenüber allen Angriffen stärken und dadurch auch das Ansehen des Parlamentes heben. Er wünscht es wärmstens, daß die Vorlage je eher zum Gesetz erhoben werde.

Franz Chorin bemerkt, das Haus habe schon zwei derartige Gesekentwürfe verhandelt, allein niemals von dem Gesichtspunkte aus, als würden die Gegner der Kurialgerichtsbarkeit minder lebhaft die Reihheit der Wahlen wünschen, als die Verfechter der Kurialgerichtsbarkeit. Bei den Wahlen sind thätlich Mißbräuche vorgekommen, doch sei es eine übertriebene Behauptung, daß sie den Niedergang der Mittelklasse

Dr. D.

verrichten und daß sie auf die Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses nachtheilig wirkten. Drei Viertel des Hauses werden in Folge des Einflusses der maßgebenden Komitatskreise gewählt und sind von den Auswärtigen sowohl der Plutokratie, als auch der Demagogie frei. Redner habe bisher noch stets gegen die Kurialgerichtsbarkeit gestimmt, und obwohl die jetzige Vorlage viel besser sei, als die früheren waren, so behalte sich doch Redner die Unabhängigkeit seiner Entschliebung vor. Es sei eine unerläßliche Bedingung der Unabhängigkeit des Abgeordnetenhauses, daß es selbst die Gesetzlichkeit seiner Zusammenfassung überwache, und deshalb halte Redner die in der Vorlage enthaltenen Einschränkungen für bedenklich. Wenn die Geschäftsordnung so präzis Bestimmungen enthielte wie die Vorlage und wenn man die Gerichtskommissionen sorgfältiger zusammengesetzt hätte, so wären viele Mißbräuche nicht erfolgt. So lange es nicht erwiesen werde, daß das Haus zur Ausübung des Verfassungsrechtes absolut unfähig sei, gebe es keinen Grund, auf dieses Recht zu verzichten. Ferner sei die Kurie noch nicht endgültig organisiert, die meisten Kurialrichter seien so alt, daß sie kaum immer pensionirt werden können; zu ihrem Wirkungskreise will die Vorlage auch solche Angelegenheiten schlagen, die durchaus nicht das Objekt der Rechtsprechung sein können. Redner kann die Vorlage in der jetzigen Fassung nicht annehmen; er werde an der Beratung der einzelnen Paragraphen eifrig theilnehmen, doch halte er die Unabhängigkeit seines Votums im Plenum aufrecht. — Joseph **Sarjányi** nahm den Gesetzentwurf als Grundlage der Spezialberatung an.

Justizminister **Szilágyi** erklärte, er werde bei der Spezialberatung für zweckmäßige Änderungen nicht annehmen; er werde an der Beratung der einzelnen Paragraphen eifrig theilnehmen, doch halte er die Unabhängigkeit seines Votums im Plenum aufrecht. — Joseph **Sarjányi** nahm den Gesetzentwurf als Grundlage der Spezialberatung an.

Justizminister **Szilágyi** erklärte, er werde bei der Spezialberatung für zweckmäßige Änderungen nicht annehmen; er werde an der Beratung der einzelnen Paragraphen eifrig theilnehmen, doch halte er die Unabhängigkeit seines Votums im Plenum aufrecht. — Joseph **Sarjányi** nahm den Gesetzentwurf als Grundlage der Spezialberatung an.

Was den Rechtskreis und die Unabhängigkeit des Parlaments betrifft, so ist die Überwachung seiner eigenen gesetzlichen Zusammenfassung ein natürliches Recht des Parlaments. Aber es liege doch keine Beeinträchtigung des Rechtskreises oder der Unabhängigkeitsgarantien des Parlaments darin, wenn gewisse Angelegenheiten, welche ihrer Natur nach zur richterlichen Jurisdiktion gehören und von denen wir die politischen Opportunitätsrückichten fernhalten wünschen, einem Gerichte zuweisen. Diese Gerichtsbarkeit ist zwar nur in wenigen Ländern eingeführt, aber überall, wo dies geschah, genießt das Parlament ein viel größeres Ansehen, als dort, wo auch in solchen Fällen das Parlament urtheilt. Daß für gewisse Fälle die amtliche Jurendenz des Abgeordnetenhauses beibehalten wurde, ist prinzipiell ganz richtig, ja notwendig.

In Betreff der gestern von **Polonyi** aufgeworfenen Frage ist Redner in Folge der parlamentarischen Regeln nicht in der Lage, eine Antwort zu ertheilen. So viel könne der Minister entscheiden erklären, es werde Niemand weder hier noch im Hause Wahrnehmungen machen, welche nur den geringsten Zweifel darüber aufkommen lassen würden, daß der Gesetzentwurf in erster Absicht eingebracht wurde; er werde als ein nach der Überzeugung der Regierung erproblicher und zweckmäßiger Gesetzentwurf auch ernstlich vertreten werden.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers wurde die Sitzung geschlossen. Die Beratung wird morgen Nachmittags halb 5 Uhr fortgesetzt werden.

### Ausland.

Budapest, 25. November. Zur Tagesgeschichte.

Die ohne jedes Ceremoniel stattgehabte kurze Audienz **Giers'** beim deutschen Kaiser wird dahin ausgelegt, daß der Besuch des russischen Kanzlers in Berlin keine politische Bedeutung habe und höchstens indirekt dazu beitragen kann, den Czaren von der Friedensliebe des deutschen Kaisers und seiner Regierung zu überzeugen.

Der englische Premier **Salisbury** hielt gestern in Birmingham in einer von 5000 Personen besuchten Versammlung eine Rede, in welcher er erklärte, die Regierung begünstige die Vermehrung der Zahl der kleinen Ländlichen Besitzungen selbst auf Kosten des Staates. Die Umbildung des Hauses der Lords würde die

Gefahr einer Revolution nach sich ziehen. Die Machtstellung Englands hänge lediglich von den auswärtigen Besitzungen ab. Irland aufzugeben, wäre ein Zeichen der Schwäche, welches die Kolonien zum Abfall ermuntern würde.

### Verurtheilung des Erzbischofs von Aix, Gouthier-Soulard.

Die opportunistischen Blätter finden, daß die Strafe eine gerechte und mächtige ist; die Hauptsache aber ist, daß die Staatsgewalt bewiesen habe, sie vermöge sich auch gegenüber den Kirchenfürsten Geltung zu verschaffen und daß die letzteren zum Bewußtsein gebracht wurden, daß sie nicht über den bürgerlichen Gesetzen stehen. Die radikalen Journale wollen aus dem Prozesse die Lehre ziehen, daß die Trennung der Kirche vom Staate unabwendig geworden. Die monarchistischen Organe beglückwünschen den Erzbischof dazu, daß er gestern die Sache der Kirche und Frankreich rühmlich vertreten habe. Das „Journal des Débats“ meint, der Prozeß werde die Politik der Beruhigung beeinträchtigen, da es auf beiden Seiten zu Viele gäbe, welche ein Interesse haben, die Affaire auszubenten.

Der „Figaro“ eröffnet eine Subskription zur Aufbringung der Geldstrafe, welche über den Erzbischof von Aix verhängt wurde.

Wie aus **Posen** gemeldet wird, sollen die russischen Garnisonen an der ostpreussischen Grenze bis zum 13. Januar 1892 beibehalten und verstärkt werden. Die bisher garnisonsfreien Grenzorte Wirballen, Wishter, Wladislawowo, Garden und Tauroggen sollen russisches Militär erhalten.

In **Brasilien** wird's ruhiger. Nach einer dem „Bureau Reuter“ aus **Buenos-Ayres** zugekommenen Meldung hat der Rücktritt **Jonseca's** in Rio Grande allgemeine Gemüthung hervorgerufen. Der dortige Aufstand könne als beendet gelten. Die Insurgentenchefs entließen die Truppen. Der Hafen von Rio Grande wurde für den Verkehr wieder eröffnet.

### Lokal-Anzeiger.

#### Hauptstädtisches Budget pro 1892.

**Budapest**, 25. November. In außerordentlicher Generalversammlung nahm die Repräsentanz der Hauptstadt heute, unter dem Präsidium des Oberbürgermeisters **Átth**, das nächstjährige Budget in Verhandlung und in ungefähr drei Stunden war dasselbe auch erledigt. Die Generaldebatte bewegte sich in engen Grenzen. Vier Redner, deren Ausführungen in Form und Inhalt das Maß der Schablone um keines Haars Breite überschritten, erhoben die üblichen Beschwerden über die Langsamkeit der Administration, die Kostspieligkeit der Verwaltung etc., der Bürgermeister bemühte sich, die Anschuldigungen zu entkräften und damit war das Präliminar zu Ende. In der Spezialdebatte war die Stimmung etwas minder schläfrig. Speziell die Rubrik der Ausgaben gab wiederholt zu Bemerkungen und Anträgen Veranlassung. Der Theuerungsbeitrag für die Beamten wurde in der von der Finanzkommission beantragten Form, also mit voller Bedeckung, votirt. Die Rubrik der Einnahmen — die Versammlung war inzwischen auf 18—20 Mitglieder zusammengeschmolzen — war im Handumdrehen erledigt.

Magistratsrath **Márkus** unterbreitet den Entwurf des Budgets sowie die hieran geknüpften und vom Magistrat acceptirten Anträge. Lediglich in der Art der Beschaffung des Theuerungsbeitrages für die hauptstädtischen Angestellten herrscht Meinungsverschiedenheit zwischen dem Magistrat und der Finanzkommission. Beide beantragen, denselben zu votiren, der Magistrat läßt jedoch die Bedeckung insoferne gewissermaßen offen, als er beantragt, die nöthigen Beiträge seien den mit großer Bestimmtheit zu erwartenden Ersparungen und Ueberschüssen dieses und des nächsten Jahres zu entnehmen, während die Finanzkommission den konkreten Antrag stellte, zu dem genannten Zwecke seien die Einnahmen nach den Kommunalzuschlägen um 30,000 fl. nach den Hauszinskreuzern um 6000 fl. und nach dem Schankgefälle um 85,000 fl. zu erhöhen und der Kassenüberschuß des laufenden Jahres mit 120,000 fl. zu verwenden.

Als erster Redner ergreift zur Generaldebatte **Joseph Dezsényi** das Wort. Redner weist auf die allgemeine Unzufriedenheit hin, welche sich anlässlich der jüngsten Kommunalwahlen in den Kreisen der Bürgerchaft mit der Thätigkeit des Magistrates, des Beamtenkörpers, ja, mit der Wirksamkeit der Repräsentanz selbst fundgab. Die hauptstädtische Administration laborire an schweren Gebrechen. Die Ursache der Fehler liege in dem bureaukratischen Geschäftsgange, in dem Mangel an Energie und Initiative des Magistrates sowie in der Unlust und in der ungenügenden Arbeit der Exekutivorgane zu suchen. (Zustimmung und Widerspruch.) Er beanstandete insbesondere die Thätigkeit des Ingenieuramtes, welches in kleinen wie in großen Dingen Unbeholfenheit und Ungeschicklichkeit an den Tag lege. Ueber jeden Tadel erhaben stehe nur der Oberbuchhalter, welcher in den verzweifeltsten Fällen Auskunft weiß und selbst auf die Theuerungszulage von 241,000 fl. in letzter Minute einen Reim gefunden hat. (Heiterkeit und Geknurre.) Das Budget, wie es hier vorliegt, ist ein erkünsteltes, ein gewaltthames. Der Theuerungsbeitrag ließ sich nicht in den Rahmen des Präliminars einfügen und man zwangte denselben, durch willkürliche Erhöhung einzelner Posten und Heranziehung der voraussichtlichen Ueberschüsse, in den Rahmen hinein. Mit Ausnahme

dieses einen Punktes (Theuerungsbeitrag für die Beamten) acceptire er übrigens die Vorlage zur Basis der Spezialdebatte. Schließlich beantragt Redner, dem Minister möge im Wege einer Deputation die Bitte unterbreitet werden, daß derselbe — wie dies die Finanzkommission beantragt — die städtischen Realschulen in staatliche Verwaltung übernehme. Bei einer Ablehnung von Seite der Regierung möge sich die Kommune an die Legislative wenden.

**Béla Bartos** erhebt ebenfalls gegen die Langsamkeit der Administration Einwendungen einerseits und gegen den Mangel an rationaler Sparsamkeit andererseits. In der Hoffnung jedoch, daß der Magistrat in Zukunft besonders das Prinzip der Sparsamkeit im Auge halten werde, acceptire er das Budget.

**Sigmund Medrey** behauptet, die Ursachen so mancher Mißstände sind in der Repräsentanz selbst zu suchen, welche dem Baurath und der Regierung gegenüber nicht die gehörige Energie, nicht das volle Selbstbewußtsein entwickelt. Dem Magistrat, dessen Mandat eben abläuft, votire er für seinen Fleiß und seinen guten Willen Anerkennung (Beifall). Nur betreffs des Ingenieuramtes theile er die Ansicht **Dezsényi's** (Heiterkeit.) Er acceptirt die Vorlage.

**Jvan Markovics** nimmt die Repräsentanz der Anklage des Vorredners gegenüber in Schutz. Zum Magistrat habe er ebenfalls volles Vertrauen und er votire das Budget.

Bürgermeister **Kamerunaher** ist bemüht, die Ausführungen **Dezsényi's** zu entkräften. Die Administration sei allerdings nicht so rasch und so billig, als dies sein sollte. Aber der Hauptfehler liege in dem System selbst und nur zum Theile in den Menschen. Er könnte hunderte und hunderte Fälle anführen, in denen die Initiative lediglich vom Magistrat ausging. Wenn man gerecht sein will, müsse man zugeben, daß die außerordentlich rapide Entwicklung der Hauptstadt nicht nur der Opferwilligkeit des Magistrates und der Mitwirkung der Regierung, sondern auch dem Magistrat und den Organen desselben zu verdanken sei. Wir dürfen mit dem bisher erzielten Resultate zufrieden sein und ist es Herr **Dezsényi** nicht, so müsse er sich auch selbst, und zwar sammt der Repräsentanz beschuldigen, da diese ja alle vierzehn Tage Gelegenheit hat, an der Thätigkeit des Magistrates Kritik zu üben. Der Bureaukratismus sei im Gelehe begründet, das leider noch immer nicht modifizirt ist. Was nun das Ingenieuramt und dessen Chef betrifft, so möge man berücksichtigen, das dasselbe in außerordentlicher Weise überbürdet ist und die Anforderungen des Publikums an dieses Amt häufig maßlos steigen. Die Anträge des Magistrates und der Finanzkommission bezüglich der Theuerungszulage unterscheiden sich von einander nur in der Form. Redner reflektirt sodann auf einige Bemerkungen **Bartos'**, dankt **Medrey** und **Markovics** für ihr anerkennendes Wort und versichert die Generalversammlung, daß er und die hauptstädtischen Beamten — falls sich ihnen das Vertrauen wieder zuwendet — die Geschäfte mit derselben Gewissenhaftigkeit wie bisher führen werden. (Geknurre.) Er bittet die Vorlage anzunehmen.

Baudirektor **Lechner** appellirt, den Anfechtungen **Dezsényi's** gegenüber, an die Gerechtigkeitsliebe der Generalversammlung. Die Kosten des Ingenieuramtes haben sich allerdings vergrößert, aber auch die Aengden und das Personale desselben haben zugenommen. Dabei sei das Ingenieuramt fort und fort mit großen Arbeiten — z. B. allgemeine Kanalisierung, Wasserleitung, elektrische Beleuchtung, Kasernenbauten, Centralstadthaus, Markthallen etc., etc. — überbürdet. Der Gang der laufenden Geschäfte sei rascher, als in jeder anderen Stadt. Veräumnisse Einzelner kommen selbstverständlich vor und wenn ihm solche zur Kenntniß gelangen, werde er Abhilfe zu finden wissen. (Geknurre.)

Der Budgetentwurf wird sodann zur Basis der Spezialdebatte angenommen.

Es folgt hierauf die Spezialdebatte, und zwar in erster Reihe die Beratung des Erfordernisses. Im Laufe derselben wird (bei der Post „Land- und Forstwirtschaft“) der von **Forgó** unterstühter Antrag des **Dr. Karl Racz** angenommen, es mögen bei der Regierung Schritte eingeleitet werden, daß mit Rücksticht auf den um theueres Geld erworbenen **Budafelder Wald** der man zur Erholung des Publikums erhalten will, müssen andere Prinzipien Geltung haben, als für einen Forst, den man zu Nutzwwecken abholzt. — Ein Antrag **Medrey's** auf Errichtung eines Springbrunnens in der Elisabethpromenade wird abgelehnt. — Ein Antrag **Racz'** betreffs Regulirung des **Rosenhügels** und Herstellung der Wege und Wasserleitung daselbst, wird in der vom Referenten amendirten Form angenommen, daß der Magistrat diesbezüglich innerhalb dreier Monate eine Vorlage zu erstatten habe.

Bei der Post „Straßenreinigung“ erfindet sich **Dezsényi** um das Schicksal des neuen Statutes, welches berufen sein soll, auf diesem Gebiete eine radikale Aenderung herbeizuführen. Magistratsrath **Saberhauer** erwidert, dasselbe sei am 6. Mai d. J. dem Ministerium unterbreitet, bisher jedoch noch nicht genehmigt worden. Es wird beschlossen, die Genehmigung zu urgiren.

Bei der Post „Straßenbeleuchtung“ wird auf Wunsch **Morlin's** dem Magistrat empfohlen, in gewissen Gegenden und Gassen nach Möglichkeit auch dann für Beleuchtung Sorge zu tragen, wenn — Mondschein im Kalender steht.

Die Post „Jährliche Subvention für Wohlthätigkeitsvereine und Institute“ wird auf Antrag des **Dr. Alexander Grósz** von 28,000 fl. auf 32,000 fl. erhöht und der Magistrat angewiesen, die in dieser Post als Unterstützung der Thier- und Akklimatationsgesellschaft aufgenommenen 4000 fl. zu Lasten einer anderen entsprechenden Rubrik zu stellen.

Bei der Post „Wetrennpreis der Hauptstadt Budapest“ regt **Sigmund Medrey** die Idee der Besteuerung des Totalitators zu Gunsten der Kommunalkasse an. In Paris bezahle die Stadt unter diesem Titel drei Millionen Francs jährlich, welche sie zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Der Totalitator macht glänzende Geschäfte, der **Jockeyklub**

beziehe nach demselben ein Reinertragniß von 279,000 fl. jährlich und er beantrage, der Magistrat sei anzuweisen, mit aller Energie und allen Rechtsmitteln dahin zu wirken, daß die Hauptstadt einen prozentuellen Antheil von diesen Einkünften erhalte und eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten. Dr. Karl Nácß bekämpft den Antrag, da der Totalsteuere für die Pferdebezugt insofern von Bedeutung sei, als das Ertragniß desselben zumeist zu Prämien und Preisen verwendet wird. Der Antrag Medreyß wird einstimmig angenommen.

Der Thuerungsbeitrag für die hauptstädtischen Angehörigen (Post XVI) wird nach den Anträgen der Finanzkommission angenommen. Gleichzeitig wird an den Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet, derselbe möge den für den zweiten Semester des Jahres 1891 bewilligten Thuerungsbeitrag nunmehr, nachdem die Bedeckung desselben nachgewiesen ist, genehmigen.

Hiermit ist die Rubrik der Ausgaben erledigt und die Generalversammlung übergeht zur Verhandlung der präliminirten Einnahmen. Der zweite Theil der Budgetvorlage wurde in kaum zehn Minuten ohne jede Bemerkung und ohne jede Aenderung erledigt und die Sitzung sodann geschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. November.

Wähler-Reklamationen bei der Kurie. Von den gegen die Liste der Reichstagswähler eingegebenen Reklamationen wurden unter anderen in dem unter dem Voritze des zweiten Präsidenten der Kurie Alois Daruváry wirksamen Kurialsenate in dessen letzter Sitzung folgende erledigt: Zufolge Appellation Karl Günther's wurden dieser und noch 5 andere Beamte des Bodencreditinstitutes in die Liste der Wähler des 9. Bezirkes aufgenommen. Samuel Tiller (bisher im 4. Bezirk) wurde in die Wählerliste des 6. Bezirkes aufgenommen. Die Streichung Franz Dósa's und Dr. Béla Zöllner's wurde bestätigt. Adolf Hattel (bisher im 6. Bezirk) wurde in die Liste des 8., Karl Emerich Benkovic's (bisher im 8. Bezirk) in die des 7., Ferdinand Deutschländer (bisher im 6. Bezirk) in die des 7., Julius Dominits (bisher im 7. Bezirk) in die des 8., Adolf Spitzer (bisher im 9. Bezirk) in die des 8. Bezirkes aufgenommen. Dr. Johann Schwicker wurde in die Liste des 5., Ladislau Höke und Friedrich Becker in die des 8., Eugen Fischer in die des 4. Bezirkes aufgenommen. Die Streichung des Dr. Wilhelm Schwarecz aus der Wählerliste wurde bestätigt, die von Anton Frim gegen die Aufnahme Ladislau Schaffer's eingegebene Appellation zurückgewiesen.

Gewerbekorporations-Sitzungen. In Angelegenheit der vom Handelsminister vor kurzem herausgegebenen Statuten der zu organisirenden Arbeitervereine halten die Vorstände und Funktionäre der hauptstädtischen Gewerbevereine am 26. d. um halb 8 Uhr Abends im Industrie-Kasino (Franziskaner-Bazar) eine Konferenz.

Reichthumsfuhr-Offer. Ludwig Cséry jun. hat heute mit dem gleichzeitigen Erlag einer Kaution von 10,000 fl. in Wertpapieren ein Offer betreffend die Reichthumsfuhr eingereicht. Offerent ist bereit, auf seine Kosten eine Zweigbahn bis zur Rußta Szt. Lörincz legen und den Reichthum täglich mit 40 bis 46 Waggons nach Szt. Lörincz transportieren zu lassen. Für diesen Transport fordert Offerent per Tag und Waggon 2 fl. 50 kr., ist aber auch geneigt, für sämtliche Reichthum-Waggons per Tag eine Pauschalsumme von 100 fl. zu acceptiren.

Kollaudirung der elektrischen Straßenbahnen. Vor einigen Tagen wurde unter Leitung des Oberingenieurs des Handelsministeriums Julius Bodnár mit der Kollaudirung der elektrischen Straßenbahnen und der diesbezüglichen Schlussrechnungen begonnen. Die Kollaudirungskommission hat bereits konstatiert, daß der Bahnkörper aller elektrischen Linien den genehmigten Plänen und Verträgen entsprechend hergestellt wurde. Die Kollaudirung der Baurechnungen dürfte drei Wochen in Anspruch nehmen.

Nicht genehmigt wurde die Bedeckung der Kosten von 3600 fl. für die Erweiterung der Schafställe des Viehmarktes aus dem 25-Millionen-Anlehen, weil dasselbe nur für große Arbeiten, wie das Wasserwerk, allgemeine Kanalisierung und dergleichen bestimmt ist.

Tagesneuigkeiten.

Neues Pester Journal.

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienvertheilung ist am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Gründer, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Budapest, 25. November.

Unsere heutige Beilage enthält: Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Vertheilung der Fruchtstämme, Lotterziehung, ferner: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und den Beginn eines neuen Romans: „Hermione“, sowie den Schluß des Romans „Marca“ und Inzerate.

Wetterbericht. Heute Vormittags fiel ziemlich starker Regen, auch Nachmittags blieb das Wetter trüb und regnerisch. Das Thermometer fiel in der Nacht bis 4 Gr. N. und stieg am Tage auf 7 Gr. N. Das Barometer ist auf 761 Mm. gestiegen. Die Luftdruckdifferenzen sind in Europa größer geworden, da sich die Drucklinie im Nordwesten vertieft und das Maximum

im Nordosten zugenommen hat. Im Süden sind die Differenzen kleiner. Die Temperatur ist in Mitteleuropa gefallen, anderwärts blieb sie unverändert. Das Wetter in Europa ist überall trüb und mit Ausnahme des Nordens regnerisch. In Ungarn herrscht trübes, neblig, mildes Wetter mit Regen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist auch weiter trübes, neblig, mildes Wetter, stellenweise noch mit Regen, Temperatur etwas über Null zu erwarten.

Die Königin in Egypten. Aus Kairo, 17. d., wird dem „Waterland“ geschrieben: Am Samstag, 14. d., Nachmittags, kam Kaiserin-Königin Elisabeth unerwartet in die Negerkolonie Gezeiret der Mission in Central-Afrika, um das große Gebäude der Missionäre, das Haus der Schwestern und die einfachen Wohnungen und Hütten der Neger in Augenschein zu nehmen. In der zwar großen, aber höchst einfachen Kirche verrichtete die hohe Frau ein kurzes Gebet.

Ernennungen. Se. Majestät hat ernannt: den Sektionsrath im Finanzministerium Alexander Börös zum Richter und den Richter am Budapester Gerichtshof Ambrus Reviczky zum überzähligen Richter am Finanzverwaltungs-Gerichtshof; zu Unterrichtern: Mathias Uharik in Eperies, Karl Uray in Nagy-Károly, Simon Popovics in Kula, Eugen Böhm in Baskoß, Johann Zurásek in Abony und Dr. Blasius Simó in Székely-Kerektúr; endlich den Gerichtsnotar Dr. Koloman Zelassini zum Vizestaatsanwalt in Groß-Becskerek. — Ernannt wurden weiter: Dr. Karl Grünfeld zum Sekundararzt im Landes-Irrenhause Leopoldfeld (Budapest); Ladislau Haracsék, Sekretär im Finanzministerium, zum Ober-Finanzrath bei der Tabakfabrik-Centraldirektion; Gregor Vencze zum ordentlichen Professor an der Eötvös'schen Akademie; Géza Magyarosy zum Vizenotar am Gerichtshof für den Pester Landbezirk.

Professor Dr. Gustav Wenzel. Unter imposanter Theilnahme der hauptstädtischen Gelehrten, insbesondere der Juristenwelt hat heute Nachmittags das Leichenbegängniß des Professors Dr. Gustav Wenzel stattgefunden.

Im Trauerhause, Szentkirályigasse, hatten sich zur Leichenfeier eingefunden: Kronhüter und Magnatenhaus-Vizepräsident Joseph Szilágyi und die Magnatenhausmitglieder J. M. Béla Gyöcsy und Michael Geray, Staatssekretär Albert Berzeviczy, die Ministerialräthe Markusovszky und Ledvay, der Präsident der Budapester kön. Tafel Karl Bajkay, der ref. Bischof Karl Székely, Obergespan Franz Beniczky, Akademiepräsident und Universitätsrektor Baron Lorand Eötvös, Akademie-Generalsekretär Koloman Szilágyi, die Reichstagsabgeordneten Alexander Dárday, Alexander Körösi und Peter Lupa, die Defane Bécsény, Berger, Beöthy und Fodor, die Universitätsprofessoren Paul Gyula, Franz Salamon, Stephan Klinger, Gustav Heinrich, Julius Kauz, Emerich Hajnik, Paul Hoffmann, Julius Colajics, Béla Kisfaludy, Aurel Dörök, Koloman Csiky, Karl Thau, Béla Lengyel, Benjamin Bögdö, Emerich Pauer, Anton Aschenbriker, Julius Lánca, Béla Breznay etc., ferner Postdirektor Raská, Straßenbahndirektor Fekinec u. v. A. Die Universitätsjugend und die Jugend des Dökölypauzes, letztere unter Führung des Direktors Popovics, waren korporativ erschienen. Um halb 4 Uhr begann die kirchliche Trauerzeremonie, welche vom Josephstädter Dechant-Pfarrer Béla Moriz Kanovich mit großer Affinenz geleitet wurde. Nach der Einsegnung hielt der Defan der juridischen Fakultät, Professor Thomas Bécsény, eine ergreifende Rede an dem mit Kränzen bedeckten Sarge. Der warme Nachruf schloß mit den Worten: „Dein Lehrstuhl war die Akropolis des ungarischen Rechtes; dort schauten wir uns um Dich und Du gabst uns nicht nur das Wissen, Du übertrugst auch auf uns Deine Begeisterung, Du gabst uns den Impuls zu wissenschaftlichem Forschen. Die reine Flamme, die Du auf dem Altar der nationalen Jurisprudenz entzündet hast, sie wird niemals erlöschen, sie wird immerdar Dein Andenken erleuchten, welches ein Ideal bleibt für das Pflichtgefühl, die Liebe der Jugend und den Kultus des heimischen Rechtes.“ Nach der Rede des Defans wurde der Sarg auf den sechspannigen Galawagen gehoben und über die Josephsgasse, den Hofumring und die Kerepeserstraße nach dem Kerepeser Friedhofe überführt. Eröffnet wurde der riesige Leichenzug von berittenen Polizisten in Galauniform, dann kam die Universitätsjugend unter Vorantragung der in Trauerflor gehüllten Fahne der alma mater, der von Hausoffizieren der Entreprise und den Universitäts-Beobellern flankirte Leichenwagen und eine schier endlose Equipagenreihe mit der Familie des Verbliebenen und den Trauer Gästen. Bevor der Sarg in der Familiengruft beigesetzt wurde, hielt der Präsident des akademischen Lesevereins stud. jur. Joseph Nényi im Namen der Schüler des Heimgegangenen eine tiefempfundene Trauerrede. Erst nach 5 Uhr Nachmittags war die ergreifende Todtenfeier zu Ende.

Der Präsident des Magnatenhauses Baron Nikolaus Baly hat an den Sohn des Verstorbenen, den Sekretär Ludwig Wenzel, ein Beileidschreiben gerichtet; vom Professorenkörper der Pesterburger Rechtsakademie ist ein Beileidstelegramm eingelangt.

Die Hinterlassenschaft Simor's. Aus Gran wird uns unterm Heutigen telegraphisch gemeldet: Die endgiltige Abrechnung bezüglich der Verlassenschaft des Fürstprimas Johann Simor wurde heute durch den Vertreter der Erben, Koloman Matthyasovsky, die Testamentvollstrecker und den Ministerialkommissär Franz Boncz in friedlicher Weise erledigt. Sodann nahm unverzüglich die Uebergabe des Erzbischofs-Bernögens durch den Ministerialkommissär an die Vertreter des neuen Fürstprimas ihren Anfang. Fürstprimas

Baly ist durch seinen Rechtsanwalt Ziskay und den Central-Güterdirektor der Benediktiner, Dóskay, vertreten. Die Uebergabe dürfte, da voraussichtlich keine neuerliche Schätzung vorgenommen wird, sehr rasch von Statten gehen.

Öffentlicher Dank. Der Unterrichtsminister spricht dem Großgrundbesitzer Grafen Alex. Apponyi, welcher zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt in Lengyel ein Gebäude im Werthe von 2000 fl. überließ, für die Bewahrerin Wohnung, volle Verpflegung und ein Gehalt von 300 fl. zusicherte und überdies den Kindern volle Schulgeldfreiheit gewährte, Dank und Anerkennung aus.

Die ausgewiesenen Bookmaker. Der Präsident des ungarischen Jockey-Klubs, Graf Elemér Batthyány, machte einem Mitarbeiter des „Nemzet“ gegenüber folgende Bemerkungen zu der Ausweisung der Bookmaker vom Wiener Rennplatz:

Vor Allem erklärte Graf Batthyány, daß er den auf die Ausweisung der Bookmaker bezüglichen Beschluß des Wiener Jockey-Klubs nicht billige; er glaube, daß diese Maßnahme von schädlichem Einflusse auf die Pferdebezugt sein werde. Der ungarische Jockey-Klub habe den Bookmakern die Lizenz für das nächste Jahr bereits erteilt und es liege durchaus nicht in der Absicht des Klubs die Lizenzerteilung rückgängig zu machen. Die Wettbedingungen des Wiener und Budapester Jockey-Klubs sind zwar die gleichen, doch sind die beiden Klubs von einander vollkommen unabhängig. Wenn im ungarischen Jockey-Klub die Frage der Ausweisung der Bookmaker aufgeworfen werden sollte, so würde sich Graf Batthyány entschieden dagegen erklären. Seiner Ansicht nach, wird die Verfügung des österreichischen Jockey-Klubs für die Pferdebesitzer von schädlichem Einflusse sein; dabei sei es fraglich, ob sie auch durchführbar sein wird. Es gibt nämlich Rennstallbesitzer, die nur Pferde zweiter Klasse besitzen, diese können daher bei klaffenden Rennen, wie das „Derby“, „St. Leger“ oder „St. Stephensrennen, nicht konkurriren und ihre Pferde nur bei einem Handicap oder Verkaufrennen mit einigen Chancen für den Sieg zum Start schicken. Zur Erhaltung eines Rennstalles, und bestehe er auch nur aus drei Pferden, genügt es nicht, wenn er die und da einen Preis von 1000 fl. gewinnt. Er ist auf den Bookmaker angewiesen, denn der Rennstallbesitzer stellt annähernd die Chancen seines Pferdes fest und schießt den Verhältnissen entsprechend auf sein Pferd eine Wette. Er meldet bei Verkaufrennen zu sehr billigen Preisen sein Pferd an, demzufolge wird das Pferd sehr leicht gewichtet und kann unter solchen Umständen sehr leicht das mit 100 fl. dotirte Rennen und, wenn er richtig kombiniert hat, bei dem Bookmaker geschlossene Wette (auf 1000 Gulden 5000) gewinnen. Diese Wetten decken den größten Theil seiner Rennstallausgaben. Eben diese Rennstallbesitzer sind es, welche bei der Veräußerung der Jährlinge die Fohlen zu den höchsten Preisen ankaufen. Die übrigen (großen) Rennstallbesitzer haben ihr eigenes Gestüt und sind nicht auf den Ankauf von Pferden bei den Auktionen angewiesen. Werden die Bookmaker abgehehrt, so werden die Rennstallbesitzer nicht nur keine Abnehmer für die Fohlen sein, sondern werden sich bemühen, ihre Pferde theils loszuschlagen. Da sie keine Aussicht auf die Deckung ihrer Kosten haben, werden sie ihre Rennställe einfach auflösen. Graf Batthyány weiß nicht, was die Uvache der vom österreichischen Jockeyklub getroffenen Verfügung ist, er hält es aber für wahrscheinlich, daß die Idee von der österreichischen Regierung ausgehe. Für den Budapester Rennplatz wird die Verfügung nur von Vortheil sein. Graf Batthyány hält sie aber auch für schwer durchführbar. Man kann es den Bookmakern verbieten, einen abgegrenzten Ring zu bilden, ihre Firmen zu affizieren und öffentlich Buchwetten zu schließen. Aber diese Maßregel kann leicht umgangen werden. Kein Wettstatut verbietet es ihnen, auf dem Turf zu erscheinen und Privatwetten zu machen. Sie werden sich auf den Tribünen bequem machen und mit den Wettlustigen ihre Geschäfte abschließen. Niemand wird mit Baargeld bezahlen, sondern — wie es in England geschieht — erst nach den Rennen abrechnen. Die Rennstallbesitzer haben ja bisher auch nicht sofort ihre Wettentwäge baar gezahlt. Es wird in Zukunft so sein, wie es bisher war, nur werden die Bookmaker keinen unzufriedenen Platz haben, sie werden keine Kaution erlegen und auch ihre Firma wird nicht ausgehängt sein. Und dies wird noch größere Mißbräuche mit sich bringen. Niemand wird das Recht haben, einen Bookmaker zu kontrolliren und letzterer wird leicht mit dem Jockey unter einer Decke spielen können. War bisher der Ausgang eines Rennens verächtlich oder vermutete man eine Nachschicht mit einem Bookmaker, so konnte man in seine Bücher Einsicht nehmen, in denen alle Wetten klar verzeichnet sind. In Wien wird man dies in Zukunft nicht thun können. Schließlich wird das beim Totalsteuere weitende Publikum, welches sich an der Tafel der Bookmakers Rath holte, jetzt ganz ohne Rücksicht sein und wird mehr verlieren als bisher. Denn es ist nicht leicht, den Favorit festzustellen, dazu muß man Fachmann sein. Schließlich erklärte Graf Batthyány, er halte es für unmöglich, daß die Bookmaker die Wetten für das nächste Jahr rückgängig gemacht haben; dazu haben sie nicht das Recht.

Von der hauptstädtischen Polizei. Oberstadthauptmann Dörök hat im Interesse des Dienstes die Verlegung der Polizei-Inspektoren Koloman Palágyi von Neupest nach dem VI. Bezirk, Franz Köpf von Altosen nach Neupest und Joltán Trinyi vom VI. Bezirk nach Altosen verfügt.

Die Virilisten des Békés Komitats. Die höchsten Steuerzahler des Békés Komitats sind die folgenden:

- Baron A. Wobdianer (Budapest) 33,688 fl.; Graf Koloman Almásy (Kétegháza) 17,315 fl.; Baron Wencheim (W. K. Ladany) 11,534 fl.; Emerich Karáß (Szeghalom) 10,591 fl.; Graf Wencheim (Gerla) 10,371 fl.; Graf Albert Apponyi (Budapest) 7828 fl.; Julius Gétz (Csáto) 6311 fl.; Gáspár Geiß (Csáto) 6226 fl.; Joseph

Szala (Csaba) 5261 fl.; Graf Dionys Mima (Gyula) 4929 fl.; Graf Anton Polza (Szarvas) 3974 fl.; Karl Tomcsanyi (Szarvas) 3928 fl.; Bela Czucsu (Csaba) 3474 fl.; Stephan Karajjay (Csaba) 3318 fl.; Graf G. Wendheim (Gerla) 3192 fl.; Alexander Jurenak (P. Sz. Torony) 3154 fl.; Stephan Beliczay (Csaba) 2878 fl.; Leopold Wolfinger (Samson) 2472 fl.; Joseph A. Grimm (Gyula) 2178 fl.; Joseph Konur (Szarvas) 1848 fl.; Martin Rosenthal (Csaba) 1705 fl. und Stephan Sufh (P. Sz. Torony) 1508 fl.

**Gedenkfeier.** Für weiland Dr. Ignaz Hirschler findet morgen, Donnerstag, um halb 4 Uhr Nachmittags, im Tempel des Rabbineninars, Rödgaße, eine Gedenkfeier statt. Die Gedenkrede wird Dr. Julius Weisburg halten.

**Große Brände im Ausland.** Wie man telegraphisch berichtet, ist heute nach Mitternacht im Belgischer Städtgericht ein großes Schadenfeuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl und die Bodenräume zerstörte und zahlreiche Gerichtsakten einäscherte. Der Polizeiminister und der Stadtpfarrer erschienen am Brandplatz; die Lösungsarbeiten waren nach mehrstündiger Anstrengung von Erfolg gekrönt. Die Gefahr war groß, da das Gebäude im Centrum der Stadt gelegen ist. — Aus Oldenburg telegraphiert man: Zwei Stunden nach Schluß der gestrigen Vorstellung brach im großherzoglichen Theater ein Feuer aus, welches das Gebäude vollständig zerstörte. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

**„Ein falscher Rigorosant.“** Gelegentlich der am 11. d. an der juristischen Fakultät der hiesigen Universität abgehaltenen Rigorosant ist bekanntlich der Verdacht aufgetaucht, daß ein Kandidat statt seiner einen Stellvertreter geschickt habe, der für ihn auch mit Erfolg die Prüfung bestand. In dieser Angelegenheit veröffentlicht der Dekan der juristischen Fakultät Dr. Thomas Bécsy folgende Erklärung: „Der Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät bringt amtlich und mit Freunden zur Kenntnis, daß die in den Blättern mitgetheilte Nachricht, als hätte am 11. November statt Jemandes ein Anderer rigorosant, jeder Grundlage entbehrt. Budapest, 25. November 1891. Dr. Thomas Bécsy, dz. Dekan.“ — Eigenthümlich ist es, daß die Lokalcorrespondenz „Hiresamol“ die Nachricht bringt, Dekan Dr. Bécsy habe in der Angelegenheit eine energische Untersuchung eingeleitet; er verhöre gegenwärtig jene Studenten, welche von dem angeblichen Mißbrauche Kenntnis haben dürften, und obwohl die Untersuchung bisher kein positives Resultat ergeben, lenke sich der Verdacht auf einen bestimmten jungen Mann.

**Ein neues Kasino.** Der Beamten-Hausbauverein hat aus seinem Vereinsvermögen ein Kasino erbauen lassen. Dasselbe, ein hübscher einstöckiger Bau, befindet sich in der Szarvassgasse der Beamtenkolonie. Im Souterrain des Gebäudes ist eine Restauration untergebracht, im ersten Stocke außer zahlreichen Nebenlokalitäten ein zur Abhaltung von Soiréen und Tanzunterhaltungen bestimmter Saal, dessen Hauptzierde die lebensgroße Statue des Vizebürgermeisters Gerlóczy ist. Die feierliche Einweihung des Kasinogebäudes erfolgt am 5. Dezember.

**Für Thierärzte.** Das Ackerbauministerium hat für die praktischen Thierärzte, welche sich mit den neuesten Fortschritten auf dem Gebiete der Thierheilkunde vertraut machen wollen, an der thierärztlichen Akademie einen praktischen Lehrcursus errichtet, der am 4. Januar nächsten Jahres eröffnet wird. Gesuche behufs Aufnahme in diesen Lehrcursus sind bis 15. Dezember an das Ackerbauministerium zu richten.

**Der Zonentarif in Italien.** Aus Mailand telegraphiert man: In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der Mittelmeer-Gesellschaft hat die General-Direktion zur Mittheilung, daß demnächst der Versuch gemacht werden solle, für den Personenverkehr einen Zonentarif einzuführen.

**Bekleidung armer Schulkinder.** In der Christinnenstädter Volksschule wurden heute 92 arme Schulkinder mit Winterkleidern beehelt. Der Beihilfung ging eine Denkrede des Vizepräsidenten des Schulfußes Dr. Alexander Szenáyi auf den verstorbenen Präsidenten Dr. Franz Schwarzer voraus.

**Aus dem Vereinsleben.** Der ungarische Verein vom „Nóthen Kreuz“ eröffnet Anfangs Januar 1892 im Elisabethhospital einen neuen Krankenwärtinnenkurs. Gesuche sind an die Direktion des Vereins (IV., Koronaberecz-utca 2) bis 20. Dezember d. J. zu richten. Dasselbst sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren. — Die Direktion des Verbandes reisender Kaufleute des Königreichs Ungarn hielt gestern ihre Monatsitzung, in welcher sie sich vorwiegend mit den Vorarbeiten der am 13. Dezember d. J. abzuhaltenden Generalversammlung befahte. Laut dem der Generalversammlung zu unterbreitenden Jahresbericht und der Bilanz können sowohl die allgemeine Entwicklung als die finanziellen Verhältnisse des Verbandes als sehr günstig bezeichnet werden. Das Verbandsvermögen wuchs binnen zwei Jahren auf die Summe von 9430 fl. 64 kr. an. Nach Erledigung mehrerer Angelegenheiten faßte die Direktion mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Kenntniß orientalischer Sprachen den Beschluß, daß für die Mitglieder des Verbandes — falls solche sich in genügender Zahl melden sollten — ein Lehrcursus der orientalischen Sprachen eröffnet werden soll. — Der

Budapester Kaffeehausgehilfen-Verein veranstaltet heute ein Christbaumfest verbunden mit Bekleidung von Kindern armer Vereinsmitglieder. Reflektierende wollen sich bis längstens 6. Dezember beim Vereinspräsidenten Joseph Ganterer, Caféter, Königsgasse Nr. 54, melden. — Der Landes-Geflügelzuchtverein hielt heute Vormittags unter dem Präsidium des Barons Julius Nary seine konstituierende Versammlung. Nach einem Berichte Geza Partay's beschloß der Verein, auf der gleichen Grundlage und mit denselben Mitteln wie der bisherige Geflügelzuchtverein, welcher eine Sektion des Landes-Agrikulturvereins bildete, seine Thätigkeit fortzusetzen.

**Verhaftung eines Wiener Gyroreurs.** Aus Sopha wird unterm 23. d. gemeldet: Der Gyroreur Alexander Eskenafi aus Wien, welcher erst vor einigen Tagen beim hiesigen österreichisch-ungarischen Generalkonsulate gegen die Verdächtigung der Wechselfälschung Protest erhoben hatte, wurde gestern Vormittags in Folge Intervention des hiesigen auswärtigen Amtes auf Requisition der Wiener Polizeidirektion verhaftet. Eskenafi behauptet, seine Unschuld nachweisen zu können, und ersuchte die hiesige Polizei, sie möge ihn nach Wien eskortiren lassen, damit er sich dort rechtfertigen könne.

**Selbstmordversuch.** Der 42jährige Bürstebinder Franz Lehner entfernte sich heute Morgens aus seiner, Gserhátsasse Nr. 9 befindlichen Wohnung unter Rücklassung eines Briefes, in welchem er sich von seiner Frau und seinen Kindern verabschiedete. Den ganzen Vormittag über irrte er dann am Donauquai herum, bis er um 12 Uhr Mittags von einem Landungsteg nach der Kettenbrücke in die Donau sprang. Der Selbstmordversuch wurde jedoch durch den Matrosen Johann Balkó gerettet und in seine Wohnung gebracht.

**Namensänderungen.** Ignaz Feigelszold (Szecseny) in Viola; Johann Borczó (Káld) in Bálmái; Joseph Tózier (Adács) in Temesvár.

**Kaiserin Eugenie während des deutsch-französischen Krieges.** Der „Figaro“ beginnt heute die Veröffentlichung von Notizen über das Verhalten der Kaiserin Eugenie unmittelbar vor und während des deutsch-französischen Krieges. Die Notizen stellen, gestützt auf einwandfreie Zeugnisse hervorragender Persönlichkeiten, die Haltung der Kaiserin in einem neuen, höchst gültigen patriotischen Lichte dar und können ihrem intimen Charakter nach nur aus der nächsten Umgebung Eugenie's oder von ihr selbst herkommen. In bonapartistischen Kreisen glaubt man, daß sie die bevorstehende Rückkehr der Kaiserin nach Frankreich vorbereiten sollen. Die Kaiserin, welche vor mehreren Monaten in Paris weilte, that damals Neuerungen, welche den Schluß gestatten, daß sie sich dauernd in Frankreich niederzulassen gedenke.

**Wandererversammlung der Aerzte und Naturforscher.** In der im nächsten Jahre zu Kronstadt abzuhaltenden Wandererversammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher wird auch die seit mehreren Jahren pausierende soziale Sektion wieder in Funktion treten. In dieser Sektion werden der Schulinspektor Franz Kosz und mehrere Pädagogen Vorträge halten.

**Amerikanische Schriftstellerhonorare.** Der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain, der jetzt in Berlin weilt, hat sich einem amerikanischen Blatte gegenüber verpflichtet, von Europa Reisebriefe einzusenden. Dem drittgrößten Blatte von Newyork, der „Sun“, ist es gelungen, diese Briefe vorweg zu erwerben. Von dem hohen Reklamewerth der letzteren scheinen Verfasser und Redaktion gleichmäßig überzeugt zu sein, denn die Forderung des Ersten von 1200 Dollars für jeden einzelnen Brief, gleichviel wie hoch die Anzahl derselben auch sei, wurde ihm von der Redaktion ohne Weiteres bewilligt. Zwanzig Briefe, die Mark Twain mit Leichtigkeit aus dem Rockärmel schütteln dürfte, bringen ihm demnach volle 50,000 fl. Die „Sun“ hat übrigens auch die neueste, bis jetzt noch unvollendete und titellose Novelle Mark Twain's erworben. Sie zahlt für den ersten und einmaligen Abdruck in ihrer Sonntagsausgabe 12,000 Dollars.

**Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 25. November. Infektionkrankheiten kamen vor 54, und zwar: an Typhus 1, Blattern 3, Scharlach 16, Masern 13, Diphtheritis 13, Croup 2, Scharblattern 6, Trachoma —, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 2156. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 26, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 1, 8. Bezirk 2, 9. Bezirk —, 10. Bezirk —, in Spitälern 10. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenentzündung 3, Tuberkulose 3, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach 1, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 2, Croup —, Dysenterie —, andere Krankheiten 11.

**In „Folies Caprice“** macht das „Zukunftige Palästina“ ununterbrochen volle Häuser. Die Sehnsucht, Palästina zu sehen, ist so groß und der Andrang des einwandernden Publikums so riesig, daß Viele an den Grenzen der Kasse zurückgewiesen werden müssen. Für Lauchstige, denen ihr Zwerghaus sehr am Herzen liegt, für Politiker und Staatsmänner, die sich in ihrer Kunst vervollkommen wollen, ist Palästina das wirkliche, wahre gelobte Land und unstreitig ein Muster aller modernen

Staaten. Vergnügungsfreisende dahin, haben sich zuvor mit den nöthigen Papieren in österreichischer Währung zu legitimiren.

### Theater, Kunst und Literatur.

**Im königlichen Opernhause** gelangt morgen, Donnerstag, „Dello“ mit folgender Rollenbeziehung zur Ausführung: Dello—Runcio, Jago—Ddry, Cassio—Kis, Roderigo—Dalnoki, Lodovico—Szendró, Montano—Veres, Herold—B. Ney, Desdemona—Lantes, Emilia—Henßler.

**„Populäre Konzerte.“** Unter diesem Namen beabsichtigt die Firma Rozsavölgyi u. Komp. eine Neuerung im Konzertleben der Hauptstadt einzuführen, welche vom kulturellen Standpunkte sehr willkommen zu heißen ist. Es sind dies, die in vielen Großstädten Europas (London, Paris, Berlin, Wien) bereits eingeführten volkshümlichen Konzerte, in denen dem ideale Anregung suchenden Theile der Bevölkerung, der nicht in der Lage ist, die erwünschten Genüsse mit den üblichen Geldopfern zu erkaufen, die Möglichkeit geboten wird, für eine geringe Summe die Tonkunst von hervorragenden Künstlern interpretirt zu hören. In dem ersten populären Konzert, welches kommenden Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, im großen Redoutensaal stattfindet, wird Herr Emil Sauer mitwirken, an den beiden nächsten Sonntagen werden Klavierkonzerte des pianistischen Wunderkinds Poldi Spielmann (mit Orchesterbegleitung) stattfinden. Der Preis der Eintrittskarten beträgt für nummerirte Sitze einen Gulden, für Stehplätze 50 Kreuzer. Es hängt nun lediglich von der Theilnahme des Publikums ab, daß diese in jeder Hinsicht vorzügliche Idee in der wünschenswerthen Weise durchgeführt werde.

**Das Programm des III. philharmonischen Konzertes**, welches unter Mitwirkung des Wiener Hofopernjüngers Hermann Winkelmann am 2. Dezember stattfindet, bringt in seiner ersten Hälfte aus Anlaß der hundertsten Weibekkehr von Mozarts Todesstag lediglich Mozart'sche Kompositionen, und zwar die Esdur-Symphonie, die aus Anlaß des Ablebens zweier Logenbrüder im Jahre 1785 verfaßte „Maurerische Trauermusik“ und die von Herrn Winkelmann gesungene Konzert-Arie „Wehe mir! Ist's Wahrheit.“ Die weiteren Nummern des Konzertes bringen noch zwei Gesangsstücke des Herrn Winkelmann und (auf allgemeines Verlangen) Goldmark's „Frühlingsouverture“. — Obwohl das vortrefflich zusammengesezte Programm gewiß jedem Besucher des Konzertes einen angenehmen Abend sichert, so hätten wir doch gerne gesehen, wenn die Philharmoniker an diesem Abend ausschließlich Mozart das Wort überlassen hätten, der doch wohl auch im Stande ist, einen Abend hindurch musikalische Anregung zu bieten.

**Kinderschauspiel.** Das lustige Märchen „Domt, der amerikanische Affe“ gelangt morgen, Donnerstag, zur fünften Aufführung. Die Proben zu dem neuen Komor'schen Zaubermärchen „Alibaba und die vierzig Räuber“ haben bereits begonnen.

**Im Wiener Hof-Operntheater** sind gegenwärtig die Vorbereitungen zum Mozart-Cyklus im vollen Gange. Troßdem werden, sobald Fräulein Renard wieder in der Lage sein wird, ihre künstlerische Thätigkeit aufzunehmen, Proben zu „Ritter Pázmán“ eingeschoben werden. Man beabsichtigt, wenn keine neuen Schwierigkeiten dazwischentreten, die Premiere der Strauß'schen Oper für den 29. Dezember zu ermöglichen.

### Gerichtshalle.

**Budapest, 25. November. (Divergirende Urtheile.)** Am 13. September 1889 wurden der wohlhabende Tartolzer Gastwirth Joseph Jzák und dessen Sohn Samuel Jzák zur Nachtzeit meuchlings überfallen, ermordet und ihrer Baarschaft beraubt. Als unmittelbare Thäter geriethen Georg Dobje und Simon Kalenyestán auf die Anklagebank, doch waren bei diesem entsetzlichen Verbrechen noch 13 andere rumänische Bauern und der Neffe des Ermordeten, Abraham Jzák, kompromittirt, denen man gleichfalls den Strafprozeß machte. Dem Lehgenannten legte man zur Last, daß er der intellektuelle Urheber des Mordes gewesen sei. Der Szathmärer kön. Gerichtshof, vor welchem dieser Kriminalprozeß verhandelt wurde, verurtheilte die der Mithschuld am Mord beizügigten Bauern zu Zuchthausstrafen in der Dauer von 10—15 Jahren, die unmittelbaren Thäter Dobje und Kalenyestán, sowie Jzák, die das Urtheil als Anstifter des Verbrechens bezeichnete, wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt, und zwar mit der Bestimmung, daß das Urtheil zuletzt an Jzák zu vollstrecken sei, weil er der größte Missethäter unter den Dreien ist. Die Debrecziner königliche Tafel bestätigte dieses Urtheil, die königliche Kurie jedoch fand die Schuld Jzák's als nicht erwiesen und sprach ihn frei; Dobje und Kalenyestán wurden zu Lebenslänglicher, die übrigen Angeklagten aber zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

**(Die feindslichen Brüder.)** Gelegentlich einer vor einigen Tagen stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung wurde der Stanißcher Bauer Joseph Böz, den sein Bruder wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung bei der Preßjury belangt hatte, für schuldig erkannt und zu einmonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt, welche Strafe er sofort anzutreten hatte. Der hiesige Advokat Dr. Desider Márkus hat gestern gegen das Urtheil des Preßgerichtes eine Nullitätsbeschwerde eingereicht, die sich darauf stützt, man hätte den ohne Verteidiger erschienenen Angeklagten zur Bestellung eines Verteidigers auffordern müssen, was nicht geschehen sei. Gleichzeitig verlangte Dr. Márkus die provisorische Entlassung des Angeklagten gegen Kaution. Das Preßgericht hat die Annahme der Nullitätsbeschwerde beschlossen und gleichzeitig Böz bis zur Erledigung der Nullitätsbeschwerde auf freien Fuß gestellt.

(Von der Staatsanwaltschaft.) Der neuernannte Vize-Staatsanwalt Dr. Ludwig Gruber hat vor dem Plenum des Budapester kön. Gerichtshofes, in welchem Ludwig v. Bogitsch den Vorsitz führte, den Amtseid geleistet. Dr. Gruber beginnt am 1. Dezember seine Amtswirksamkeit.

Breschburg, 25. November. (Zur rechten Zeit gestorben.) [D r i g - K o r r.] Berechtigtes Aufsehen erregt hier die vor dem hiesigen Gerichtshof stattgehabte Schlussverhandlung, bei welcher zwei Fälle von Abtreibung der Leibesfrucht verhandelt wurden. Der Fall ist der folgende: Die Breschburger Polizeibehörde hatte schon seit längerer Zeit den Geburtshelfer Dr. Franz Krebesh in Verdacht, daß er die Abtreibung der Leibesfrucht erwerbsmäßig betriebe. Es gelang in zwei Fällen sämtliche Daten und Beweise zusammenzubringen, um die Vertheiligung unter Anklage stellen zu können. Eben als das Netz ein vollkommenes war, ereilte Dr. Krebesh der Tod. Die Staatsanwaltschaft erhob auf Grund der Untersuchungsdaten gegen die geschiedene Frau Celestine Depetris, geb. Polacsek, und gegen Wilhelmine Polacsek die Anklage wegen Abtreibung der Leibesfrucht und gegen die verwitwete Frau Theresie Kusmikus, geb. Wazulek, wegen Vorhubsleistung. Im Laufe der Schlussverhandlung ergab es sich, daß die Hauptschuld in beiden erwiesenen Fällen dem verstorbenen Dr. Krebesh und dessen Helferin Theresie Kusmikus zuzuschreiben ist. Letztere war die Agentin des Arztes, welche in raffinierter Weise Frauen und Mädchen, die guter Hoffnung waren, dem Arzte zuführte. Der Gerichtshof (Vorsitzender G. R. v. Drohsy) sprach nach erledigtem Beweisverfahren alle drei angeklagten Frauen schuldig und verurtheilte Celestine Depetris zu drei Monaten Arrest, Wilhelmine Polacsek zu zwei Monaten Arrest und Theresie Kusmikus zu acht Monaten Kerker.

Wien, 25. November. (Der erste Turfprozess.) Vor dem Injurienrichter des Bezirksgerichtes Msergrund, Dr. Schöber, fand heute anlässlich der bekannten, vielbesprochenen Turf-Affaire gegen den Grafen Elemér Batthyány, Präsidenten des ungarischen Jockeyklub, und gegen Karl Kiss jun., Sekretär des österreichischen Jockeyklub, auf Grund einer von Herrn Anton Leydolt, erhobenen Klage die Verhandlung wegen Verletzung der Ehrenbeleidigung statt. Als Vertreter des Privatklägers war Dr. Heinrich Glaser und als Vertheidiger der Angeklagten Dr. Emil Lauer in Stellvertretung des Dr. Peritz erschienen. Der Vertheidiger stellte gleich den Antrag auf Vertagung der Verhandlung, weil Dr. Peritz, der die Vertheidigung übernommen habe, an einer Lungenentzündung erkrankt sei. Der Richter, Dr. Schöber, brachte die eingebrachte Klage zur Verlesung. Diefelbe lautet dahin, daß Graf Elemér Batthyány einem Wiener Journalberichterstattung mitgetheilt habe, es sei vom Direktorium des Jockeyklub konstatirt worden, daß eine auf betrügerisches Vorgehen hinielende Verabredung zwischen Turfbesuchern und Jockeys bestanden habe. Es habe das Direktorium deshalb beschlossen, eine Anzahl von Jockeys für immer von den Rennen auszuschließen und auch den an den Vorgängen beteiligten Turfbesuchern den Besuch der Rennen, respektive das Betreten der Rennplätze zu verbieten. Unter jenen Turfbesuchern, die ausgeschlossen wurden, sei vom Grafen Batthyány auch Herr Leydolt genannt worden. Eine ganz ähnliche Mittheilung sei auch vom Sekretär Kiss einem anderen Journalberichterstattung gegenüber gemacht worden. — Dr. Glaser schloß sich dem gestellten Antrage auf Vertagung an, beantragte aber außerdem eine statissimi zu erlassende Vorladung an den Grafen Batthyány, der eben in Wien weilte und im Hotel Sacher logire. — Der Richter beschloß, dem Grafen Batthyány die Vorladung sofort zuzustellen und vertagte die Verhandlung auf den 11. Dezember.

Offener Sprechsaal.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel M. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt. Ein allbekanntes Hausmittel zur Behebung aller mit Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung zusammenhängenden Leiden. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Verfasser durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. Depot in allen renommirten Apotheken der Monarchie. Hochverlangt man ausdrücklich Moll's Präparat.

250,000 Gulden zu gewinnen mit nur 6 1/2 Gulden. 1864-er Promessen ganze fl. 4 1/2 und 50 fr. halbe fl. 2 1/2 Stempel. 150,000 fl. Haupttreffer: Ziehung 1. December Staats-Wohlthätigkeitslose 4 2 fl. Ziehung 29. December! 100,000 Gulden Haupttreffer! Eine ganze 1864er Promesse und ein Staatslos zusammen nur 6 1/2 Gulden.

„Mercur“, Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft. Wien, Wollzeile 10.

Für Weihnachten! Wenn es darum zu thun ist, seinen Verwandten und den Diensthöfen wirklich praktische Geschenke zu machen, wer sonst irgend einen Bedarf in baumwollenen und leinenen Stoffen aller Art, Schafwolle und Baumwolle zum Stricken, in echtem chinesischem Thee zc. zc. hat, der lasse sich unverzüglich den neuesten Preisverzeichnissen (gratis und franko) von Ludwig Müller, Weberei und Versandt-Geschäft, Landskron in Böhmen. — Für Jedermann gibt es etwas Praktisches!

Med. & chir. Dr. EDUARD GUTTMANN, Zahnarzt, Wohnt: Andrássystrasse Nr. 33, 2. Stock.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Achtung! Wie alljährlich beginnt bei uns der Weihnachtsmarkt am 1. Dezember Brammer & Münster, Bécsi-utca 4. szám. Ball-Tuche in allen Farben.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

- Erprobt von: Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, V. Gietl, München (H), Reclam, Leipzig (H), v. Nussbaum, München (H), Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg, v. Frerichs, Berlin (H), V. Seanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstädt, Kasan, Lambl, Warschau, Forster, Birmingham,



Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung 70 Kreuzer) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Kreuz) mit dem weissen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weder Mithis als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben.

Haupt-Depot für Ungarn: Budapest, Apotheker J. v. Förs, Königsplatz 12.

Dr. M. Klár

ist von seiner ausländischen Studienreise zurückgekehrt und wohnt Theresienring Nr. 6. Ordinirt für Kinder- und Magenkrankheiten von halb 3 bis 4 Uhr.

Er. Wohngeb. Herrn Dr. Ludwig Voss, Budapest.

Ihr Antidiphtheritikon-Medikament habe ich sowohl im Frühjahr, als auch jetzt bei vielen Diphtheritkranken mit dem denkbar günstigsten Erfolge angewendet.

Dobrovač (Bács-Bodroger Kom.), den 24. November 1891.

Dr. Armin Kohn, Kreisarzt.

Telegramme.

Aus dem österr. Abgeordnetenhaus.

Wien, 25. November. In der Spezialdebatte des Plener'schen Antrages präzisirt Patai seinen Zusatzantrag, welcher durch eine stärkere Befastung der höheren Steuerklassen eine Kompensation des erwartbaren Einnahmenschwundes bietet.

Kraus führt aus, der Antrag Plener's verzögere nicht die allgemeine Steuerreform. Er anerkennt die Nothwendigkeit der Herabminderung der Grundsteuer und Hausklassensteuer und bemerkt, der erwartbare bedeutende Ueberschuß der progressiven Personaleinkommensteuer werde den Ausfall decken.

Dipault erklärt, seine Partei werde für die progressive Steuer, wenn sie die richtige Progression enthalte, eintreten. Redner befürwortet den Antrag Patai's und tritt wärmstens für die Erleichterung zu Gunsten der Grundsteuerträger ein.

Kaizl bekämpft den Antrag Patai's und erklärt den Antrag Plener's für ein reines Agitationsmittel. Er wolle trotzdem dafür stimmen, weil er den Generetreibenden eine, wenn auch kleine Erleichterung verschaffe.

Finanzminister Steinbach weist bezüglich des Antrages Patai's auf seine gestern abgegebenen Erklärungen hin und wiederholt, die Regierung könne nur wünschen, daß dem Ausschusse Zeit gegeben werde, dem Antrage Patai's näherzutreten. (Beifall.)

Polzhoffer tritt für die Anträge Plener's und Patai's ein und verlangt die namentliche Abstimmung über den letzteren.

Romanzof tritt gleichfalls für beide Anträge ein, obwohl er die Vorberathung Patai's im Ausschusse gewünscht hätte.

Kontra-Generalredner Fries beantragt, den Zusatzantrag Patai's dem Steuerausschusse zu schleunigster Berichterstattung zuzuwiesen, ohne damit die Verschleppung der wichtigen Angelegenheit zu bezwecken.

Generalredner (pro) Menger bekämpft den Antrag Patai's, weil der Einnahmenschwund durch alljährliche bedeutende Gebahrungüberschüsse gedeckt werden solle. Redner weist auf die dringliche Nothwendigkeit der progressiven Personaleinkommensteuer hin.

Referent Plener tritt für die unveränderte Annahme des ersten Artikels in der Fassung des Budgetausschusses ein. Der Zusatzantrag Patai's bezwecke eine im Interesse der Regierung gelegene Einnahmschiebung.

Der Finanzminister erklärt bezüglich der Vorgehung Plener's, er wisse nicht, wie Patai zu dem Zu-

zusantrage gekommen sei, möglicherweise wurde diese jedoch durch die gestrige Erklärung des Ministers an geregt. Der Zusatzantrag Patai's stimme, wie Plener selbst konstatierte, mit der gestrigen Anregung des Ministers überein. Dem Ansuchen Patai's um eine ziffermäßige Aufklärung über den eventuellen Mehrertrag des Antrages entsprach der Minister, weil er es als Pflicht erachte, das Bestreben nach einem klaren Bilde zu unterstützen. (Beifall.) Er werde stets jedem Abgeordneten thätigliche Informationen ertheilen. (Lebhafter, anhaltender, wiederholter Beifall und Händeklatschen.)

Patai (thätiglich berichtigend) erklärt, er beabsichtige bereits vor der Rede des Ministers einen Zusatzantrag zu stellen. Er stimmt dem Antrage bei.

Fries verlangt die namentliche Abstimmung.

Plener erklärt sich von den Bemerkungen des Ministers vollkommen zufrieden gestellt. Diefelben stellten die im ganzen Hause verbreitete Auffassung richtig. (Unruhe, Chorufe rechts.)

Der Antrag Fries' über Verweisung des ersten Artikels des Plener'schen Antrages und des Zusatzantrages Patai's an den Steuerausschuß wurde in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 125 Stimmen angenommen. (Dagegen stimmten die vereinigte Deutschstimmte, der Coronini-Klub, die Jungcechen und die Antisemiten.) (Beifall und Händeklatschen.)

Giers in Berlin.

Berlin, 25. November. Reichskanzler Caprivi stattete um 11 Uhr Vormittags dem Minister Giers im „Hotel Continental“ einen Besuch ab und verweilte längere Zeit bei demselben. Um 1 Uhr erhielt Giers den Besuch des Staatssekretärs Marschall.

Berlin, 25. November. Zu Ehren des russischen Ministers Giers fand heute um 7 Uhr Abends im Palais der russischen Botschaft ein Diner zu 40 Gedecken statt. Unter den Geladenen befanden sich Reichskanzler Caprivi, Staatssekretär Marschall, Finanzminister Miquel, Unterstaatssekretär Rothemann, sowie mehrere andere Herren des auswärtigen Amtes und die Mitglieder der russischen Botschaft. Auch Damen nahmen an dem Diner theil.

Berlin, 25. November. (Privat-Telegramm.) Die „Reichs-Korrespondenz“ berichtet als absolut zuverlässig: Die Begegnung Giers' mit den verschiedenen Staatslenkern hat das Vertrauen in die Aufrechterhaltung des Friedens bestätigt. Der Empfang Giers' habe auf denselben den Eindruck großer Herzlichkeit gemacht. Als sicher darf angenommen werden, daß die gutnachbarlichen Beziehungen beider Reiche bestehen und weiter gepflegt werden. Als Haupt-Eindruck der Reise Giers' ist zu bezeichnen, daß die friedlichen Absichten aller Regierungen die beste Garantie des Friedens bilden. — Heute verweilte Caprivi etwa eine Stunde bei Giers, der kurz darauf den Besuch des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes erhielt.

Berlin, 25. November. Auch heute ignoriert die gesammte Presse die Anwesenheit Giers' vollständig.

Berlin, 25. November. (Privat-Telegramm.) Den aus Petersburg lancirten Nachrichten über russische Annäherungsversuche an Deutschland steht man hier sehr skeptisch gegenüber; man betrachtet dieselben als einen Schachzug, bei dem man sich der Erfahrungen zu erinnern habe, die in Berlin vor sieben Wochen aus Anlaß der neuesten russischen Anleihe gemacht wurden.

Wien, 25. November. Der Budgetauschuß der Reichsraths-Delegation beendete die Verathung des Extraordinariums des Heeres.

Ueber Anfrage Heilsberg's erklärte Sektionschef Rössner, die Herstellungskosten der Konserve seien verhältnismäßig billig; sie wären in eigener Regie zu den jetzigen Preisen unmöglich herzustellen. Gegenüber Saworski, welcher bemerkt, Titel 23 und 24 gehören ins Ordinarium, erklärt der Kriegsminister, diese Posten waren im Ordinarium und wurden wieder ins Extraordinarium aufgenommen. Die Resolution Dumba's, die Regierung auffordernd, die beiden Titel im nächstjährigen Budget ins Ordinarium zu überstellen, werden angenommen. Titel 32 und 33 werden über Antrag des Referenten bis zur Erledigung der betreffenden Titel des Ordinariums in suspensa gelassen. Sodann folgte die Verathung des Heeresordinariums, worauf mehrere Interpellationen gestellt werden. Sueß interpellirt wegen des Standes der Wiener Kaiserinfrage, Schufflye betreffs der mangelhaften Kenntniß der Landesprache seitens mancher Offiziere, speziell der Truppen in Krain; Ebenhoch bezüglich der eventuellen Einführung der zweijährigen Präzedenzzeit. Nach eingehender Beantwortung durch den Kriegsminister wird die Verhandlung abgebrochen.

Berlin, 25. November. Den Abendblättern zufolge hätte der Kaiser bei der gestrigen Rekruten-Weidigung gesagt: „Ihr werdet voraussichtlich nur im Frieden Gelegenheit haben, eure Tapferkeit, euren Muth zu bethätigen und zu zeigen.“ Die „Bosnische Zeitung“ berichtet die Aeußerung des Kaisers

folgendermaßen: „Ihr werdet hoffentlich nur im Frieden Gelegenheit haben, Eure Tapferkeit, Euren Muth zu bezeugen; vielleicht stehen Euch aber ernste innere Kämpfe bevor.“

Berlin, 25. November. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser sagte bei der gestrigen Vereidigung der Rekruten: „Ihr werdet hoffentlich nur im Frieden Gelegenheit haben, Eure Tapferkeit, Euren Muth zu bezeugen, vielleicht aber stehen auch ernste innere Kämpfe bevor.“

Berlin, 25. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kommt nach ausführlicher Besprechung der gestern vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Ziffern zu dem Schlusse, daß einem Roggendefizite von 1.300.000 Tonnen auf dem Weltmarkte ein Weizenüberschuß von 2 Millionen Tonnen gegenüberstehe.

Berlin, 25. November. (Privat-Telegramm.) Das „Tageblatt“ erfährt aus Petersburg, der Zar habe gesagt: Ich habe den Glauben an Wjtschnegradski nicht verloren. Als Wjtschnegradski neulich demissioniren wollte, soll der Zar zu ihm gesagt haben: Wenn Sie in glücklichen Jahren Minister waren, so bleiben Sie es auch in schlechten Jahren.

Zorgau, 25. November. Bei einem zu Ehren des dritten Brandenburger Pionnier-Bataillons veranstalteten Festmahle gedachte der Kaiser der ruhmvollen Thaten des Bataillons und gab seiner Sympathie für die Pionnierwaffe Ausdruck. Der Kaiser schloß seine Rede mit der Aufforderung, fortzuarbeiten, um Deutschland groß zu erhalten.

Paris, 25. November. Die Armeekommission der Kammer genehmigte den Bericht des Referenten Dreyfuß über den Gesetzentwurf betreffs des Spionagewesens. In dem Berichte wird eine erhebliche Verschärfung der in dem ursprünglichen Entwurfe beantragten Strafbestimmungen vorgeschlagen.

Paris, 25. November. Zu Saint-Etienne wurden zwei Engländer verhaftet, welche einen Arsenalarbeiter mit 10.000 Francs bestochen wollten, damit er ihnen Muster der neuen Kavalleriekarabiner ausfolge, welche gegenwärtig auf Bestellung Rußlands dortselbst ausgeführt werden.

Paris, 25. November. Ein Telegramm aus Peking meldet, daß im Bezirke Gehol (?) der östlichen Mongolei ein durch geheime Gesellschaften geleiteter Aufstand zum Ausbruche gekommen sei, bei welchem ein belgischer Priester und mehrere andere Christen hingerichtet wurden.

Rom, 25. November. Die Kammer hat heute ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der Finanzminister legte den Gesetzentwurf in Betreff der finanziellen Wafnung, sowie das königliche Dekret vom 23. d. betreffs der Erhöhung gewisser fiskalischer Gebühren vor.

London, 25. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember Rm. 229.50, per April-Mai Rm. 229.—. Roggen per November Rm. 237.75, per April-Mai Rm. 235.50. Hafer per November Rm. 166.—, per April-Mai Rm. 172.25. Rüböl per November Rm. 61.75, per April-Mai Rm. 61.—. Spiritus per November Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 53.—. Weizen niedriger, Roggen Baife, Hafer flau, Del matt, Spiritus besser.

auf italienischem Gebiete Gemuthung zu erlangen. Eine weitere Interpellation bezieht sich endlich auf das angebliche Verbot Oesterreichs, daß Dampfer, welche Vergnügungsfahrten am Garbafsee machen, den österreichischen Hafen nicht anlaufen dürfen.

London, 25. November. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai vom Gestrigen habe die Regierung von Peking die sofortige Hinrichtung aller Sener angeordnet, welche schuldig befunden werden, die öffentlichen, gegen die Fremden aufreizenden Plakate gedruckt zu haben.

Birmingham, 25. November. Bei dem Festmahle im Stadthause wies Salisbury auf die Schwierigkeiten des Ministeriums hin und hob hervor, daß sich die Zolltarife allseitig mehren und die wachsende schutzöllnerische Richtung den Handel Englands bedrohe.

Petersburg, 25. November. Nach einer Meldung aus Yalta empfangt der Kaiser die außerordentliche türkische Gesandtschaft, bestehend aus Fuad Pascha und Fiziim Bey, in Abschiedsaudienz; die Gesandtschaft ist gestern wieder abgereist.

Belgrad, 25. November. Nachdem seitens der türkischen Behörden eine die serbischen Reisenden betreffende Paßverordnung erlassen worden war, hat auch der serbische Minister des Innern eine Verfügung getroffen, durch welche der Paßzwang für nach Serbien reisende türkische Unterthanen eingeführt wird.

Rio de Janeiro, 25. November. General Peixoto erließ ein Manifest, in welchem er erklärt, daß der gesetzmäßige Zustand wieder hergestellt, die Auflösung des Kongresses annullirt, der Belagerungszustand aufgehoben und der Kongreß für den 18. Dezember einberufen sei. Duarte Pereira wurde zum Unterrichtsminister ernannt und vorläufig auch mit dem Portefeuille der Justiz und des Innern betraut.

Segedin, 25. November. Die Generalversammlung der Repräsentanz hat heute Nachmittags an Stelle des verstorbenen Johann Szabados den bisherigen Oberfiskal Georg Lázár einstimmig zum stellvertretenden Bürgermeister gewählt.

Oldenburg, 25. November. (Privat-Telegramm.) In dem abgebrannten Hoftheater wurde gestern Körner's „Trinzi“ gegeben, in dessen letzten Akte ein Burgbrand vorkommt. Darauf nun wird die Entstehung des Brandes zurückgeführt. Sämtliche Requisiten, die Bibliothek und Garderobe verbrannten. Das Gebäude war sammt Inhalt versichert.

Petersburg, 25. November. Weiteren Meldungen aus Orel zufolge wurden bei der Bahnkatastrophe etwa 30 Personen getödtet. Die Verwundeten wurden in das Hospital von Orel geschafft.

Paris, 25. November. (Privat-Telegramm.) [Boulevard-Verkehr.] 3prozentige französische Rente 94.95, italienische Rente 87.90, Ottomanbank 529.37, türkische Tabakaktien —, ungar. Goldrente 89.31, Alpine 133.12. — Sehr fest.

Berlin, 25. November. Nach Börse: 4proz. ungarische Goldrente 87.70, österr. Kreditaktien 144.10, österreichisch-ungarische Staatsbahn 115.—, Südbahnaktien 95.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 87.60. Fest.

Frankfurt, 25. November. (Arendverkehr.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 88.20, 5proz. ungarische Papierrente —, 4prozentige österreichische Goldrente —, Alpine 49.50, österreichische Kreditaktien 230.50, österreichische Staatsbahnaktien 230.87, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 71 1/2, ungar. Kreditaktien —. Schwach.

Paris, 25. November. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 95.27, 4 1/2proz. Rente 104.25, österr.-ung. Staatsbahnaktien 592.—, Südbahn 192.—, französische amortisirbare Rente 95.75, ungarische Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 89.—, Ottomanbank 525.—, österreichische Bodenkredit 1017, Türkenloste 57.75, Banque de Paris 700.—, Alpine 141.25, türkische Tabak-Aktien 333.50, österreichische Länderbank 413.—. Fest.

London, 25. November. Consols 95.01.

Berlin, 25. November. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per November-Dezember Rm. 229.50, per April-Mai Rm. 229.—. Roggen per November Rm. 237.75, per April-Mai Rm. 235.50. Hafer per November Rm. 166.—, per April-Mai Rm. 172.25. Rüböl per November Rm. 61.75, per April-Mai Rm. 61.—. Spiritus per November Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 53.—. Weizen niedriger, Roggen Baife, Hafer flau, Del matt, Spiritus besser.

Paris, 25. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 27.40, per Dezember 27.50, per vier erste Monate 28.25, per vier Monate vom März 28.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 60.30, per Dezember 60.40, per vier erste Monate 61.50, per vier Monate vom März 62.25. — Rüböl per laufenden Monat 68.25, per Dezember 68.75, per erste vier Monate 70.50, per vier Monate vom März 71.25. — Spiritus per laufenden Monat 45.—, per Dezember 45.—, per erste vier Monate 45.25, per vier Monate vom März 45.75. — Weizen und Mehl Baife, Del ruhig, Spiritus flau. — Wetter: Nebelig.

Newyork, 24. November. Petroleum in Newyork Type live Certif. 6.25—6.40, in Philadelphia 6.40

bis 6.35, Mehl loco 4.25, rother Weizen loco 106.75, per November 105 1/2, per Dezember 105 1/2, per Mai 110 1/2, Getreidefracht 5.50, Mais per Dezember 61.25.

Liverpool, 24. November. (Produktenmarkt.) Weizen, Perce niedriger, Mehl unverändert, Mais geschäftslos. — Wetter: Trübe.

Wien, 25. November. (Spektakel.) Die Preise haben sich heute etwas abgeschwächt. Prompter Kontingents-Spiritus wurde zu 23 fl. 75 kr. verkauft und schließt 23 fl. 75 kr. Geld, 23 1/2 fl. Brief; per Dezember in Referenz Wahl blieb 23 fl. 50 kr. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 25. November. (Privat-Telegramm.) Die sehr bedeutenden Verschiffungen von den ausländischen Häfen — dieselben werden für die letzte Woche mit 470.000 Quarters beziffert — wesentlich reduzierte amerikanische Notierungen und flauere Meldungen von allen kontinentalen Märkten und nicht in letzter Reihe der günstige Witterungsverlauf beeinflussten die Tendenz neuerdings in ungünstiger Weise, und auf dem ganzen Gebiete des Terminmarktes erfolgte eine empfindliche Reaktion.

Steinbruch, 25. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehändler Halle in Steinbruch. Das Geschäft war heute ruhig. Borrath am 23. November 130,262 Stück, am 24. November wurden 2471 Stück zugetrieben, 796 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 25. November ein Stand von 131,937 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 45 bis 46 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., junge schwere von 47 fr. bis 47 1/2 fr., mittlere von 47 fr. bis 47 1/2 fr., leichte von 45 fr. bis 46 fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 43 fr. bis 45 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 41 bis 43 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stache), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 44 bis 45 fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 40 fr. bis 42 fr. (Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Mangelhafter Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von 4 Prozent vom Kaufs-Preise zu Gunsten des Käufers.)

Wiener Börse vom 25. November.

Die Spekulation verhielt sich heute reservirt, da sich bei der Ultimoprolongation verschärftes Mißtrauen zeigte, die Tendenz war jedoch Anfangs fest und ermattete erst, als aus Berlin niedrigere Rubelkurve gemeldet wurden und lokale Realisirungen stattfanden. Nur Südbahnaktien profitirten von Deduktionskäufen eines Großspekulanten. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like Eisenbahnanlehen, ungar. Goldrente, 5proz. Papierrente, etc.

Table with 2 columns: Name of instrument and its price. Includes items like 5proz. österr. Papierrente, 1864er Lose, Grundrenten, etc.

An der Abendbörse war eine entschieden günstige Tendenz vorwaltend gestützt auf Berliner Rubelhaufe und höhere Pariser Notierungen. Außerdem zirkulirten allerhand Gerüchte über gebesserte Beziehungen Rußlands und Deutschlands. Der Verkehr war zeitweise sehr lebhaft.

Um halb 6 Uhr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 268.50, Länderbank 183.50, Anglobank 144.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn 268.75, Lombarden 80.25, Elbethal 204.75, Alpine 58.—, Mairente 90.25, vierprozentige ungarische Goldrente 102.40, Reichsmark 57.92 per Ultimo.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 268.50, Länderbank 183.75, österr.-ungar. Staatsbahn 268.75, Lombarden 80.25, Alpine 57.80, Türken 87.05, vierprozentige ungarische Goldrente 102.40.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgehilft.

# Gessler's echter ALTVATER

Überall zu haben. — Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik, Jägerndorf (Oesterreich).



## Ein feiner, zarter Teint

Ist die Herbe jedes Menschen und wird am leichtesten und schnellsten erreicht durch die von Frau Johanna Zilzer selbst erfundene und erprobte Gesichtsmaske. Diese Gesichtsmaske entfernt nach kurzer Benützung alle Hautübel, als: Sommerprossen, Leberflecken, Wimpern, verleiht dem Teint die zarteste natürliche Frische und erhält das Gesicht bis ins späteste Alter rein, rosig und glatt. Bei Benützung dieser vielfach erprobten und anerkannten vorzüglichen Gesichtsmaske garantiere ich den raschesten und besten Erfolg. Preis pro Kasten: groß 1 fl. 20 kr., klein 60 kr. Auch die dazu nötige Seife 30 kr. Verschönerung nach allen Weltgegenden wird per Postnachnahme schnellstens und bestens besorgt.

**Johanna Zilzer, Budapest,**  
VII. Bez., Al. Ruffbaumgasse Nr. 16. I. G. II.

## Zimmerduft,

- Weilchen-Duft . . . . . Flasche fl. —.50
- Coniferen-Duft . . . . . " fl. —.40
- Flieder-Duft . . . . . " fl. —.40
- Hyacinthen-Duft . . . . . " fl. —.40
- Mäglöfchen-Duft . . . . . " fl. —.40
- Thee-Rose-Duft . . . . . " fl. —.40
- In Kartons, 3 Flaschen fl. 1.20, 6 Flaschen fl. 2.40
- Milch-Seife, beste Toilette-Seife, Stück 20 kr., 3 Stück 50 kr. 44675

**Friedrich Detsinyi,**  
Droguist, Budapest, V., Wägnner-Boulevard Nr. 10,  
zum „schwarzen Hund.“

**SORSOLÁSI KÖZLÖNY**  
(AUTHENTISCHES VERLOSUNGSBLATT)  
im VI. Jahrgang. Billigstes, verlässlichstes Ziehungsblatt und finanzielle Zeitschrift. Erscheint 2-4 mal monatlich in deutsch-ungar. Texte. Veröffentlicht alle in- u. ausländische Verlosungen und deren Restanten-Verzeichnisse.  
Abonnementspreis **nur 1 fl.**  
ganzjährig  
Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis zugestellt. — Probenummer gratis.  
**BEIMEL LAJOS** Bankgeschäft, Administration des „SORSOLÁSI KÖZLÖNY.“  
Budapest, Keckeméti-utca 6.

**Die besten u. billigsten Schuhe**  
kauft man nur bei  
**Schulhof és Tsa,**  
Budapest,  
Königsgasse Nr. 2.

**Für Damen:**  
Feinste hohe Leder-Zugstiefel mit starken Doppelsohlen fl. 8. —  
Beste auch Stiefel mit Leder-Beflag, starke Doppelsohlen fl. 8.20  
Hochfeine elegante russisch-lad.-Zugstiefel, Doppelsohlen fl. 8.50

**Für Herren:**  
Starke Nischleder-Zugstiefel, glatt oder mit Beflag . . . fl. 8.20  
Feinste Nischleder mit wasserdichtem Ziegenleder, befest. Doppelsohlen . . . fl. 8.80  
Hohe Fils-Knie-Stiefeln mit russisch. Ziegenleder, befest. Stiefe Sohle . . . fl. 5.50  
Gummis-Galoshen, für Damen fl. 1.50; für Herren . . . fl. 1.80  
Bestellungen aus der Provinz werden gewissenhaft gegen Nachnahme ausgeführt. Ausführliche Preiscurante gratis und franko.  
Man bittet auf die Adresse genau zu achten.

**Gegen Schnupfen und Kopfschmerz** ist das verlässlichste u. beste Mittel das amer. Riechsalz. Zu haben einzig u. allein in der Stadt-Apothek in Budapest, Stadthausplatz; eine Flasche kostet 40 kr.

**ADRESSEN**  
aller Länder, Branchen und Berufsclassen zum Zwecke erspriesslicher kaufmännischer Agitationen liefert die  
**INTERN. ADRESSEN-VERLAGS-ANSTALT**  
L. WEISS, Wien, II., Lichtenauergasse Nr. 12.

**Kapitalisten und Spekulanten** erhalten die besten Börsen-Informationen durch den  
**„Pénzügyi szemle“**  
(Budapest, Teréz-körut 48),  
authentisches Verlosungsblatt, Organ für Handel, Banken und Assekuranzen  
Ganzjährig per Post oder franko ins Haus gestellt fl. 1.  
Die Abonnenten erhalten das Blatt bis 31. Dezember 1892 für 1 fl.

K. und k. Hoflieferant

**FISCHER J.,**  
Porzellan- und Majolika-Fabrik.  
Hauptniederlage:  
Wienergasse 3.

**Porzellan- und Majolika-Spezialitäten.**

Ueberraschende **Neuheiten** in **Gebrauchs- und Luxus-Gegenständen** in jeder Preislage und Geschmacksrichtung.  
**Prachtvolle Majolika-Dessertservices,**  
bestehend aus: **6 Dessertteller, 1 Aufsatz, 6 Kaffeetassen, 1 Schinkenschüssel** für auf fl. 6.75.

44595  
Illustrirte Preiscurante franko und gratis.

**Böhmischer Granaten-Schmuck.**  
Preiscurant mit 1000 Abbildungen neuester Muster, gratis und franko.  
**August Goldschmid & Sohn,**  
t. u. f. Hoflieferanten,  
Prag (Böhmen), Berlin, Reimergasse 15. Friedrichstr. 175.

**Bums, da hat der Herr Feuer!**

**Feuerzeug**  
im Stod und Schirm ohne leicht entzündbare Masse, nur durch Luft hervorgerufen.  
General-Vertreter:  
**J. FISCHER,**  
Wien, II., Blumenauergasse 15.

Telephon 116. Telephon 116.

**Viribus unitis.**

Meine geehrten p. t. Kommitenten, Kapitalisten und Spekulanten erlaube ich mir hiemit auf die momentane gedrückte Börsenstimmung aufmerksam zu machen.  
Die durch fremde Wirkungen auf unserem Effektenmarkt hervorgerufenen, ungerathfertigen Depressionen, bieten jetzt die beste Gelegenheit zum billigen Einkaufe von Anlage-Verthehen und Spekulationspapieren.  
Wer die jetzige Gelegenheit benützt, muß in ganz kurzer Zeit sehr viel Geld verdienen.  
Mit genügenden Fonds versehen, bin ich in der angenehmen Lage, alle wie immer gearteten Börsen-Aufträge gegenmäßige Bedung auf das constanteste auszuführen und eventuell auch so lange in Depot zu halten, bis die Spekulation mit Nutzen realisiert werden kann.  
Beste Informationen ertheilt die Administration des „Pénzügyi Szemle“, Budapest, 6. Bez., Theresienring 48.  
Börsen-Aufträge sind zu richten an das Bankhaus  
**David Lévai,**  
Budapest, Theresienring Nr. 48.  
Telegramm-Adresse: Lévai, Bankhaus, Budapest. 44571

**Sensationelle Occasion.**

**Grosser Resteverkauf.**  
Fouillard (Bongis), schwarze und farbige Seidenstoffe, Peluche und Samme in immenser Auswahl zu tief herabgesetzten Preisen  
bei 44504  
**Simon Fischer & Co.,**  
Seiden-, Band-, Spitzen- und Modewaaren-Geschäft,  
Wienergasse 7, Palais Harisch.  
Wienergasse, Palais Harisch.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 25. November.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die am vergangenen Montag am hiesigen Plage eingetretene Preisbesserung des Weizens um 5-10 fr. ging schon gestern wieder verloren und auch heute war die Stimmung matt und die Preise erfuhren eine neue Einbuße von gleicher Höhe. Die Berichte vom Auslande liefern den Beweis, daß das russische Weizenausfuhrverbot an den europäischen Märkten fast gar keinen Eindruck gemacht hat, einestheils weil man darauf seit Wochen vorbereitet war, andernteils weil die westeuropäischen Konsumländer über die Beschaffung ihres Bedarfs sich keine Sorgen machen. In England, Frankreich und Deutschland kommt jetzt das heimische Produkt in größeren Quantitäten zu Markte, so daß die Märkte auf den Bezug von fremdem Getreide weniger angewiesen sind als in anderen Jahreszeiten. Dazu kommt, daß die nach Europa unterwegs befindlichen überseeischen Weizenausfuhrer neuerdings zugenommen haben und gegenwärtig 4.600.000 Quarters, d. i. circa 9.6 Millionen Meterzentner, betragen. Da die Lager von fremdem Weizen in England und Frankreich ohnehin sehr bedeutend sind, so ist die Versorgung dieser Länder mit Brodfrucht für längere Zeit gesichert. Die letzten Depechen meldeten denn auch fast durchwegs mattere Stimmung und langsam nachgebende Preise. Nur in Amerika waren die Weizenpreise nach dem Bekanntwerden des russischen Weizenausfuhrverbotes um 1 1/2 Cents per Bushel gestiegen, da die dortigen Händler den Vortheil, der sich ihnen durch dieses Verbot bietet, selbstverständlich auszunützen bestrebt sind. Gestern ging aber in Newyork der größte Theil des angegebenen Preisanschlags wieder verloren. Die am hiesigen Plage herrschende matte Tendenz ist größtentheils auf die lange anhaltende milde und feuchte Witterung, zum Theil auch auf den etwas schwächeren Mehlabatz zurückzuführen; die in der letzten Zeit gefallenen ansiehbigen Niederschläge haben einestheils ein Steigen des Wasserstandes der Donau und ihrer Nebenflüsse herbeigeführt, so daß die Schifffahrt mit weniger Schwierigkeiten als früher zu kämpfen hat, andernteils auch auf den Stand der Herbstsaaten günstig eingewirkt und eine Fortsetzung des Herbstanbaues ermöglicht, so daß die Aussichten auf die nächste Ernte — so weit von solchen in der jetzigen Jahreszeit überhaupt gesprochen werden kann — sich wesentlich gebessert haben. Die Cigner stellen sich deshalb williger zum Verkaufe, während die Mühlen im Einkaufe Reserve beobachten und die schwache Haltung der Preise ist daher eine natürliche Erscheinung.

(Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.) Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft kam bekanntlich am 21. Mai dieses Jahres ein Uebereinkommen zustande, welches der Gesellschaft für zehn Jahre eine jährliche Entbühnung von 250,000 fl. und einen rückzahlbaren Vorschuß in derselben Höhe gewährleistet, wogegen sich diese verpflichtet, während dieses Zeitraumes mindestens 500,000 fl. jährlich auf die Verbesserung des Schiffsparkes zu verwenden und die Abgänge des Pensionfonds zu decken. Neben diesen hauptsächlichsten Bestimmungen enthält das Uebereinkommen noch verschiedene andere Punkte von minderm Belange. Nach Annahme desselben durch die Generalversammlung gelangte die betreffende Vorlage noch im Juni an das österreichische Abgeordnetenhaus, welches sie im Ausschusse durchberathet und mit einer geringfügigen Modifikation rückständig der Rückzahlungsmodalitäten auch acceptirte. Mittlerweile wurde der Reichsrath vertagt und der vom Abgeordneten Dr. Pez verfaßte Bericht über den Gesetzentwurf ist bis heute nicht auf die Tagesordnung gelangt und es dürfte dies auch in diesem Sessionsabschnitte überhaupt nicht mehr der Fall sein, wodurch das Uebereinkommen hinfällig wird, da die Gesellschaft nur bis zum 31. Dezember dieses Jahres an dasselbe gebunden ist.

(Das russische Weizenausfuhrverbot.) Das mittelst „a l l e r h ö c h s t e n E r l a s s e s a n d e n d i r i g i r e n d e n S e n a t“ erfolgte Verbot lautet in deutscher Übersetzung wie folgt: Angezichts der dürftigen Getreideernte dieses Jahres in einigen mittleren und östlichen Gouvernements des europäischen Rußlands verboten Wir durch Unseren Erlaß an den dirigirenden Senat vom 28. Juli l. J. die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und Kleie jeglicher Art über die Grenzen des Reichs und dehnten dieses Ausfuhrverbot durch Unseren gleichen Erlaß vom 16. Oktober l. J. mit Ausnahme von Weizen auf alle übrigen Getreidearten und Kartoffeln, sowie auf die aus den zur Ausfuhr verbotenen Getreidearten und Kartoffeln erzeugten Mehl, Malz und Grüßeprodukte, Brodteig und gebackenes Brod aus. Um nun in weiterem Maße die Volksernährung zu sichern, haben Wir gegenwärtig für wünschlich befunden: 1. Das Ausfuhrverbot für die in Unseren Erlässen vom 28. Juli und 16. Oktober l. J. erwähnten Waaren in Kraft belassend, dasselbe auf Weizen und ebenso auf die aus demselben erzeugten Nahrungsprodukte auszudehnen. 2. Dieses Verbot vom darauffolgenden Tage nach der Veröffentlichung dieses Unseres Erlässes in der Gesammmlung in Kraft treten zu lassen, wobei es dem Finanzminister anheimgestellt

ist, die betreffenden Zollinstitutionen von dem Inhalt dieses Erlässes zur sofortigen Nachachtung telegraphisch zu benachrichtigen. 3. Als Ausnahme bei dem gegenwärtigen Verbot, nicht länger als im Laufe dreier Tage nach dem Inkrafttreten desselben, die Ausfuhr der gegenwärtig zum Export ins Ausland verbotenen Getreidearten zu gestatten: a) Wenn sie zur Vervollständigung der Ladung der Schiffe bestimmt sind, die vor der Veröffentlichung dieses Erlässes in der Gesammmlung begonnen worden oder b) wenn sie vor diesem Termine zum Transport per Eisenbahn über die Landgrenzstationen ins Ausland abgefertigt worden. 4. Dem Finanzminister anheimzustellen, alle bei der Ausführung dieses Unseres Erlässes im Finanzministerium möglicherweise auftauchenden Zweifel endgültig zu entscheiden. — Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Ausführung dieses Unseres Erlässes die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Das Original des Erlässes ist eigenhändig vom Kaiser Alexander unterzeichnet und aus Livadia, 3. November 1891, datirt. — Der Wortlaut des dritten Punktes ist für den Handelsstand von besonderem Interesse.

(Die Lage in Brasilien.) Die überraschende Meldung, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, General da Fonseca, zum Rücktritte gezwungen wurde und daß seine Diktatur ein Ende fand, hat auf den europäischen Märkten, welche an den brasilianischen Werthen lebhaft interessiert sind, eine sehr günstige Wirkung geübt. In London sind die Brasilianer um nicht weniger als sechs Pfund in die Höhe geschwenkt. Wie aus London telegraphirt wird, erklärte der brasilianische Gesandte an englischen Hofe, die Krisis werde jetzt einen konstitutionellen Verlauf nehmen. Alle Sezessions-Gedanken würden verschwinden, da der Kongress mit dem neuen Präsidenten Peixotto, dem ehemaligen Kriegsminister Fonseca's, übereinstimmt. Der Finanzring sei nunmehr machtlos und die Banca Republica dürfte liquidiren.

(Un. ungar. Staatsbahnen.) Lagerzinsfreiheit für die beider Aufgabe bis zur thunlichen Verladungslagernden Gütern laut Mitteilung der Direktion der königl. ungarischen Staatsbahnen hat Se. Erzherzog der Herr königlich ungarische Handelsminister angeordnet, daß der laut Bestimmung des Tarifes (Sect I Nachtrag IX, Punkt IV) einzubehaltende Lagerzins von 0.2 fr. per 100 Kilogramm unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen bis auf Weiteres nicht eingehoben werde.

(Insolvenzen.) Der Wiener Creditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Leo Schwarz, Handelsmann in Tokaj; Regina Schürmayer, Handelsfrau in Wien, Rudolfsheim, Marktgasse 1; Regina Wurmfeld, Handelsfrau in Steinamanger.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 25. November. Der Verkehr in internationalen Werthen war auch heute sehr still und die Kurse konnten sich kaum behaupten, nur Südbahnaktien waren fester. Auch in Localpapieren kamen nur wenige Schlüsse vor, Kurse stellten sich fest.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Creditaktien zu 266.90, 4prozente ungarische Goldrente zu 102, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 106.50, Südbahn-Aktien zu 77.25 bis 79.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: 4proz. ungar. Goldrente zu 101.90 bis 102, ungarische Papierrente zu 100.40, 4 1/2proz. Eisenbahn-Anleihen in Gold zu 116, 4proz. ungarische Grundentlastungsbobligationen zu 90, ungarische Kreditbankaktien zu 307.25, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 106 1/2, Kommerzbank-Aktien zu 983 bis 988, Elisabethmühl-Aktien zu 455, Victoriamühle zu 250, Südbahnaktien zu 78.75 bis 79.75, Nordostbahnaktien zu 196, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 267.25 bis 268, Draische zu 480, Salgó-Tarjánier Kohlenwerks-Aktien zu 573 bis 578, Rima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 158.25, Schlick'sche Eisengießerei-Aktien zu 238 bis 240. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Creditaktien per 15. Dezember zu 307.25, ungar. Eskompte- und Wechselbank-Aktien per 15. Dezember zu 106.75 bis 107, österreichische Creditaktien zu 266.80 bis 267.10, Südbahnaktien per 31. Dezember zu 78.75 bis 80, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien per 31. Dezember zu 267.25 bis 269. — Zur Erklärungszeit notiren: Oesterreichische Creditaktien 266.50, vierprozentige ungarische Goldrente 101.95. Prämiengeschäft: Kursstimmung in österreichischen Creditaktien per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 fr., per acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 fr., per einen Monat 12 fl. bis 13 fl. — Liquidationskurve: Oesterreichische Creditaktien 267, ungarische Creditaktien 307. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francstücke 9 fl. 36 fr. bis 9 fl. 40 fr., Reichsmark 53 bis 58.15, London 117.90 bis 118.40.

Die Nachbörse war ruhig, bei sehr geringem Verkehr wurden österreichische Creditaktien zu 266.50 bis 266.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 267 1/2, bis 267 3/4, Südbahn-Aktien zu 80 bis 80.25 gehandelt.

Im Straßenverkehr wurden auf bessere Berliner Notirungen österreichische Creditaktien bis 267.40 bezahlt.

Die Abendbörse war auf hohe Pariser Kurse sehr fest, österreichische Creditaktien wurden zu 267.35 bis 268.40, ungar. Creditaktien zu 308 bis 308.75, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102.10 bis 102.35, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 268.50 bis 270, Rima-Murányer Eisenwerks-Aktien zu 159 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute dringlich, die Kauflust beschränkt, die Tendenz blieb flau; es wurden nur 9000 Meterzentner umgesetzt,

welche 5 bis 10 fr. billiger erlassen werden mußten. In anderen Körnern hatten wir schwachen Verkehr; Roggen, Gerste und Mais um 5 fr. matter, Hafer blieb unverändert. — Verkaufte wurden:

Weizen, Weiß: 100 Mztr. 78.3 fl. zu 11 fl. 60 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 11 fl. 60 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 40 fr., 200 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 50 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 45 fr., 1000 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 35 fr., 100 Mztr. 76.8 fl. zu 11 fl. 35 fr., 100 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 20 fr., 300 Mztr. 76 fl. zu 11 fl. 20 fr., 100 Mztr. 75.7 fl. zu 11 fl. 5 fr., 200 Mztr. 75.5 fl. zu 11 fl. 15 fr., 100 Mztr. 74.7 fl. zu 11 fl., 500 Mztr. 73.5 fl. zu 10 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mztr. 78.5 fl. zu 11 fl. 50 fr., 100 Mztr. 77.6 fl. zu 11 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77.5 fl. zu 11 fl. 40 fr., 100 Mztr. 76.8 fl. zu 11 fl. 30 fr., 200 Mztr. 74 fl. zu 10 fl. 90 fr., 100 Mztr. 75.5 fl. zu 10 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mztr. 74.8 fl. zu 10 fl. 95 fr., per drei Monate. — Banater: 2100 Mztr. 78.5 fl. zu 11 fl. 50 fr., per drei Monate. — Obertheiß: 100 Mztr. 77 fl. zu 11 fl. 25 fr., per drei Monate. — Walachischer: 200 Mztr. 78.2 fl. und 300 Mztr. 77.5 fl., Beides per drei Monate, transito.

Roggen: 200 Mztr. zu 10 fl. 55 fr., 200 Mztr. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mztr. zu 10 fl. 22 1/2 fr., Alles per Kasse.

Hafer: 100 Mztr. zu 6 fl. 45 fr., 100 Mztr. zu 6 fl. 40 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 50 fr., Alles per Kasse.

Mais: 500 Mztr. zu 6 fl. 60 fr., 300 Mztr. zu 6 fl. 65 fr., Beides per Kasse.

Termine tendirten bei schwachem Verkehr flau. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 11 fl. 30 fr., 11 fl. 29 fr., 11 fl. 35 fr., 11 fl. 30 fr., 11 fl. 33 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 17 fr., 6 fl. 19 fr., 6 fl. 18 fr., Hafer per Frühjahr zu 6 fl. 58 fr., 6 fl. 61 fr., 6 fl. 59 fr., 6 fl. 60 fr. Nachmittags war die Tendenz anfangs befestigt, schließlich wieder schwächer auf niedrigere Berliner und Pariser Getreidenotirungen; gehandelt wurde: Weizen per Frühjahr mit 11 fl. 32 fr., 11 fl. 37 fr. und 11 fl. 34 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 20 fr., 6 fl. 23 fr. und 6 fl. 22 fr., Hafer per Frühjahr mit 6 fl. 64 fr. bis 6 fl. 63 fr.; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 11 fl. 33 fr. bis 11 fl. 35 fr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 21 fr. bis 6 fl. 23 fr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 64 fr.

Produktengeschäft. Kleesamen fest, ohne Verkehr. Von Fettwaare wurde Schweinefett zu 57 fl. 50 fr. bis 58 fl., dreistückiger Tafelspeck zu 51 fl. geschlossen. Pflaumen. Bei unveränderter Tendenz wurde effektive böhmische Ufancewaare zu fl. 77 1/2 bis fl. 77 1/2, 100stücker zu 8 fl. 50 fr., herbstliche Ufance zu 7 fl. 75 fr., 100stücker zu 8 fl. 50 fr. und 85stücker zu 9 fl.; per November böhmische Ufance zu fl. 8 1/2, 85stücker zu fl. 9 1/2, und herbstliche Ufancewaare zu fl. 8 1/2 bis fl. 8 1/2, per 56 Kilogramm geschlossen; Pflaumenmus unverändert, ohne Verkehr.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for Qual., Banater, Theiß, 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl., Qual. Pester Boden, Weizenburger, 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl., Backhafer, 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl., Roggen, Gerste, Futter, Hafer, Mais, Banater, anderer, Rohlreps, Hirse, Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1892, Hafer per Frühjahr, Rohlreps per August-Sept. 1892, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus, Raffinirt.

Table with columns for Qual., Banater, Theiß, 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl., Qual. Pester Boden, Weizenburger, 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl., Backhafer, 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl., 80 fl., Roggen, Gerste, Futter, Hafer, Mais, Banater, anderer, Rohlreps, Hirse, Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1892, Hafer per Frühjahr, Rohlreps per August-Sept. 1892, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus, Raffinirt.

Der Verkehr der Fruchtschiffe. — Vom 24. November. — Angekommen in Budapest: „Veronika“ der Stauber u. Berger, beladen in Solt mit 832 Mztr. Weizen, 550 Mztr. Gerste und 808 Mztr. Hafer. — „Bodane“ der Loich u. Komp., beladen in Kulpin mit 1171 Mztr. Weizen und 836 Mztr. Hafer. — „Zöjtes“ des J. Eggenhofer, beladen in Groß-Beeskerf mit 2500 Mztr. Weizen und 2000 Mztr. Gerste. — „Pannonia“ der Penzinger u. Komp., beladen in Szivák mit 2864 Mztr. Weizen und 60 Mztr. Roggen. — „Gisella“ der Kuty u. Komp., beladen in Mohács mit 1033 Mztr. Weizen, 342 Mztr. Hafer 59 Mztr. Hirse. — „Stelka“ des Daniel Stefanovics, beladen in Verbak mit 1800 Mztr. Weizen. — „Siván“ der Fleischmann u. Komp.,

beladen in L.-Beese mit 1620 Mtr. Weizen. — „Anna“ des M. Zimmermann, beladen in Beprovah mit 2107 Mtr. Weizen und 380 Mtr. Hafer. — „Bator“ der Szarvas u. Komp., beladen in Szivah mit 2023 Mtr. Weizen und 330 Mtr. Mais. — „Jrma“ der Molnar u. Fris, beladen in Szivah mit 912 Mtr. Weizen und 1184 Mtr. Gerste. — Schiff Nr. 9 der Geiringer u. Berger, beladen in Baja mit 1099 Mtr. Weizen. — Schiff Nr. 16 der Geiringer u. Berger, beladen in Baja mit 1600 Mtr. Weizen, 400 Mtr. Hafer und 26 Mtr. Hirse. — Schiff Nr. 7 der Geiringer u. Berger, beladen in Szt. Tamás mit 2642 Mtr. Weizen und 358 Mtr. Gerste. — Schiff Nr. 8 der Geiringer u. Berger, beladen in Solt mit 363 Mtr. Hafer und 1472 Mtr. Hirse. — „Hermann“ der S. Popper u. Söhne, beladen in L.-Beese mit 2400 Mtr. Weizen. — „Tifa“ des Amh u. Komp., beladen in Szivah mit

2399 Mtr. Weizen und 65 Mtr. Roggen. — „Bela“ des Stephan Boros, beladen in Szegedin mit 2150 Mtr. Weizen. — „Jylas“ des Johann Brivinsky, beladen in Lörök-Beese mit 3927 Mtr. Weizen, 517 Mtr. Gerste und 351 Mtr. Hafer. — „Ferencz“ des Franz Lóth, beladen in Szegedin mit 4800 Mtr. Weizen. — „Milka“ des L. Dunyerkfy, beladen in Neujah mit 819 Mtr. Weizen und 802 Mtr. Mais. — „Nasi“ der Freund u. Trebits, beladen in Bukovar mit 1751 Mtr. Weizen, 879 Mtr. Gerste und 40 Mtr. Reps. — „Szt. Pal“ des Thomas Fleischmann, beladen in Neujah mit 1728 Mtr. Weizen, 182 Mtr. Gerste und 596 Mtr. Hafer. — „Budapest“ der Fleischmann u. Komp., beladen in Surug mit 2211 Mtr. Weizen, 612 Mtr. Gerste und 50 Mtr. Hirse. — Schiff Nr. 42 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Palánfa mit 3014 Mtr. Hafer. — „Fulop“ des

Karl Velbach, beladen in Eservenka mit 3178 Mtr. Weizen. — „Maria“ des M. Weindl, beladen in Gombos mit 3000 Mtr. Weizen. — Schlep Nr. 28 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Kobil mit 552 Mtr. Weizen, 400 Mtr. Gerste, 450 Mtr. Hafer, 15 Mtr. Reps, 1865 Mtr. Hirse, 852 Mtr. Hanffamen und 572 Leinsamen. — „Szt. Tamás“ des L. Dunyerkfy, beladen in Eséb mit 2600 Mtr. Weizen. — „Abel“ der Freund u. Trebits, beladen in Bukovar mit 2819 Mtr. Weizen. — „Eggenlösig“ des May John, beladen in Karlowitz mit 2970 Mtr. Weizen. — „Juliana“ der E. Löbl's Erben, beladen in Szivah mit 2700 Mtr. Weizen. — „Johanna“ des M. Weindl, beladen in Gombos mit 3500 Mtr. Hafer

Lottoziehung vom 25. November. Brunn 35 85 33 78 28

44.]

# Marca.

Roman von Jeanne Mairvet. Autorisirte Bearbeitung.

(Schluß)

Er hatte die Neugierde, wissen zu wollen, wer es sei, er hätte Marca zwingen mögen, gleich ihm zu schauen, damit sie für immer Efel empfinden lerne vor dem Lebemann, welchem ihr Herz noch immer gehörte; daß es ein weiblicher Schatten sei, sah er ganz gut und auch daß derselbe auf dem kürzesten Wege nach dem Hause zuschritt, welches er selbst bewohnte, war er im Klaren. Er lehnte sich somit an die Thüre und wartete ab.

Die anscheinend junge Frauensperson durchschritt den beleuchteten Hof; ihm schnürte es plötzlich die Kehle zusammen, denn er hatte gesehen und begriffen, daß es Marca sei.

Sie kam näher und verlieh nun jählings sein Versteck, trat vor sie hin in das weißgelbe Licht des Mondes, blickte sie an und sprach kein Wort.

— Pierre, es ist nicht wahr, mein Freund, Sie täuschen sich!

Aber die Worte erstarben ihr auf den Lippen angefaßt des Blickes, den er ihr zuwarf.

— Ich täusche mich, behaupten Sie, wenn ich annehme, daß Sie von Ihrem Verehrer kommen? Wissen Sie, daß es zwei Uhr Morgens ist?

— Hören Sie mich an!

— Wozu? Und dieses Mädchen habe ich geliebt, dieses Mädchen wollte ich zu meinem Weibe machen, würde ich verehrt und angebetet haben!

— Ich war vor Hunger und fälte dem Tode nahe und er hat mir zu essen gegeben, ich habe mich an seinem Kammerfeuer gewärmt! Er meinte, als er mich so elend sah, und als ich fortgehen wollte, hat er mir ohne einen Laut der Widerrede die Thüre geöffnet; morgen wird seine Schwester mich abholen und all' mein Glend erreicht dadurch sein Ende! Wenn ich Schlechtes gethan, so würde er mich doch nicht zu seiner Schwester bringen.

— Nein, ich glaube Ihnen nicht, Sie lügen! Sie wußte nicht mehr, was sie reden sollte, und schwieg; vom Monde beleuchtet, stand sie vor ihm und hob die schönen, thränenumflorten Augen zu ihm empor.

— Lassen Sie mich vorübergehen, Pierre, Sie waren gut gegen mich seiner Zeit und das danke ich Ihnen! Es wird noch der Tag kommen, an dem Sie sich sagen müssen, daß Sie zu hart gewesen.

— Sie behaupten, Hunger gehabt zu haben?

Bin denn ich nicht dagewesen? Sie haben mir nichts davon gesagt! Und wissen Sie, warum Sie es unterließen? Weil Sie mir keinen Dank schulden wollten, Sie fürchteten, daß ich eines Tages kommen könne, um Ihnen von Neuem zu sagen: werden Sie mein Weib! Und Sie zogen es vor, die Geliebte jenes schönen Burtschen zu sein, Sie fanden, es sei dies immer noch besser, als die Gattin eines Mannes zu werden, welcher die Arbeiterblouse trägt, welcher dem Volke angehört, gleich Ihnen!

Sie fürchtete sich, sie hätte am liebsten laut aufschreien mögen, aber sie besaß nicht die Kraft dazu, trotzdem aber sprach sie schließlich sehr sanft:

— Ich schwöre Ihnen, daß Sie sich täuschen, ich habe nichts Schlechtes gethan!

— Armes Kind!

Eine plötzliche Nührung hatte sich seiner bemächtigt.

— Armes, unglückliches Geschöpf, wenn es heute noch nicht ist, so wird es doch morgen so weit kommen! Sie lieben ihn und er hat Ihnen zu essen gegeben! Er wird Ihnen ein Helm anbieten und Sie werden darnach greifen. Ein schöner Herr gleich ihm pflegt nichts umsonst zu thun! Sie kennen das Leben nicht; ein oder zwei Tage, vielleicht auch noch länger, werden Sie widerstehen, endlich aber doch nachgeben; heirathen wird er Sie nicht, ich glaub' es wenigstens nicht! Sie lieben ihn und darin eben ist das Verhängniß zu suchen!

Er rannte eiligen Schrittes davon.

Marca regte sich nicht, sie war sehr bleich, die Worte des Arbeiters klangen in ihren Ohren nach, sie begriff, daß er die Wahrheit gesprochen, sie war es gewesen, welche sich in Illusionen gewiegt, als sie gesehen, wie Maxime ehrfurchtsvoll ergeben, ja förmlich schüchtern zu ihren Füßen gekniet, wie er aus Mitleid und Liebe für sie geweint; er war geduldig gewesen, ja, aber nur, weil er wußte, daß er kurze Zeit zu warten brauche und sie dann doch be-

figen werde. Er hatte ihr von Laura gesprochen, aber jetzt mit einem Male fühlte sie, daß es nur geschehen sei, um sie zu beruhigen, daß die Vicomtesse Des Granges nie zu ihr kommen werde, um sie zu sich zu nehmen!

— Mein Gott, mein Gott, flüsterte sie leise, ich will ja nichts schlechtes thun, Du himmlischer Vater weißt es, daß jeder böser Gedanke mir fern liegt!

Ein verspäteter Miethsmann klingelte am Hofthore, als daselbe endlich aufging, benützte Marca die Gelegenheit, um auf die Straße zu schlüpfen. Was sie thun werde, das wußte sie eigentlich selbst nicht, aber sie wollte fliehen, sie konnte Maxime nicht mehr sehen, sie fürchtete sich vor ihm.

Es war eine dunkle Nacht, der Mond hatte sich hinter Wolken verborgen und die Kälte war empfindlich. Marca schritt noch immer weiter; endlich wurde es ihr klar, daß sie die Stadt hinter sich gelassen; man sah weniger Häuser und viel mehr Blumen; es war das dumpfe Geräusch des Flusses, welches an ihr Ohr schlug.

Der Morgen brach kalt und traurig an, sie war schon weit, weit von Paris entfernt; Landhäuser mit Gärten traten vom matten Lichte des andbrechenden Tages beleuchtet, aus dem Dunkel hervor; sie hatte einen schmalen Pfad gefunden, der längs dem Flusse dahinging. Sie war todtmüde und setzte sich auf einen großen Stein am Ufer.

Der Fluß zog sie an. Das Fieber steigerte sich von Minute zu Minute, Delirium kam hinzu, das Sehnen nach dem frischen Wasser gewann die Oberhand, sie beugte sich vor, sie ließ sich von den Wellen umspühlen und mitziehen.

— Fräulein Marca von Schneefeld, wenn ich bitten darf! Ivan Maristkine stand vor der Portiersloge.

— Mein Herr, ich wäre glücklich, wenn ich Ihnen Auskunft geben könnte, man sucht sie, sie ist heute Nacht verschwunden und man fürchtet ein Unglück; sie schuldet zwei Monate Zins und — mein Gott, es ist nicht meine Schuld, wenn ich bemüßigt war, ihr zu kündigen!

— Ihr zu kündigen? Ich verstehe Sie nicht! Die junge Dame hat doch Freunde gehabt!

— Freunde, ja schöne Freunde das, die sie Hungers sterben ließen!

Die Hausbesorgerin empfand jetzt helle Enttäuschung gegen „jene Leute“, während sie vierundzwanzig Stunden früher deren Vorgehen ein ganz natürliches gefunden haben würde.

— Wie auf Erden schon Alles verkehrt geht, sprach sie mit pathetischem Ernste, täglich fragte sie mich, ob denn kein Brief aus Amerika für sie gekommen sei, und richtig, heute Früh trifft derselbe ein, ein Geldbrief noch dazu, zweifelsohne die Mittel, deren sie so dringend bedurfte — und all' das zu spät! Doch, da kommen die Herren, welche Ihnen eingehender Auskunft ertheilen können, als ich!

Maxime und Pierre schritten über die Schwelle des Hauses.

Zu frühester Morgenstunde hatte Pierre, von Neue gewakt, sich entschlossen, an der Thüre seiner Nachbarin zu pochen; es war ihm nämlich vorgekommen, daß er dieselbe nicht nach ihrem Zimmer hatte gehen hören; er klopfte zwei, dreimal, erhielt aber keine Antwort. Nun versuchte er die Thüre zu öffnen, was sich als unschwer erwies, denn man hatte sie nicht abgesperrt. Alles im Gemache befand sich in schönster Ordnung, das ärmliche Bett war unberührt. Jetzt slog er mehr als er ging die Treppe hinab, zu Maxime, den er nicht kannte, welchen er aber trotzdem dem preemtorischen Befehl ertheilte, ihn sofort zu begleiten, um Flüchtige zu die suchen. Schlaftrunken begriff Maxime nicht, um was es sich handelte; der Arbeiter wiederholte seine Worte, erzählte die Scene der verschlossenen Nacht und schwächte nichts ab von dem, was er gesagt.

Als er Maximens vollständige Verwirrung sah, verzieh er ihm. Von sechs Uhr Früh an waren sie überall umher gerannt, hatten den Telegraph nach allen Richtungen hin in Bewegung gesetzt, um Kunde von der armen Verirrten zu erlangen, bisher vollständig erfolglos.

Ivan trat den beiden Männern entgegen. Es war nicht der Augenblick, um Ceremonien zu machen; Maxime setzte ihm auseinander, was sich zugetragen, und Pierre rief sofort:

— Sie sind Herr Maristkine, der Maler, Marca hat mir von Ihnen gesprochen!

Nun vereinten sich die drei Männer, welche Marca geliebt, um sie von Neuem zu suchen.

Der ganze Tag ging ohne Kunde vorüber; gegen Abend erst erfuhr man, daß ein junges Mädchen aus der Seine gezogen worden, welches schwarz gekleidet war, aber nichts an sich trug, wodurch man dessen Identität hätte feststellen können.

Man mußte sie sehen, man mußte sich nach der Morgue begeben.

Alle Drei gingen zusammen hin. An der Thüre auf einer Bank sitzend, fanden sie einen Mann, welcher die Augen aufschlug und sie herbeistief; es war Herr von Bignon; er sah sehr gealtert aus.

— Treten Sie nicht ein, es ist zu traurig, sie ist es, sie war meine Tochter! Ihre Mutter ist ein armes kleines Landmädchen gewesen, häufig haben derlei Beziehungen keine Folgen.

— Ich wollte einmal ein kleines Armband untersuchen, welches Marca gehörte, aber sie gestattete es mir nicht; gerade vorhin hat man ihr dieses Armband abgenommen; auf die innere Seite desselben krügelte ich vor neunzehn Jahren die Anfangsbuchstaben meines Namens und ein Datum; mit der Lupe fand ich dieses Gefäß wieder. Mein Gott, wie das Leben dumm ist! Ihr wollt sie sehen? Nun, so treten wir ein, ich beerdige sie, das wißt Ihr!

Man hatte ein ganz einfaches Leichenbegängniß haben wollen, bei welchem nur die vier Männer zugegen gewesen wären, aber die Geschichte wurde ruchbar und der Friedhof war von Menschen überfüllt, die vernünftigen Frauen weinten; Vera wurde einstimmig verflucht, Maxime vertrat allein die Familie von Schneefeld, er ging unmittelbar nach Herrn von Bignon. Ein schöner, weißer Kranz trug die Inschrift: „Von Klara für Marca.“

Am folgenden Tage stand in einer namhafter Zeitung ein langer Artikel, welcher die Geschichte des armen Mädchens erzählend peremptorisch begehrte, daß es vornehmen denen verboten sein sollte, junge Geschöpfe zu adoptiren, ohne denselben entsprechende, ernsthafteste Sicherstellungen zu geben, so daß sie nicht Gefahr laufen könnten, später, wenn sie in Ungnade geriethen, auf die Straße geworfen zu werden, auf jene Straße, welche geradewegs nach der Seine führt. Der Artikel war leidenschaftlich geschrieben, mit einer geradezu wilden Beredsamkeit, er führte die Namensunterschrift „Pierre Dubois“.

Vera erhielt die Nummer dieses Blattes, sie wurde ihr von allen Seiten zugeschickt.

In Sankt Petersburg führte die schöne Frau ein sinnloses Leben, sie hatte eine wahre Sucht, ihr Geld zum Fenster hinauszumerfen; die Jugend war von ihr gewichen, sie alterte zusehends, einst hatte sie schroff die Konventenz im Auge gehalten, jetzt suchte sie förmlich den Scandal. Sie hatte sogar daran gedacht, Ivan zu verjagen, dann aber ihr Vorhaben aufgegeben; sie freute sich auf den Augenblick, in welchem der Geliebte nach Paris zurückkehren werde und dort erfahren mußte, daß Marca von Schneefeld mit Schimpf und Schande aus ihrem Hause gejagt sei; vielerlei Dinge hatten sich beiläufig so zugetragen, wie sie dieselben vorausgesehen, aber die schließliche Lösung der ganzen Geschichte war doch anders gekommen.

Die legendäre Geschichte, welche jetzt mit dem Namen ihres Pathenkindes verweben war, brachte sie in eine Wuth, die an Narrheit grenzte, und der Zeitungsartikel, welcher ihr in unzähligen Exemplaren zugeschickt wurde, steigerte ihre Wuth bis zu einer Art Tobsucht. Eines Nachts bekam sie einen Schlaganfall, welcher die einst so gefeierte Frau gar und gänzlich der Barmherzigkeit ihrer Dienboten preisgab; sie vermochte weder zu sprechen, noch sich zu rühren, aber das Gehirn arbeitete unaufhörlich und ihre ruhelosen fürchterlichen Augen suchten nach einem bekannten Gesichte. Ihr Schwager, welcher ihr anscheinend sehr ergeben war, schenkte die lange Reihe nicht, um sie zu pflegen. Sie lebte noch mehrere Monate, bei ihrem Tode aber athmete Baron Hans erleichtert auf; zu seinem Unglück hatte sie jedoch Testament gemacht.

Ihr ganzes Vermögen fiel einem Institut für Findelkinder anheim, nur Klara erhielt ein ansehnliches Geschenk.

Baron Hans kehrte nach Paris zurück, er suchte, wie vor ihm noch nie ein deutscher Freiherr gesucht. So erbärmlich also hatte das Resultat seiner diplomatischen Opferfähigkeit sich gestalten müssen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 26. November 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11.

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 23. szám.  
**Válás után.**  
 Vigjáték 3 felv. Irta Bisson A.  
 Dival Henri Nádai  
 Fourganef Vizvári  
 Champenax Zilahy  
 Corbulon Gabányi  
 Egy napszámós Tóth  
 Bonvardné Vizváriné  
 Diane, leánya Láncey  
 Gabrielle Tolnainé  
 Viktorie Kecseri  
 Mariette Gaál I.  
 Kezdeté 7 órákor.

## Magy. kir. operaház.

Havi bérlet 14. sz.  
**Otello.**  
 Nagyopera 4 felv. Zenéjét szerző Verdi József.  
 Otello, mór Rancio  
 Jagó, zászlóterítő Ódry  
 Cassio, hadnagy Kiss L.  
 Roderigo Dalmoki  
 Iodovico Szendrői  
 Desdemona Lantos  
 Emilia, Jagó neje Henszler  
 Montano Veres  
 Kezdeté 7 órákor.

## Vár-színház.

**Hamlet, dán királyfi.**  
 Tugédia 5 felv. Irta Shakspeare.  
 Claudius S. acsvay  
 Hamlet Mihályi  
 Horatio Horváth  
 Polonius Sziget  
 Laertes, fia Pálfi  
 Voltimand Narcis  
 Corné ius Magyari  
 Rosenkranz Császár  
 Guildenstern Deusz  
 Osrík, apród Holeczy  
 Kezdeté 5 órákor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Freitag (Monats-Abonnement Nr. 24) „A. atyafiak“ (zum ersten Male.) — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 25) „Az atyafiak“ — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 30) „Az atyafiak“.  
 Reperitoire der kön. ung. Oper. Freitag (Abonnement suspendu Nr. 29) zu Gunsten des Benefizienfonds der kön. ung. Oper „Parasitzbesitzer“ és az „Excelsior“ négy képe. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 15) „Lohengrin“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 16) „Hugonották“.

## Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.  
 Heute, präzis 10 Uhr 15 Min.:  
**Artilleria rusticana.**

Große parodistische Oper in 1 Akt. Musik von Wilhelm Hofenzweig.

### Personen:

Marinca (Santuzza), junge Bauerndirne Fr. Carola  
 Babakut (Turidu), ein slovakischer Hausfrier Herr Váradi  
 Norma (Lucia), dessen Mutter, Weinschänkerin  
 Vasilio (Alfio), Fahrkanonier Fr. Werhel  
 Trulla (Vola), dessen Geliebte Fr. Förster  
 Chor: Sizilianisch-ungarische Bauernburschen, Bauernmädchen, Artilleristen, Zigeuner, Volk beiderlei Geschlechts zc.  
 Ort der Handlung: Ein ungarisches Dorf im Alföld.  
 Zeit: Gegenwart.

Ferner Auftreten aller engagierten Kunstkräfte, unter denen Hadji Abdulah's Kabylen, große Arabertruppe aus der Wüste Sahara. — Jeden Sonn- u. Feiertag 2 große Vorstellungen.

Voranzeige. Am 28. d. M.: Schermann und Morissey.

## Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
 Heute:

Grosse, ausgewählte Künftlervorstellung.  
 Ausgezeichnetes, höchst komisches Programm.  
 Die mit so großem Beifall aufgenommenen:

## ROHMES.

Die hier so beliebten deutschen Sängern:  
 Fritz Ferry, Elisehofer,  
 Mirzl Kirchner, Lucilla.  
 Der Ventriloquist

## Mstr. Hogen.

Die französische Chansonette

## Mlle. Jeanne Weil.

Der Budapester Liebling, der urkomische FRIEDRICH.

Die ungarischen Lieberfängerinnen  
 Tereska, Dalos Margit.

Die beliebten Komiker  
 Hermann Troppauer, Heinrich Eisenbach.  
 Der Lieberfänger Moreno Saffin und die Soubretten  
 Fanni Streitmann, Zorka v. Draganic,  
 Anna Ferry, Anna Sager,  
 Gisi Walda, Mirzl Ella,  
 Mizzi Serley, Emilie Kollmann,  
 und alle übrigen Mitglieder.

Täglich abwechselnde Komödien.  
 In Vorbereitung: „Stadtweibchen im Schnee u. Eis.“  
 Pracht-Café Herzmann neben dem Orpheum, Rendezvous aller Einheimischen und Fremden, die ganze Nacht geöffnet.

Egy tanácsos  
 Marcellus  
 Bernardo  
 Francisco  
 1-ik) sírásí  
 2-ik) sírásí  
 Gertrud királyú  
 Ophélie  
 1-ik) színész  
 2-ik) színész  
 3-ik) színész

Kezdeté 7 órákor.

## Népszínház.

### A síroki románcz.

Eredeti népszínmű dalokkal 3 fejezetben. Irta Abonyi Lajos.  
 Gr. Karancsalji A. Lubinszky  
 Gr. Karancsalji J. Herczi  
 Kerekes Tihámér Szirmai  
 Polla asszony Klárné  
 Marczel, unokája Blaha  
 István Kiss  
 Manecz, a felesége Lukács  
 Szomoró Pista Németh  
 Garabó Miska vidor  
 Fütty Szabó  
 Dári, a felesége Agostoni  
 Peti, fiók Tollagi  
 Em-r Ho váth J.  
 Bihal Horváth  
 Erzsók Pártényiné  
 Istók Uvári  
 Boreza, a felesége Vidorné  
 Sechsulst Solymosi  
 Dudás, bakakáplár Kassai  
 Kezdeté 7 órákor.

## Gyermek-színház

a fív. vígadóban.  
**Domi, az amerikai majom.**  
 Regényes bohóatos varázsszerep  
 4 felv., a magyar színpadra át-  
 átdolgozta Erzi Ferencz.  
 Kezdeté 5 órákor.

## Folies Caprice,

Hostély-utca 4.  
 Heute:

## Das zukünftige Palästina

von Caprice.

Telephon. Telephon.

## „IMPERIAL“

Wagnerstraße Nr. 48. 44684

Heute präzis 10 Uhr 30 Minuten:

## „Diana, die Göttin der Jagd.“

Sensationell! Bikant!  
 Großes komisches Ausstattungsspiel von A. Crois.  
 Musik vom Kapellmeister Rudolf.

Personen:

Professor Streber, ein berühmter Bildhauer  
 Hanns, sein Diener Fr. Lichtenstein  
 Baron Stroföthy (ein Tiger) Fr. Neumann  
 Jonas Wallfisch, Ritter von Majem Fr. Prosch  
 Frau Blasche, Fräulein Fr. Kott  
 Netti Fr. Kebab  
 Sali deren Tochter Fr. M. Formes  
 Lini Fr. Ferrini  
 Mami Fr. B. Formes  
 Fr. Regelli  
 Champagner-Lini, Chansonetten-  
 Sängerin Fr. M. Blume  
 Ninette, französische Gouvernante Fr. Walter  
 Die blonde Anna Fr. Viola  
 Ort der Handlung: Im Bildhauer-Atelier Streber's.  
 Jeden Sonn- und Feiertag: 2 große Vorstellungen.  
 Preise der Plätze: Logen 1 fl. Reserv. Sit 40 fr.  
 Entrée frei. Logen für Herren Offiziere 60 fr.

## „Etablissement Tacianu“

Dalszínház-utca 2, vis-à-vis von Café Reutter.

Wo verbringt das Familien-Publikum einen vergnügten Abend bei dem Chantant-Programm?

Im Etablissement Tacianu.

Wo singt das weltberühmte Damen-Quartett Tacianu?

Im Etablissement Tacianu.

Wann tritt das Quartett Tacianu auf, jenes Quartett, welches bereits vor den höchsten europäischen Notabilitäten und vor Sr. Majestät dem Kaiser von Russland sich produzierte?

Um 11 Uhr im Etablissement Tacianu.

Wo ist allabendlich durchschlagender Beifall zu hören und das distinguirteste Publikum zu finden?

Im Etablissement Tacianu.

Wo ist die Bote verbannt und Humor und Wit in den Komödien zu hören?

Im Etablissement Tacianu.

Wo ist's am gemüthlichsten und sind wahrhaft künstlerische gesungene Leistungen zu hören?

Im Etablissement Tacianu.

Allabendlich 3 Komödien. Großes Gesangs-Potpourri von 14 Personen. (10 Damen, 4 Herren.)

Großartiger Erfolg! Präzis 11 Uhr! Allabendlich größter Beifall! Auftreten des weltberühmten Damen-Quartetts Tacianu. — Voranzeige! Ab 1. Dezember 1891: Gastspiel Sr. Durchlaucht des Prinzen Nongim, als Militär, Akrobat und Coupletfänger.

Ferner Auftreten sämtlicher engagierten Spezialitäten.

## Grand Café Kazinczy,

Trommelgasse 29.

Wirklich einziges Familien-Lokal in Budapest.

Auftreten der poln.-deutschen Künstler-Gesellschaft.

Heute großer Premieren-Abend.

Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg!

## Die beiden Rivalen.

הי ליעמל

In Vorbereitung: „Die Bukarester Vagabunden.“

## Schön's Café National,

Wagner-Boulevard 45.

Ehrendwürdigste Budapest. Rendezvous aller Fremden. — Heute außergewöhnlicher

## Operetten-Abend

durch die Militär-Kapelle Freiherr von Ebetenay.

Entrée frei. Telephon.

Achtungsvoll

J. Schön, Cafétier.

Morgen National-Kapelle.

## Etablissement Armin

(Direktion: Armin & Drosch).

VI., Király-utca 16 (Riesentunnel im Dobler-Bazar)

Heute, sowie jeden Donnerstag:

## Grosser Familien-Abend

mit besonders gewähltem Programm.

Um 8 Uhr:

Nur 10 Minuten.

Um 9 Uhr:

Markus Schacherl als Patient.

Um 10 Uhr:

## DER DORFJUDE.

Um 11 Uhr:

Chaim Katz vom Stefansplatz.

Zwischen den Komödien nur vorzügliche Schauspieler und Solovorträge.

Jetzt geht's uns wieder gut! beim

## Armer Greisler,

Ofen, Neustift, Wienerstraße Nr. 16.

Nur kurze Zeit! Heute und täglich:

## KONZERT

des berühmten Ur-Wiener Quartetts

## Kreppe, Gebr. Dietrich

mit den Spezialitäten: Kaufisch, Rinderöspacher und Becken-Schakerl von den Schrammel'n mit ihren 2 Violinen, 2 Pösthörnern, 2 pichfüßen Hölzln, Harmonika und Guitare. Echt weaverisch, draherisch, nach'm alten, echten Weana Schlag.

Achtungsvoll Leop. Germann, Weinschänker

á la Stalehner, Hernalss.

44649

## Kleiner Redoutensaal.

Donnerstag, 26., Freitag, 27., Samstag, 28., Sonntag, 29. Nov.

noch 4 Vorstellungen

von

## Homes u. Fey.

Anfang halb 8 Uhr.

Spezialität 2 fl. 1. Platz, nummer. 1 fl. 2. Platz 50 fr.

Billetverkauf in der Tabaktrafik Meier & Bény, Batiznergasse.

44656

Van szerencsém a n. é. női közönség szives tudomására hozni, miszerint személyesen külföldön tett bejárásal,

raktáramat egész ujonnan felszereltem,

és így 44392

kezdet és kész

kézimunkákat

nemkülönb, minden ilyenek készítéséhez szükséges anyagokban lévő új nagy raktáramat a

legolcsóbb árakban ajánlani.

## ERNYEI GYULA

(alapítva 1842-ben), Budapest, vaczi és zsibarus-utca sarok.

Nur echt mit nebig, geschlicht geschühter Schwmarte.

Professor

## Jaeger's Comp.

Inhaber: Carl Jordan.

Budapest,

IV., Waitznergasse 30.

Alleiniges General-Depot der echten

## Normal-Schafwoll-Leibwäsche

(Fabrikat W. Denger Söhne, Bregenz.)

Herrn-, Damen- u. Kinder-Norwalwäsche,

sowie Anfertigung von Oberkleidern nach Maß im eigenen Atelier.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen, spannenden Romans unter dem Titel:

„Hermione“.

Dieser Roman stammt von der unseren Lesern wohl noch in angenehmer Erinnerung gebliebenen Verfasserin des „Tuggold“, deren neues Werk demnach keiner weiteren Anpreisung bedarf.

Allerlei.

(Wahnsinn und Verbrechen.) Aus Paris wird geschrieben: Gegen den Komponisten Generevra, dessen Festnahme gemeldet wurde, scheint kein Strafverfahren, sondern eine Untersuchung seiner Zurechnungsfähigkeit eingeleitet zu sein. Man hat ihn wegen der Anfälle, denen er in Folge hartnäckiger Morphiumpuht ausgesetzt ist, in eine gepolsterte Zelle bringen müssen. Seine, wie es scheint, vom gleichen Hange wie er beherrschte Frau, verlangt beständig nach ihm und hat, weil er auf der Krankenstation der Polizeipräfektur zurückgehalten wird, eine schriftliche nach der anderen. Angesichts der wüsten Rufe gewisser Leute nach Verschärfung der Strafen unter gleichzeitiger Beschränkung der Rechtsmittel muß es als ein bemerkenswerther Fortschritt bezeichnet werden, daß neuerdings bei unerklärten Handlungen der Geisteszustand des Täters einer sorgfältigen Prüfung von kompetenter Seite unterzogen wird, nur sollte man die Anwendung dieses humanen und den wissenschaftlichen Forderungen unserer Zeit entsprechenden Grundsatzes verallgemeinern. Anstatt dessen wird sie, wie es scheint, nur aus besonderer Günst gewährt. Diese Günst scheint auch dem jungen Russen Wladimiroff zu theil werden zu sollen, der vor einem Jahre seine gewesene Verlobte, eine reiche junge Witwe Dida, ermordete, weil sie nicht ihren Eltern gegenüber darauf beharren wollte, ihn zu heirathen. Wladimiroff hatte sich dem armen, schwachmüthigen Wesen förmlich ausgedrungen, es verführt und mit einer geradezu raffinierten Gewaltthätigkeit ausgebeutet; als ihm sein Opfer zu entgehen drohte, vernichtete er es, dabei einen lächerlichen Selbstmordversuch simulirend. Er wurde zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt und sollte nach Neufaleonien verschickt werden. Allein schon ehe er noch nach dem Hafen beordert war, rief ihn eine durch den Einfluß der Familie ausgewirkte Ordre des Ministers des Innern nach Paris zurück. Hier steht er seitdem im Gefängnis hospital der

Sante unter Beobachtung. Es ist nicht zu leugnen, daß sein Fall manche Absonderlichkeit zeigt, sein Benehmen vor, während und seit der That, seine Nervenkrisen in der Gerichtsverhandlung, seine Zornanfälle, seine Vermengung der „russischen Allianz“ mit seinem Vertheidigungssystem, die Abwesenheit jeder Spur von Reue, von Mitleid mit der Ermordeten, sein scharfer Blick, seine Nichtschreiererei u. s. w. auf gestörte, abnormale Gehirnfunktionen hinweisen. Aber bei wie vielen Verurtheilten, die vielleicht mehr Mitleid, mehr Rücksicht verdient hätten, als Wladimiroff, werden solche Nebenstände gesammelt und in Betracht gezogen?

(Kannibalismus in Neu-Guinea.) Man schreibt aus San Francisco vom 2. November: Einer von den wenigen Europäern, welchen je Menschenfleisch zum Genuße angeboten wurde, befindet sich seit gestern in unseren Mauern, es ist dies ein Herr B. Linnemann, ein deutscher Ingenieur, welcher von der deutschen Regierung nach der Insel Neu-Guinea (New-Britain) geschickt war, um verschiedene Differenzen der „New-Guinea-Company“ mit Anwohnern zu regeln. „New-Britain ist ein schönes Land“, erzählte Herr Linnemann, „fruchtbarer Thäler, dicht bedeckt mit tropischen Gewächsen, wecheln mit bewaldeten Berggipfeln, deren Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt sind. Dschungeln, wie in Britisch-Indien, findet man hier nicht, auch Schlinggewächse, die das Durchschreiten der Wälder zur Unmöglichkeit machen, sind nicht vorhanden. Es war daher für mich leicht, in das Innere der Insel vorzudringen, und meine Reise bot bezüglich dieses Punktes nicht so viel Schwierigkeiten, wie sie sonst in tropischen Ländern so oft vorkommen. In meiner Begleitung befand sich nur ein Weißer, außerdem eine Anzahl Schwarzer der New-Guinea-Company. Am Ende unserer Reise kamen wir an einen Fluß, welcher im Gebirge seinen Ursprung hatte, über viele Fälle dahin tobte und schwer zu überschreiten war, denn außer seiner Tiefe war er auch ziemlich breit und felsig. Es blieb uns nichts weiter übrig, als eine Brücke zu bauen. Bäume wurden gefällt und zusammengebunden und Alles war bereit, den Übergang zu unternehmen. Da bemerkte ich plötzlich, daß die Schwarzen meiner Expedition sich auf und davon gemacht hatten; es gelang mir jedoch, dieselben wieder aufzufinden, sie weigerten sich indessen, die Brücke zu betreten und den Fluß zu überschreiten. Sie sagten, sie würden vom Strom fortgerissen und über die Fälle getrieben werden, und das wollten sie doch nicht wagen. Mein Vorhaben, bis ins Innere der Insel zu gehen, sowie das Besteigen des höchsten Gipfels der Gebirge, mußte ich nach allem diesem aufgeben und ich kehrte nach der Küste zurück, die ohne Unfall ich sicher erreichte.“ Linnemann beschrieb die Eingeborenen, die ihm zu Gesicht gekommen, als von mittlerer Statur, die Männer größer und stärker als die Frauen. Sie gehen vollständig nackt, nur die in der Nähe der Küste wohnenden, wo europäische Niederlassungen und Missionen sich befinden, tragen ein

Tuch um die Hüfte. Einen schrecklichen Eindruck machte auf den Reisenden der Kannibalismus dieser Wilden. Eingeborene, welche gegen die Gehege des Stammes verstößen, werden getödtet und verzehrt. „Ich werde in meinem Leben das Ereigniß nicht vergessen, von dem ich Augenzeuge war“, sagte Linnemann, „indem er eines dieser kannibalen Feste beschrieb. Es war weit von der Küste entfernt. Wäre es näher gewesen, würden die Wilden nicht gewagt haben, Menschenfleisch zu essen, denn alle europäischen Regierungen thun Alles, was in ihrer Macht steht, diese Gräuelt zu unterdrücken. Ein junges Weib war des Ehebruchs schuldig befunden worden und wurde unter großen Ceremonien getödtet. Dies geschah an geheimer Stelle und so ruhig wie möglich nach den Gewohnheiten des Stammes. Die ältesten Männer (medicinen) hatten die Todesstrafe zu vollziehen und nicht einer von den übrigen Eingeborenen erfuhr, wer den Todesstreich vollzog. Der Körper wurde darauf gereinigt und in Stücke zerschnitten, während die Theile in Gewürzblätter gewickelt und dann gefocht wurden. Ich hatte von allen diesen Vorgängen nichts gesehen, wußte indessen, daß eine besondere Ceremonie vorgenommen wurde. Ich fühle noch das Entsetzliche, als einer der Knaben auf den Platz kam, wo ich mich befand, und mit ein Stück dieses Fleisches zum Genuße darbot. Es kam frisch vom Feuer und dampfte noch, und als ich näher hinsah, entdeckte ich, daß es der Oberarm eines weiblichen Körpers war.“

(Eine merkwürdige Raubengeschichte.) In dem an Wundern reichen Amerika hat sich, wie ein wahrheitsliebender Chronist erzählt, kürzlich Folgendes zugetragen: Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz in das Haus des ehrenwerthen Herrn Bandy zu New-Salem im Staate Vermont. Im Wohnzimmer dieses Hauses hing an der Wand eine Sammlung von Schwertern aus der Revolutionszeit, deren eines schwer mit Silber plattirt war. Als der Blitz mit gewaltigem Krachen niedergefahren war, stürzten die erschreckten Bewohner aus den Betten, um zu sehen, ob und wo ein Unheil angerichtet worden. Im Wohnzimmer angelangt, deutet der junge Herr Bandy plötzlich von Grauen erfüllt, auf das an der Wand stehende alterthümliche Sopha, auf welcher eine silberne Kasse, vergnüglich zusammengedrückt, zu liegen schien; jedes ihrer glänzenden Haare und jede Borste ihres fühligen Schnurrbartes blinkte silberweiß durch das Dunkel. Als die Männer nach dem Schwerkert an der Wand darüber blickten, fanden sie, daß es alljeines Silberheraubt war; die Scheide war nur mehr ein Stück geschwärtzten Stahles, und der kunstvolle Griff war ganz verschwunden. Die Familienfuge war durch den Blitz galvanisch versilbert worden. Ein rundes Loch in der Fensterscheibe, von der Größe eines Fünzig-Gentstückes, zeigte, wo das elektrische Fluidum eingetreten war. Wie man vermuthet, wird

1.]

Hermione.

Roman von der Verfasserin des „Tuggold.“ Bearbeitet von Karl Sellmer.

1.

Baron Franz Deverell, Schloßherr von Deverell, saß regungslos am Frühstückstische, der Thee wurde eifrig kalt, ohne daß er auch nur davon gekostet hätte, Eier und Gebäckener Schinken lagen ebenfalls unberührt auf einer Porzellanplatte vor ihm.

Seine Augen waren unverwandt auf einen Brief gerichtet, welchen er an die Theekanne gehalten, die vor ihm stand; er starrte so unverwandt auf die Schriftzüge, daß man hätte meinen sollen, er werde den Blick gar nie mehr hinweg wenden können.

Baron Franz Deverell war ein schwächlich gebauter, hagerer Mann, von etwa siebzig Jahren, er hatte kurz geschorenes, weißes Kopfhaar, grauen Backenbart und scharfe Gesichtszüge; mit einer Nettigkeit gekleidet, welche fast übertrieben genannt werden mußte, saß er so kerngerade und aufrecht in seinem Stuhl, wie ein Bursche von zwanzig Jahren.

Hunt, sein Kammerdiener, der, wenn auch in größerer Proportion, sich alle Mühe gegeben zu haben schien, seinen Herrn auf das Gewissenhafteste zu kopiren, stand regungslos hinter seinem Stuhl.

Hunt war der Inbegriff der Korrektheit, da er aber seit seinen Knabenjahren im Dienste der Familie Deverell gestanden, neigte er zu der Ansicht, daß es gewisse, ehrerbietige Vertraulichkeiten geben kann, welche ein Mann in seiner Stellung sich wohl herausnehmen dürfte; nach seinem Dafürhalten gab es beispielsweise keine häßlichere Unzulage, als wenn man gute Mahlzeiten, die auf den Tisch gestellt wurden, müßwillig verderben ließ. Mit merklichem Unbehagen sah er denn auch zu, wie der heiße Schinken und die Eier naturgemäß immer kälter wurden.

Endlich vermochte er nicht länger an sich zu halten und trachtete seinen Gebieter auf die Versäumnisse, welche er sich zu Schulden kommen ließ, aufmerksam zu machen, indem er ihm das gebaute Brod servirte.

Baron Franz aber machte nur eine abweisende Bewegung mit der Hand und Hunt betrachtete voll

Entrüstung den Brief, welcher ein so außerordentliches Versäumniß täglicher Pflichten zur Folge hatte; die Korrespondenz des Barons pflegte in der Regel nicht von solcher Wichtigkeit zu sein. Der alte Kammerdiener, welcher der Inbegriff von Diskretion war, erlaubte sich nicht, die Handschrift näher zu betrachten, aber er konnte nicht umhin, zu sehen, daß das Papier einen breiten schwarzen Rand trug.

Als letztes, verzweifelttes Mittel hustete er schließlich leise hinter der vorgehaltenen Hand; Baron Franz Deverell zuckte merklich zusammen und Hunt begriff, daß jetzt der richtige Augenblick für ihn gekommen sei.

— Darf ich mir gestatten, darauf hinzuweisen, Herr Baron, daß das Frühstück kalt wird?

Der alte Herr seufzte schwer auf und nahm einen Schluck des lauwarman Thees zu sich.

— Ich will hoffen, daß keine schlechten Nachrichten gekommen sind, Herr Baron? erlaubte sich Hunt ehrsüchtig zu fragen.

Baron Franz Deverell blickte empor und erst jetzt sah sein treuer Diener, wie verstört er aussehe.

— Sehr schlechte Nachrichten, Hunt! sprach er mit feierlichem Ernste.

— Ich bedauere das zu hören, Herr Baron! flüsterte der Diener bestürzt.

— Frau Walter von Deverell ist todt!

— Das ist sehr traurig.

— Das ist ganz und gar nicht traurig! herrschte der Gebieter ihn an. Es ist sogar recht gut, es fällt mir gar nicht ein, ihr Ende als das Schlimme an der Sache zu bezeichnen!

Hunt, welcher recht gut wußte, daß Baron Franz Deverell seit zwölf Jahren die Witwe seines jüngeren Sohnes nicht genannt habe, harrete nun in ehrsüchtigem, wenn auch neugierigem Schweigen der Dinge, welche er noch weiter zu hören bekommen werde.

— Du hast, wie ich vermuthete, nicht vergessen, fuhr Baron Franz nach einer Pause fort, daß mein armer Sohn durch eine Schauspielerin, eine ganz gewöhnliche Schauspielerin, in's Verderben gestoßen wurde, daß er um ihretwillen auf seine Stellung und auf seine Rechte als mein Sohn verzichtet hat?

Hunt wußte all' diese Dinge ebenso gut, wie der Baron selbst.

Walter Deverell war das rühdige Schaf der Familie gewesen und seit er manche Jugendthorheit dadurch gekrönt, daß er eine unebenbürtige Heirath

gemacht, war sein Name aus den Annalen der Familie gestrichen worden.

Als vor zwölf Jahren die Kunde seines Todes auf Schloß Deverell eingetroffen, hatte der Freiherr sich ein paar Stunden lang in sein Zimmer eingesperrt.

Ob er um den Sohn getrauert, oder ob Stolz und Hochmuth ihm den Verlust erleichterten, darüber hätte Niemand Auskunft zu geben vermocht, als eben nur er allein. Der Welt gegenüber verrieth er keinerlei Empfindung, er war nur noch kälter, noch härter, noch grauer und noch älter geworden, als bevor diese Kunde zu ihm drang — das war Alles.

Niemand sah je eine Thräne in seinem Auge, Niemand erfuhr, ob er um den einst heißgeliebten jüngeren Sohn Trauer im Herzen trage. An dem Tage, an welchem ihm die Kunde seines Todes ward, hatte er dem treuen Hunt einen Brief gegeben.

— Gib dieses Schreiben selbst in Hampton auf, Hunt, und zwar vor sechs Uhr! Das war Alles, was er ihm gesagt, und Hunt hatte gesehen, daß der Brief die Adresse der Frau Walter von Deverell trug.

Von jenem Tage an bis auf die heutige Stunde hatte Hunt nie mehr von ihr reden hören und so neigte er denn heute stumm den Kopf und harrete der weiteren Auseinandersetzungen seines Gebieters.

— Du hast vielleicht nie gewußt, Hunt, daß mein armer Junge nicht nur eine Witwe, sondern auch ein Kind zurückgelassen hat?

Letzteres war dem braven Diener allerdings neu.

Baron Franz Deverell wies mit dem Zeigefinger auf das Schreiben, welches vor ihm lag.

— Dieser Brief ist von ihr, Hunt.

— Von ihr?

— Ja, von dem Kinde, ich meine von meiner Enkelin, Hermione von Deverell! Hast Du je diesen Namen in der Familie gehört, Hunt?

— Er klingt allerdings seltsam genug!

— Er ist in meinen Augen unchristlich, heidnisch! rief der alte Mann zornig. Aber was läßt sich von einer Schauspielerin Anderes erwarten? Doch, das wäre noch nebensächlich! Fräulein Hermione von Deverell, fuhr er fort, indem er wieder auf den Brief wies, der von großer ziemlich ungelentker Handschrift bedeckt war, an einzelnen Stellen Thränen Spuren aufzuweisen schien. Fräulein

der Silberüberzug die Lage vor Verwesung schützen, so daß sie für immer unter die Familienkuriositäten wird aufgenommen werden können.

(Ein falscher Coquelin.) Der berühmte Sociétaire der „Comédie Française“, Coquelin der Ältere, ahnte es nicht, daß, während er die Pariser mit seinen Darstellungen entzückte, ein junger Schauspieler in Südafrika unter dem Namen „Coquelin“ Vorstellungen veranstaltete, die ihm Geld und Ruhm eintrugen. Der falsche Coquelin, mit seinem wahren Namen Saurer, hatte seine Thätigkeit in die Orange-Republik verlegt und mimte dort, obwohl erst 24 Jahre alt, Dank seiner äußeren Ähnlichkeit mit dem Pariser Künstler, wacker als „Coquelin“ darauf los. Saurer trieb die Frechheit so weit, nach Madrid zu gehen, dort als „Coquelin der Jüngere“ aufzutreten und Ehren und Geld einzubehalten. Er zog es jedoch vor, schon nach einer Woche Madrid zu verlassen und kehrte nach Südafrika in den Orange-Staat zurück, um dort von Neuem als Coquelin aufzutreten. Diesmal kam er aber schlecht an. Mehrere „Dranjer“ hatten nämlich mittlerweile auf einer europäischen Reise den wirklichen Coquelin in Paris gesehen und beifolten sich nun, als der Schwindler Saurer wieder zu ihnen kam, den edlen Jüngling verhaften zu lassen. Jetzt sitzt der falsche Coquelin hinter Schloß und Riegel und sieht seiner Aburtheilung als „Simulant einer anderen Person“, müßig als Betrüger, entgegen.

(Hungernoth in Rußland.) Im Petersburger „Herold“ finden wir folgendes gräßliche Interat: „Für die von der Mähernte betroffenen Nothleidenden gelpendete getrocknete Brodreste nimmt das Kuratorium der Philanthropischen Gesellschaft in Empfang. Adresse: Sabowaja 60. Telephon Nr. 1360.“ Dieses Interat spricht deutlicher als alle bisher über die Hungernoth in Rußland veröffentlichten Berichte. — Aus dem Kreise Nikolajew im Gouvernement Samara wird der „Ruff. Web.“ geschrieben, daß dort die Leute kein Brod mehr haben und sich von Gras und anderen Dingen nähren. Die Semstwo (Landwirtschaftsversammlung) habe im September je 10 Pfund auf den nicht Arbeitsfähigen vertheilt, diese Unterstützung sei aber ungenügend, da kein Verdienst vorhanden ist und viele diese 10 Pfund an Andere abgeben mußten, von welchen sie das Mehl früher geliehen hatten. Einem vom 3. November datirten Privatbriefe eines Gutsbesizers aus Jekaterinburg, Gouvernement Perm, entnimmt der „Nevaler Beobachter“ folgende Stelle: „Die Hungernoth ist hier groß, das Pud (40 Pfund) Roggenmehl kostet 2 Rbl. 10 Kop. Ich bin noch so glücklich, meine Arbeiter mit Brod, bereitet aus Mehl und Kartoffeln, zu ernähren. Das Fleisch ist billig; eine Kuh kostet drei Rubel (6 Mk.), ein brauchbares Pferd einen Rubel (2 Mk.). Einige Dörfer nähren sich von im Wasser gekochten Birkenblättern.“

(Russische Stillschkeit.) Man meldet aus Lemberg: Aus Podwoloczyska berichtet man dem „Diennit Polst.“, daß dort an der Grenze russischer dem Herzog Albrecht von Württemberg, der sich mit Gefolge nach Livadia zur Notifizierung der Thronbesteigung des Königs Wilhelm von Württemberg begeben hat, ein ungewöhnlicher Empfang

zuthell geworden ist; er wurde in der Grenzstation Woloczysk von Niemandem erwartet, ein Salomwagen war nicht vorhanden, so daß er zur Fahrt nach Odessa einen gewöhnlichen Waggon erster Klasse und seine aus acht Personen bestehende Suite Waggons zweiter Klasse benutzen mußten. Das Gepäck der Mission wurde ganz so wie das gewöhnlicher Passagiere einer Revision unterzogen. Vor der Abreise depeßirte hierüber der Herzog nach Stuttgart, Petersburg und Wien. Bei seiner Ankunft in Odessa fand der Enkel des Großherzogs Albrecht keinen Separatdampfer vor; aber auch das regelmäßig nach Livadia verkehrende Passagierschiff soll diesmal einige Stunden früher als sonst, vor dem Eintreffen des Woloczysker Eisenbahnzuges, abgefertigt worden sein, weshalb der Herzog zwei Tage auf die Rückkehr des Schiffes zu warten genöthigt war. Kurz zuvor ist auf derselben Strecke der durchziehende jugendliche Prinz von Stam mit großer Auszeichnung begrüßt und empfangen worden.

(Erklärlicher Verzicht.) Aus Prag wird telegraphirt: Heute fand die Verlassenschaftsabhandlung nach dem verstorbenen jungcechischen Abgeordneten Grafen Lazanský statt. Sein Bruder Graf Wladimir Lazanský gab die Erklärung zu Protokoll, daß er auf den persönlichen Vermögensnachlaß des Verstorbenen verzichte und sich mit dem Fideikommiß begnüge. — Dieser persönliche Vermögensnachlaß des verstorbenen Grafen Lazanský, das dem czechischen Schulverein vermachte Haus am Stephansplatz eingeschlossen, ist bekanntlich heftig veräußert.

(Großfürst Wladimir bei Rothschild.) Der russische Großfürst Wladimir stiftete jüngst in Paris dem Bankhause des Barons Rothschild einen Besuch ab; da der Chef des Hauses verreist war, machte dessen Sohn die Honneurs. Beim Anblick der riesigen Tresors, in welchen die verschiedensten Staatspapiere aufbewahrt werden, fragte der Großfürst, in welchem Behältniß sich die dem Bankhause gehörigen oder dafelbst deponirten russischen Werthe befinden? Man wies ihm den betreffenden Tresor, worauf der Prinz ausrief: „Das sind ja lauter russische Werthe? Ihr Betrag muß ja wenigstens hundert Millionen sein!“ Der junge Baron ließ einen Prokuristen holen, der die Auskunft ertheilte, daß der Werthbetrag an russischen Effekten nahezu eine Million Rubel ausmache. Als der Großfürst sich entfernt hatte, sagte er zu seiner Begleitung: „Und nun sage mir noch Eines, daß dieses Haus den Kurs russischer Werthe zu drücken trachtet!“

(Ein Wunderdoktor.) Aus Brüssel meldet man: Vor einem Jahre machte der indische Kurpfuscher Goolam Kader als Wunderarzt hier viel von sich reden. Er wurde trotz seiner sogenannten Heilkuren an zahlreichen Augenkranken wegen unbefugter Ausübung der ärztlichen Praxis zu einer mäßigen Geldstrafe verurtheilt. Anstatt den gemeingefährlichen Wunderdoktor auszuweisen, ließen die Behörden ihn noch ein Jahr lang seine schwindelhafte Thätigkeit unter Deckung eines belgischen Arztes fortsetzen. Jetzt hat es sich offenkundig herausgestellt, daß Goolam Kader nicht heilte, sondern daß die meisten der von ihm behandelten Personen infolge der ihnen gewordenen Behandlung rückfällig geworden sind. Auf zahlreiche Klagen hin erließ die

Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl, allein Goolam Kader ist augenscheinlich entflohen.

(Erdbeben in Japan.) Ueber San Francisco gelangten ausführliche Berichte über das Erdbeben in Japan vom 28. Oktober hieher, welche das Erdbeben als das schlimmste seit 1855 bezeichnen. In den Provinzen Nishi und Gifu wurden nahezu 7500 Menschen getödtet, über 18,000 verletzt und über 48,000 Häuser zerstört; 200,000 Personen sind obdachlos. Die Stadt Gifu mit 11,000 Einwohnern wurde gänzlich zerstört, die Häusertrümmer geriethen in Brand, Tausende kamen in den Flammen um. Das Erdbeben dauerte bis zum 5. November. Im Ganzen wurden 6600 Stöße verspürt. Nach amtlichen Ausweisen betrug bis zu diesem Datum die Zahl der Todten und Verletzten 26,650.

(Anläßlich des Besuchs des russischen Ministers des Aeußern) in Paris haben die französischen Blätter sich bemüht, nachzuweisen, daß Herr v. Giers nicht deutschen Ursprungs und nicht deutschfreundlich gesinnt sei. Herr v. Giers stammt nach allgemeiner Annahme aus Schweden, von wo sein Großvater nach Finland ausgewandert sein soll. Andere behaupten, Herr v. Giers sei jüdischer Abstammung und heiße eigentlich Hirsch, was die Russen Gerich aussprechen, da sie kein H haben. Den jüdischen Ursprung des russischen Ministers des Aeußern erwähnt auch der bekannte russisch-jüdische Schriftsteller, politische Agent der russischen Regierung und ehemalige Intimus des verstorbenen Katoff, Herr E. de Gyon, welcher in seinem letzten Buche „La Russie Contemporaine“ auf Seite 67 erzählt, daß Herr v. Giers der Sohn eines kleinen Postmeisters in Radziwolowo (Podolien) sei, während der russische Botschafter in Paris, Baron von Mohrenheim, der Enkel eines Galiziers sei, eines Veterinärs oder Zahnarztes, welcher nach Rußland einwanderte. Beide Staatsmänner seien jüdischen Ursprungs.

(Ein französischer Kriegsballon.) Aus Rom wird berichtet: Während eines Orkans wurde gestern bei Avroschia an der Westgrenze ein der französischen Kriegsverwaltung gehöriger Luftballon auf einem Felde aufgefunden. Der Korb fehlte. An einem der Stricke hing ein auf Namen französischer Ingenieure laudende Zettelchen. Es wurden Nachforschungen, ob Jemand verunglückt sei, angestellt. Das Kriegsministerium vermuthet, daß von dem Ballon aus die italienischen Grenzfestungen aufgenommen werden sollten.

(Sochzeit im Hause Bonaparte.) Nach einem Telegramm aus Rom findet heute, Mittwoch, dort die Vermählung der Prinzessin Maria Bonaparte, Tochter des Prinzen Carlo Bonaparte, mit dem Infanterie-Lieutenant Gotti statt. Der Großonkel der Braut, Cardinal Lucian Bonaparte, wird den Trauungsakt vollziehen.

(Der Papst als Opernfreund.) Wie der römische „Messaggero“ erzählt, hat sich Leo XIII. die neueste Oper von Mascagni „Freund Fritz“, für die er sich ungemein interessirt, von einem musikkundigen Prälaten vollständig auf dem Klavier vorspielen lassen.

Hermione von Deverell theilt mir mit, daß ihre Mutter gestorben, daß sie gestern beerdigt wurde, daß die junge Dame Mittel und Wege fand, um die Begräbniskosten zu decken, daß sie aber nun, ohne einen Kreuzer zu besitzen, in der Welt stehe und dem Wunsche ihrer sterbenden Mutter, dem Rathe ihrer Freunde folgend, hierher komme, um sich unter meinen Schutz zu stellen.

Sie verläßt Durham, wo sie bis nun gelebt zu haben scheint, heute Früh, trifft um vier Uhr dreißig in Sanct Pancracius ein, fährt von dort nach London und kommt heute Abends um acht in Hampton an.

— Heute, Herr Baron, das ist sehr plötzlich! — Allerdings! erwiderte der alte Mann, indem er seinen Stuhl vom Tische zurückschob und ans Fenster trat, dem Zimmer den Rücken wendend und auf die prächtige Lindenallee hinabsehend, welcher der Stolz von Schloß Deverell war.

Vielleicht sah er, während er in Gedanken versunken hinabstarrte, nichts von dem anmuthigen, landschaftlichen Bilde, vielleicht schwebte ihm nur ein junges frisches, fröhliches Antlitz vor Augen, das einst seine Hoffnung und sein Glück gewesen und jetzt, seit langen zwölf Jahren, schon im Schoß der Erde moberte, fern von der Heimath, fern von der prächtig gehaltenen Familiengruft.

Seine Stimme klang weniger sicher als sonst, während er zu dem alten Diener sprach.

— Ich kann der verwalteten Tochter meines armen Jungen ein Heim in meinem Hause nicht verwehren, Hunt!

— Nein, gewiß nicht, Herr Baron! erwiderte der alte Diener mit wirklichem Gefühl.

— Schicke den Wagen zum Achuhr-Zuge nach Hampton und Sorge dafür, daß auch ein Karren für das Gepäck hinabfahre!

— Ja, Herr Baron!

— Es handelt sich nur darum, festzustellen, in welchen Zimmern wir meine Enkelin unterbringen?

Die Frage klang fast komisch, wenn man bedachte, daß das Schloß Deverell von dem alten Herrn ganz allein bewohnt wurde und eine reiche Anzahl von Räumlichkeiten leer standen.

— Soll ich nicht Frau March holen lassen? fragte Hunt, und als der Baron seine Einwilligung gegeben, wurde die Haushälterin herbeigeschieden.

— Passende Zimmer müssen heute Abend für den Empfang des Fräuleins von Deverell in Stand gesetzt werden! sprach der Baron mit einer gewissen Wichtigkeit im Klange der Stimme.

— Ja, Herr Baron, ich glaube, daß die Gemächer im westlichen Flügel sich am besten für die junge Dame eignen dürften; es sind drei hübsche Zimmer, in früherer Zeit waren es die Schulzimmer, wie der Herr Baron sich erinnern dürften.

Baron Franz Deverell war seit vielen Jahren nicht in den Schulzimmern gewesen, als aber die Haushälterin erklärte, sie könne dieselben bis zum Abende sehr gut in Stand setzen, war er damit einverstanden.

— Das gnädige Fräulein muß auch eine Zofe haben.

— Wird sie nicht ihr eigenes Mädchen mitbringen?

— Ich glaube kaum, und wenn es auch der Fall sein sollte, so dürfte sie daselbst doch nicht behalten, es wäre mir lieber, wenn sie ein Mädchen aus hiesiger Gegend aufnehmen würde!

— Ich könnte meine eigene Nichte empfehlen, Herr Baron, welche früher Zofe bei der Gräfin Conyber war und gerade einen neuen Platz sucht, übermorgen wäre dieselbe zweifelsohne hier und bis dahin würde ich das gnädige Fräulein selbst bedienen.

— Das wird ganz gut gehen, Frau March, und wenn — wenn die Toilette meiner Enkelin, fügte er zögernd hinzu, einige Mängel aufweisen sollte, was immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegt, da sie in letzter Zeit sehr viel gereist ist, so muß — so muß dem eben in entsprechender Weise abgeholfen werden!

Einem scharfen Beobachter hätte es seltsam berühren müssen, zu sehen, mit welcher nervöser Hast der alte Mann diese Bemerkung hinwarf. Frau March aber, obwohl sie nicht so lange wie Hunt in Diensten der Familie stand, wußte doch ganz genau, welche Stellung das Fräulein v. Deverell bis jetzt unter ihren Verwandten väterlicherseits eingenommen hatte.

— Gewiß, Herr Baron, beeilte sie sich daher zu versichern, ich verstehe; Sie wünschen zweifelsohne, daß das gnädige Fräulein Alles vom besten und gediegensten Material erhalte.

— Ja, vom allerbesten!

Der Baron war jedenfalls entschlossen, der Enkelin gegenüber gewissenhaft all' das zu thun, was man möglicherweise als seine Pflicht hätte bezeichnen können; das Kind hatte sich seinen Händen anvertraut und er wollte es nun auch so behandeln, als ob daselbst wirklich seine geliebte und hochgehaltene Enkelin sei. Niemand sollte von ihm sagen können, daß er die Kleine vernachlässigt oder daß

er das Kind seines Sohnes dem Hungertode preisgegeben habe.

Die Mutter der Kleinen, jene niedrige, intrigante Person, war todt, konnte ihn nicht mehr quälen, das Kind hatte sich an die Verwandten des Vaters gewendet und es sollte auch von diesen willkommen heißen werden; sagte sie sich von ihrem früheren Leben los, das gewiß nur Schmach und Erniedrigung in sich bergen konnte, begann sie ein neues Dasein, gleich jenem, welches die Töchter des Hauses Deverell immer unter dem väterlichen Dache geführt, dann sollte alle Schmach und Schande der Vergangenheit vergessen, geführt, ausgelöscht sein.

Im Grunde seines Herzens hegte der alte Mann auch eine gewisse Neugierde, eine gewisse innere Erregung. Er sehnte sich darnach, dieses Kind seines todtten Sohnes zu sehen, in den Zügen des Mädchens nach der Ähnlichkeit mit dem Jüngling zu forschen, welchen er verstoßen hatte; er sehnte sich auch danach, sein leeres Dasein durch die Gegenwart eines jungen, anmuthigen Geschöpfes auszufüllen zu wissen.

Ja, er fühlte sich einsam, der gute alte Baron, einsam auf seinem prächtigen alten Herrensitze, einsam und verlassen. Der Sohn, welchen er geliebt und verstoßen, war todt, und jener Sohn, welcher seinen Namen fortpflanzte, war von seiner hochgehorenen, vornehmen Gemahlin, von dem regen Leben in der Stadt zu sehr in Anspruch genommen, als daß er sich viel um den alten Vater, der in sich gekehrt auf dem alten Stammschloß hauste, hätte kümmern können.

Reginald Deverell und seine Gemahlin, die Baronin Katharine, kamen im Vereine mit ihren drei schmucken Knaben alljährlich zur Weihnachtszeit auf Besuch zum Großvater; sie brachten sehr viel Leben und Unruhe in das sonst so stille Heim des alten Herrn.

Die Baronin brachte ihre französische Zofe und ihren Schoßhund mit, die Knaben hatten einen Erzieher und eine Gouvernante, während Reginald zu seiner Bedienung einen Privatsekretär und einen Kammerdiener hatte; all' diese Leute verursachten sehr viel Lärm und Unruhe in dem altmodischen stillen Haushalte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schluß des Romans „Marca“ befindet sich auf Seite 10.

Zománcz (Email) festészet!

Le Parfum des Fleurs!

legujabb csontlevélpapír

Rigler József Ede,

cs. és kir. udv. papirneműgyárából

BUDAPEST.

Nagy választék előjegyzési, fali-, napi- és tárczanaptárakban.

ügyvédi, gazdasági, végrehajtói nyomtatvány és könyvekből.

V., Erzsébet-tér 19.

IV., Keckeméti-u. 13.



MELROSE

DER BELIEBTESTE

HAARWIEDERHERSTELLER

Um grauem oder gebleichtem Haare die Lebensfähigkeit, Farbe, Schönheit und den Glanz der Jugend wiederzugeben. Zu haben in Flaschen von zwei Grössen und zu äusserst billigen Preisen bei Apothekern und Parfümeriehändlern. Fabrik: 26 Rue Etienne Marcel, Paris.

Engros bei Josef von Török, Königsgasse 12. En détail bei M. Lueff, Waitznergasse 28 und bei Lueff Sándor, Waitznergasse 22, im Hotel National.



Die erste ungarische Champagner-Fabrik

J. M. Hölle in Budaörs bei Budapest

empfiehlt ihren nach rein natürlicher französischer Methode erzeugten Champagner. — Spezialität-Marke:

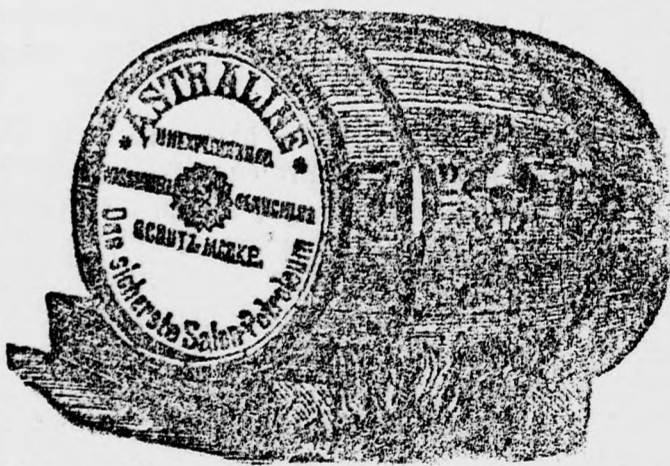
Prince of Wales Champagne,

12fach prämiert, darunter Gold-Medaillen Liverpool, Adelaide (Südaustralien) und Brüssel, so auch durch die wiederholte persönliche Anerkennung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wales ausgezeichnet.

Probeküchlein werden zu nachstehenden Preisen gegen Nachnahme versandt: 44692

6 Flaschen «Prince of Wales» fl. 12, 6 Flaschen «Jockey-Club» fl. 9. Preis-Courante auf Verlangen gratis. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.

Astraline



in echter und garantierter Qualität nur durch die General-Vertretung der Gesellschaft E. W. Schwab & Co. zu beziehen.

Jedes Petroleum ist unter Umständen feuergefährlich, indem dasselbe bei einer Temperatur von 25° bis 30° C. explodieren oder sich entzünden kann. Astraline hingegen mit

70° C. Entzündungs-Punkt

ist nur bei 70° C. entzündbar. Diese Temperatur kommt überhaupt in einem Lokale nie vor. — Dieses Produkt ist daher als Beleuchtungs-Material für Fabriken, Herrschaften und Familien unentbehrlich.

Von Professor Erwin von Sommaruga in der Wiener Universität, von Dr. Liebermann in Budapest und von anderen Autoritäten begutachtet.

Brennt ohne zu rauchen mit prachtvollem Lichte. — Vollkommen wasserhell und geruchlos. — Der allerbeste Brennstoff für Petroleum-Lampen.

Uebertrifft alle Petroleum-Sorten.

En gros-Lager: in Wien, Budapest, Prag, Brünn, Olmütz, Bielitz.

In Budapest bei folgenden Firmen zu haben:

Kraus József, Deák Ferencz-tér 1; Gráf J. K., Arany János-utca 14; Kollerits Sándor, Andrassy-ut 44; Bokor J. János, Andrassy-ut 33; Schuster Gyula, Andrassy-ut 61.

General-Vertreter für Oester.-Ungarn:

A. Mussard, Wien, 2/2 Praterstrasse 15.

Czuczor József A., nagy mező-u. 50; Burián Vilmos, üllői-ut; Orsz. fogyasztási szövetk., gyár-u. 13; Mellinger Dávid, király-utca 1.

Hauptniederlage für Budapest:

Deutsch Benő, Elisabethring 53.

Gummi!

Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und unübertrefflichen Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Bergue-Grand als. Garantiert echt Pariser Gummi- und Fischblasen, das Dugend 8-6 fl. Routs américain (Capotes) Pariser Damenschwämmchen per Dugend 4-5 fl. Neu! PolyForm-Damen-Präservativ 2 fl. Neues! Fischblasen mit Gummiraub. Bestellungen effektiviert bis freiest u. prompt. J. KELFTI, t. u. f. pr. Budaörs-fabrik, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 17 (Gerbtingebäude.)

Feine und einfache Möbel

in bester Qualität werden wegen Ueberhäufung des Lager-vorrathes gegen Garantie um 20 Prozent billiger in der Möbel-Halle V., Josephsplatz 13 gegen Kassa verkauft.

Brüner Stoffe

für die Herbst- u. Wintersaison 1891/92 versendet in allen erdenklichen Sorten zu Fabrikpreisen 1 Meter um fl. 1.55 bis fl. 6.— die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage Siegel-Imhof in Brünn. Für gute, haltbare Stoffe und mustergetreue Lieferung wird garantiert. In einem kompletten Herren-Anzug (Hut, Hose u. Gürtel) sind 8-10 Mr. möglich. Muster gratis u. franko.

„Werndl“-Gewehre

(nicht Wenzl) mit Bajonnet, fehlerfrei, in Mengen wie auch einzeln, billigst zu haben bei

A. M. KOHN, Eisenwaarenhandlung, Budapest, Mozsár-utca 9.

Gummi-

Spezialitäten, franz. Fabrikat, per Dgd 85 fr., fl. 1.60, 2.40, 3.50, 4.75, 6. Eine verwendbare Musterkollektion 15 St. fl. 3, 25 Stück fl. 4.50. Versendung diskret.

Moritz Schwarz, Wien, Laborstraße 4A.

J. PRINDL,

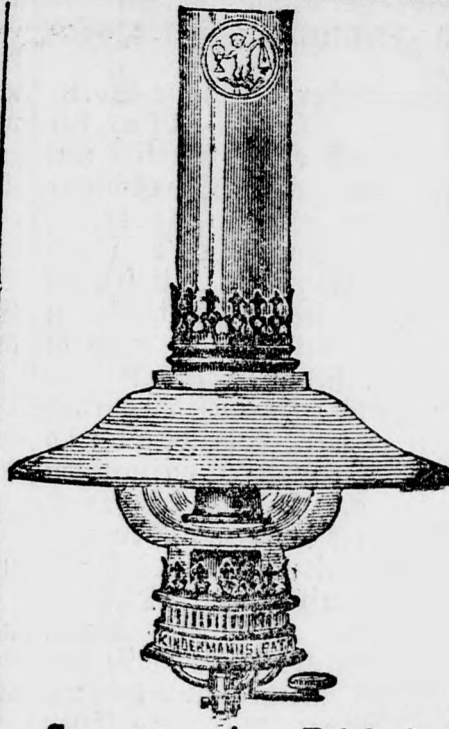
em. t. t. Militärarzt, Spezialarzt für 40 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Gonorrhöerbeschwerden (Gonorrhoe), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seit-Methode

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Könyvsgasse Nr. 8, 2. Stock, Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. Honorar mäßig, auch brieflich.



Sensationeller Erfolg!

Patent-Gaslampe

Doppelte Leuchtkraft. Auf alle Gasluster anzubringen.

Keine Aufbildung. Preise Nr. 1 fl. 10, Nr. 2 fl. 14.

Drucker & Sternfeld, V., Furdö-utca 10.

Alle Herren,

die an ferneller Schwäche (geschwächter Manneskraft) leiden, wollen die Broschüre über den nach Professor Volta konstruirten, in allen Staaten patentirten, mit goldenen Metallteilen ausgezeichneten elektro-magnetischen Apparat „Reflector“ sich kommen lassen. Zusendung gratis. Dr. Hermann, Wien, I., Schulerstrasse Nr. 18. (In geschlossenem Couvert gegen 10 fr. Marke.) 48955

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu ätzen, in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Thilo-phag-Platten zu entfernen. — Ich versende 12 Stück solcher Platten franko gegen Einzahlung von 35 fr.

Alexander Freund,

am hohen Markt, bei Hühneraugen-Operateur in Edeburg. In Budapest erhältlich in der Droguerie des Dr. J. Jovitz Sándor, IV., Keckeméti-utca 7 und bei Herrn Keiner Lipót és Ferencz, Király-utca 42. szám.

Gummi-

Spezialitäten, garantiert echt französisch, per Dgd fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12. Ausführlicher Preis-Courant gratis und franco. Versandt diskret, kostenfrei.

Ludwig Fischer, Gummivaaren-Fabrik, Tepitz (Böhmen).

Möbel,

in einfacher und feiner Ausführung, aus gut ausgetrocknetem Material, zu besonders billigen Preisen bei

Sárkány & Schütz, Tapezierer und Dekorateur, zur „Innerstädter Möbel-Quelle“ am Untervestplatz, vis-à-vis der Keckse-méteggasse, 1. Stock.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stritturen, Mannesschwäche, Gonorrhöerflüsse, ob frisch oder alt, werden ohne Empfindung und ohne Berufsstörung in 5-6 Wisten gründlich

Heilmethode von A. BESENBEK,

prakt. Arzt und Spezialist seit 26 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Könyvsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Wasserdichte Regen-mäntel aus Schafwoll-Doppelstoffen mit Gummizwischeneule, so als Gummimäntel jeder Art. Muster Breite u. Mahan-leitung postwendend. Paget & Co. Graf. F. P. aus-schließlich priv. Fabrik. Wien I. Niernergasse 13.

Soeben erschienen: Humoresken von Julius Stinde. Allen Fremden des Humors empfohlen! Geheftet 1 fl. 75 kr., gebunden 2 fl. 40 kr. Zu beziehen durch Singer & Wolfner, Budapest, Andrassystrasse 12.

1891er Speiseschwämme

(Gerrenpilze), sorgfältigst getrocknet, la. Qualität, per Kilo fl. 1.50, versendet gegen Nachnahme Anna Roth in Aussergellid, Böhmerwald. Bei Abnahme von 5 Kilo frankirte Zusendung.

Ein Wiener Blagagent,

der ein großes Prager Schinken - Egehorthaus vertritt, die feinste Runder-schaff hat, bestens eingeführt ist, kautionsfähig, sucht ein leistungsfähiges

Salamihaus,

ungarische Landespro-dukte zur Vertretung. Adr.: H. Bondy, Wien, II., obere Donaustrasse 6. 44686

Möbel!

Feinste, geschmackvolle Möbel stets am Lager. Bestellungen werden billigst ausgeführt bei:

Blonder Henrik,

Tischlermeister, Budapest, Szövetségi utca 10. szám. 44696

Wichtig für Jedermann!

Eine elegante chinesische Blechbüchse, enthaltend 1/4 Liter feinsten Melange-Thee nebst 1 Liter Brasilianer-Rum fl. 1.70 franko Packung. 1 Pfund Mandarin-Thee fl. 5. 1 Pfund Original russischer Karawanc-Thee von Brüder A. C. Popow in Moskau, unter Kommandanturrolle von fl. 4 bis fl. 6. Jamaica-Rum von fl. 1.20 bis fl. 3 per Liter. Eine Flasche Ananás-Jamaika-Rum, 1 Liter fl. 4. Cognac, Wein, Cham-pagner, Liqueur, Kaffee und Theebrode zu den billigsten Preisen. Pro-vizanzträge für Ungarn über fl. 4 franko Packung und Poststation bei

Josef Sárkány,

Thee- und Rumhandlung, Budapest, Erzsébet-kürt 54

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westerb Journal“

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

## Landgut zu kaufen gesucht

mit 40-100 Joch guten Feldern, Wohnhaus mit Garten, nächst Budapest, Bahnstation. Adresse S. Strauß, 8. Bezirk, Kranz-gasse 30, Budapest. 46393

Ein elegant möblirtes, großes **Gassenzimmer**, mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten. Eventuell ganze Verpflegung. Elisabethplatz 1, 3. Stock 11. 46389

Ein **Motor**, Nobelsches Fabrikat, stehender Zylinder Kessel, 4 Pferdekraft, fast neu, ist zu verkaufen bei Ignaz Bajor, Aradergasse Nr. 2. 46326

Ein intelligenter **junger Mann** (Ausländer, Sachse) mit Klavierkenntnissen, hübscher Handschrift, guter Rechner, bittet edle Menschen um was immer für Stelle, Briefe erbeten an R. Loos, Dob-utoza 7, 1. St., Th. 10. 46386 in der Exp.

**Praktikant** mit schöner Handschrift wird für ein Fabrikbureau aufgenommen. Offerte sind unter Chiffre „N. 600“ an die Expedition zu richten. 46396

**Erzieherinnen**, Kinderpädagoginnen, Bonnen empfiehlt und placirt gewissenshaft **Gisela Racz**, Kecskenémetergasse 11. 46397

**Ugynök**, a czukorka-szakmában jól bevezetve, helyben azonnali felvétetik. Czím a kiadó-hivatalban. 46384

Gebildete **Französin**, perfekt im Deutschen und Klavier, verfügt noch über einige freie Stunden. Abdr. in der Exp. 46385

Von „**Unglückliche**“ erliegt Brief. Hauptpost restante. 46390

**Ein Trafit**, auf lebhaftem Posten, ist sofort zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 46375

**Ein Damenpelz** aus schwarzem Plüsch und Seidenbrokat, mit Stunks verbrämt, Pelzfutter sammt Stunksnuss, fast neu, ist billig zu verkaufen. Waag-gasse 3, 3. St. 44. 46388

**200-300 frt.** tökével éltesebb férfin jóvedelmező üzletre szert tehet. Ertesítés csak délután. Czím a kiadóhivatalban. 19477

**Zu kaufen gesucht** ein Spezeripult, voran mit Glasfächern, 2 bis 2 1/2 Meter lang. Adresse in der Exp. 46377

**Gyermekkeresés** kerestetik 2 gyermek mellé a délutáni órákra. Czím a kiadóhivatalban. 46366

Zwei ineinander gehende, nett möblirte **Gassenzimmer**, mit separaten Eingängen, Vor- und Backzimmer, sind für 3 (eventuell 2 und 1) Herren pro 1. Dezember zu vermieten. Ebendort Verpflegung. Abdr. in der Exp. 46379

**Ein Trafit-Posten** ersten Ranges, mit Kollektur, elegant und komplet eingerichtet, frequente Gegend, mäßiger Zins, ist krankheits halber abzulösen. Auskufft aus Gefälligkeit Karls-gasse Nr. 1 (Karls-kaserne), beim Hansbe-jorger. 46381

**Ein Spezeret**, eventuell Mehlgeschäft oder Trafit, guter Posten, zu kaufen gesucht. Anträge Elisabethring 6, Thür 7, zu richten. 46374

**Ein junger Mann**, Deutscher, der bereits vier Jahre in einem Expeditions-geschäfte thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Abdr. in der Exp. 46373

**Klaviere**, gute und billige, auch auf Theilzahlungen, bei **Gábor Deutsch**, 5. Bez., Elisa-bethplatz 7. Billige, monatliche Miete. Reparaturen und Stimmungen, auch in der Provinz, werden prompt ausgeführt. 6314

**Praktikant** aus gutem hiesigen Hause, mit schöner Handschrift, wird für das Bureau eines Leder- und Produkten-Geschäftes acceptirt. Offerte unter „Praktikant 1891“ an die Exp. 46380

**Ein Kaffeehaus** im Fabrikstrayon, alter Posten, ist sammt Inventar für fl. 500 sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 46371

**Zu der Altgasse** Nr. 40, 2. Stock, Thür 23, ist ein sehr schön möblirtes Gassenzimmer mit Badzimmerbenützung sofort zu vergeben. 46383

**Unterricht** in der ungarischen Sprache, sowohl Grammatik als Konversation, wünscht ein junger Deutscher. Gefällige Offerte unter „E. D. 1000“ an die Exp. 46376

Ein schönes **Gassenzimmer**, gegenwärtig ein Maschinen-geschäft, ist am Theresien-ring Nr. 31 billig zu vermieten. 46367

**Praktikant** aus gutem Hause wird in einem Modegeschäft gegen Bezahlung aufgenommen. Offerte unter „M. S. 36“ an die Expedition. 46372

**Zu vermieten** ein elegant möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Herren, eventuell mit Verpflegung, Theresienring Nr. 6. Näheres beim Hausmeister. 46398

In der nächsten Nähe der **Wagner- und Andrássy-straße** ist ein sehr geräumiges, **fein möblirtes Gassenzimmer**, 2. Stock, für ein oder zwei Herren, bei distinguirter Familie, eventuell mit Pension, zu vermieten. Separater Treppeneingang. Abdr. in der Exp. 46357

**Mit 2-3000 fl.** und Mitwirkung in einem rentablen neuerrichtenden Geschäft wird ein Kompagnon gesucht. (Bediger bevorzugt.) Gefl. Anträge unter „Lustratio 5000“ an die Exp. 46394

**Dr. Leyer's**  
**Gesichts-Pomade**  
gibt der Haut natürliche Jugendfrische und Schönheit. Der Teint wird weiß und zart, ohne daß man den Puder bemerkt, und durch seine größte Feinheit schützt er die Haut, ohne die Poren zu verstopfen. Vollkommenste Unschädlichkeit ist durch vielfährigen Gebrauch erwiesen.  
Ebenso sind Dr. Leyer's  
**Puder und Crème-Valentine**,  
seine Fett- und Theaterpuder, sowie sämtliche Theaterminken bei brillantester Wirkung vollkommen unschädlich.  
Verkaufsstellen in den ersten Apotheken, Parfumerien, Droguen- und Galanteriewaarenhandlungen Oesterreich-Ungarns.

# Möbel

zu günstigen  
**RATENZAHLUNGEN**,  
auch ganze **Wohnsaufstellungen** in nur streng solider Qualität, von der einfachsten bis zur luxuriösesten Ausführung, werden sowohl  
**loco als auch in der Provinz**  
an Offiziere, Professoren, Geistliche, Beamte und sonst in guter Stellung befindliche Personen verkauft.  
**Preise so wie bei Baarzahlung und nicht theurer.**  
Möbel für 400 Zimmer, und zwar: **Salon-, Speise-, Schlaf-, Herren- und Empfangszimmer in Barock-, englischem und altdentischem Stile** stehen fertig zur Auswahl des p. t. Möbel kaufenden Publikums in der **Möbel-Niederlage Budapest, Franz Deakgasse Nr. 8.** — Reichhaltiger illustrirter Preis-courant auf Wunsch gratis und franko. 44694

**250,000 Gulden**  
sind zu gewinnen mit:  
**1 1864er Promesse**,  
Haupttreffer 150,000 Gulden.  
Ziehung 1. Dezember . . . . . a 5 25  
**1 Wohlthätigkeits-Los**,  
Haupttreffer 100,000 Gulden.  
Ziehung 29. Dezember . . . . . a 2 -  
Beide bloß fl. 6.75. 7 25  
Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.  
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des  
**„MERCUR“**, Budapest,  
S. Politzer, Dorotheagasse Nr. 12.

Zur Ausnützung der jetzigen  
**Börsen-Lage**  
empfehle **Prämien** mit begrenztem Risiko und unbegrenztem Gewinn. Auskufft ertheile bereitwilligst.  
**Bankhaus**  
**A. Bettelheim**,  
Wien, I., Selsersdorferstraße 11. 44629



**Eisenschmied**  
und  
**Wachtl**  
BUDAPEST,  
Elisabethplatz 9.  
Fabrik: WIEN,  
VII., Kaiserstrasse  
Nr. 62.

De  
**Möbel-Salons**  
der Firma  
**Ig. Sárkány**,  
BUDAPEST, (Innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock (hinter dem alten Stadthaus), empfehlen wir dem hohen Adel und p. t. Publikum für Möbel-Einkäufe zu mäßigen Preisen und reeller gewisserhafter Bedienung, dieses aus 16 Salons bestehende, **großartig eingerichtete Möbelfabriks-Etablissement** zu besuchen und sich auch beim kleinsten Einkauf davon Ueberzeugung zu holen, daß **trug der, jede Konkurrenz überflügelnden Billigkeit**, solches, stilgerechtes, geschmackvolles Fabrikat nur in diesen  
**in Budapest einzig in ihrer Art vorhandenen Möbel-Salons**  
zu erhalten ist. Durch die **Mitarbeiterschaft der vornehmsten Fachindustriellen** ist es ermöglicht, nur vorzügliche Tischler- und Tapezierer-Möbel, angefangen von jenen für den einfachsten bürgerlichen Haushalt bis zu den Phantasie- und Dekorations-Möbeln für die höchsten Stände in allen modernen Holzarten und modernster Fagon, **Salongarnituren mit den verschiedensten Stoffen** überzogen in größter Auswahl und zu verschiedenen Preisen und Ausführungen zu liefern und so Jedem Gelegenheit geboten wird, seinen Bedarf hier decken zu können.  
**Möbelfabriks-Preisliste steht zu Diensten.**

**Südf Früchte**  
**J. Treusch**,  
**F U M E**,  
General-Vertreter des Hauses **Vasta & Guerrero**, Catania, versendet portofrei per Nachnahme: 1 Kistchen ausgelegte Prima Zitronen fl. 1.90, Mandeln, Solenüsse, Taffeln, Serrano-Pfeffer, Sultanin, Malagatrauben, Rosinen, Weinbeeren, Brännelien etc. in feinsten Qualität, billige Berechnung **Scampi**, geotien, zum Marktvertrieb. 44669

**Schutz-Verehelichung**  
sucht ein vermögender Guts-pächter, Israelit, 26 Jahre alt, alleinstehend, ein häuslich gut erzogenes und gebildetes Mädchen mit entsprechendem Vermögen. Nichtanonyme Zuschriften erbittet man unter „Ver-bürgte Diskretion“ an die Exp. 6771

**Photographische Artikel**,  
größtes, reichhaltigstes Lager sämtlicher photographischer Bedarfsartikel, Cameras, Passpartout-Fabrik, Lithographie, Goldschnittfabrik. Objektiv der ersten Firmen etc. etc. Generalvertretung der unübertrefflichen Herzog Moment-Trockenplatten. Alleinige Vertretung nur echter, stets neuer **Moro-Hintergründe**. Unsere Laboratorien stehen Käufern unserer Artikel gratis zur Verfügung. Preis-courant gratis u. franko.

**Anzeige.**  
Wegen Umgestaltung meines Galanterie- und Spielwarengeschäftes  
**„Gustav Schön“**  
II. Bez., Hafnerplatz,  
wird jetzt zu bis über die Hälfte reduzierten Preisen verkauft und lade ich das p. t. Publikum ein, anläßlich der kommenden Weihnachtsfeiertage diese günstige Gelegenheit zu benützen.  
Hochachtungsvoll  
**Josef Kober**,  
Fa. Gustav Schön.  
Käufer für dieses seit 27 Jahren bestehende Geschäft werden gesucht.

**Majolika-Malerei**  
ohne Einbrennen.  
Englische u. Berliner **Email-Farben**  
brilliant, hochglänzend, steinartig erhärtend und waschbar, für  
**Fest-Geschenks-Arbeiten**  
besonders geeignet. Erlernung leicht und dankbar. Thonwaren hiezu in großer Auswahl. Gebrauchsanweisung und Preisliste gratis bei  
**J. L. Seefehlner**,  
Budapest, Waiknergasse Nr. 9.  
Von Ball- und Cotillon-Artikeln erscheint neue Preisliste am 15. Dezember.

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille  
**TAMAR**  
**INDIEN**  
**GRILLON**  
Gegen **VERSTOPFUNG**  
Hämorrhoiden, Congestion, Leberleiden Magenbeschwerden  
Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives  
IN ALLEN APOTHEKEN  
Budapest, J. v. Török, Apotheker.  
Preis einer Schachtel fl. 1.50.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

**Gebrauchten, neue feuerfeste und einbruchsfichere**

**Raffine**  
offert billigst Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 46222  
Cajet beszántetés vegett több

**gazdasági gép,**  
küönösen 12, 10 es 8 lóerjű lokomobil és földművelési eszközök eladó. Czim a kiadóhivatalban. 46346

**Sichere Existenz.**  
Mit nur 800-1000 fl. ist ein Kaffeehaus, auf sehr belebtem Posten, zu verkaufen. Anträge unter Chiffre „1000“ an die Exp. d. Bl. 46355

**Stellung sucht als Bonne**  
zu Kindern, oder als Hausfräulein ein solches Mädchen, aus anständiger Familie, die in allen häuslichen Arbeiten, Weißnäherie und Schneiderei bewandert ist. Anträge unter „N. G. 10“ an die Exp. d. Bl. 46308

**Konditorei,**  
Hauptposten, elegant eingerichtet, mit vornehmem Kundenkreise, nachweisbar gutem Einkommen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.Adr. in der Exp. 6815

**Ein Fräulein,**  
das mehrere Jahre in England gewesen, ertheilt in der englischen Sprache gründlichen Unterricht in und außer dem Hause. Adr. in der Exp. d. Bl. 46703

**600 Hektoliter Weiswein**  
preiswürdig zu verkaufen. Näher bei Anton Lindner, Nagy-Maros. 46331

**Ein Klavier**  
in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. U. Iskola utca 27. 46293  
Kocher-Schwaaeren- und Milchvergleib ist wegen anderer Unternehmung sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 46350

**Kompagnon**  
mit 5000 fl. zu einer mit großem Kundenkreise gut eingeführten Sodawasser-Fabrik in Budapest behufs Vergrößerung gesucht. Nichtanonyme Anträge unter „Rentabel“ an die Exp. 46320

**Erzieher,**  
Israelit, Pädagog, für ein Mädchen von 10 Jahren der 4. Normal- und einen Knaben von 11 Jahren der 1. Unterrealklasse, der tüchtig im ungar. u. deutschen Unterrichte ist und besonders die Erziehung von Kindern streng zu leiten versteht, auch jüdischen Religionsunterricht ertheilen muß, wird bei sofortigem Eintritt, mit dem Gehalte von fl. 150 und freier Station, bis 1. August 1892 acceptirt. Solche, die auch im Klavierspiele Unterricht ertheilen, werden bevorzugt, eventuell entsprechend höher honorirt. Dem Acceptirten werden die Reisekosten erseht und ist vorherige persönliche Vorstellung bedingt. Off. nebst Zeugnissen sind bisvekt zu senden an Josef Schönfeld, Postmeister in Nyitra-Bánya. 6833

**Ein Komptoirist für die Hartholz-Branche**  
wird aufgenommen. Fortsbeamt werden bevorzugt. Offerte unter „H. W. 38“ an die Exp. 6834

**Ich benötige sofort oder am 15. Dezember einen Kommiss**

der Eisenbranche, welcher wenigstens 6 Jahre in dieser Branche thätig war, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Zahlung per Jahr 250-300 fl. Die Hälfte der Reisekosten wird vergütet. Offerte unter „S. B.“ an die Exp. 6788

**Kompagnon**  
mit fl. 10,000 gesucht zur Vergrößerung eines Fabrikgeschäftes in der Provinz, welches 40% Nutzen abwirft. Gest. Antr. unter „J. G.“ an die Exped. d. Blattes. 46347

**Die Trockenlegung**  
feuchter Wände, so auch die

**Asphaltirung**  
von Höfen, Trottoirs, Gängen, Werkstätten, Stallungen u. übernimmt unter Garantie billigst die

**Ungarische Asphalt- Aktien-Gesellschaft,**  
(Andrássy-ut 30.)  
Telephon. 6822

**Gesucht ein linker Komptoirist**  
(absolv. Handels- u. Abf.),  
ökonom bevorzugt. Gründliche Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache Bedingung. Offerte, welche Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüche enthalten, sind unter „Dauernde Stelle 600“ an die Exp. einzuenden. 46323

**Ein Holfessel,**  
in bestem Zustande, für frange Personen, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 46304

**Kommiss.**  
Beim Gefertigten findet ein Kommiss, ledig, der in der Spezerei- und Leder-, haupt- sächlich aber in der Eisen- branche tüchtig ist, die einfache Buchführung nebst deutscher und ungarischer Korrespondenz inne hat, sofortige Aufnahme. Offerte sammt Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind einzu- senden an Jakob Schön, Tiezafüred. 6821

**Von Herrschaften**  
abgelegte elegante Herrenkleider, Salon- u. Frackanzüge, Stadt- u. Reisespelze, feine Mikado, wie auch deutsche u. ungarische Livreen. Sammtliches im besten Zustande zu sehr billigen Preisen zu haben: 5. Bezirk, Elisabethplatz 12, im Hofmagazin rechts. Dasselbst werden sehr feine Salonanzüge, Fracks billigst geliehen. 6612

**Möbel.**  
Komplete Schlaf- und Speisezimmer, neuen gebrauchte, auch Garnituren, Stellagen für jede Branche, Gasthaus- u. Kaffee- haus-Einrichtungen, feuerfeste Kassen, Eisen- u. Gar- tenmöbel sofort billigst. Neuer Marktplatz Nr. 6. 6691

**Eine anständige junge Dame,**  
in der Wirtschaft sehr bewandert, wünscht bei einem Herrn od. Dame als Wirth- schafterin bald placirt zu werden. Adr. Hajó-utca 2, Thür 5. 46245

**Wohnkollege.**  
Junger Mann, Kaufmann oder Beamter, wird zu einer eleganten und billigen Gar- genwohnung in der Leo- poldstadt gesucht. Adr. in der Exp. 46313

**Wechsel-Kredite**  
für Kaufleute und Gewerbe- treibende, ferner Darlehen gegen Intabulation auf Häuser und Güter, wie auch Bau-Kredite und Konver- tirungen besorgt rasch und coulant das behörl. konz. internationale Informa- tions Bureau, Budapest, Fűrös-utca 4, im Hofe rechts. Dasselbst auch fl. 200,000 Privatgeld auf Häuser 2. Sah bis zu fl. 2000, auch für Stein- bruch, Neupost, Promontor und Umgebung. 6782

**Tafeltrauben,**  
feinste Sorten, in 5 Kilo- Körben á fl. 2.20; edle Tafelbirnen oder Aepfel in 5 Kilo-Körben fl. 1.50, versendet spesenfrei Wil- helm Jelinek, Weinberge- besitzer, Böding, Ungarn. 46258

**Geschäftstotal,**  
Portal und Schaufenster, Kerepeserstraße, Geschäfts- seite, für jede Branche ge- eignet, ist sofort oder per 1. Februar abzugeben. Adr. in der Exp. 46399

**Buchdruckerei,**  
im besten Betriebe, ohne Konkurrenz, großer Kun- denkreis, 20,000 Einwoh- ner, zu verkaufen. Briefliche Anfragen unter „6000“ an die Expd. 46180

**Kaffeehaus**  
wegen anderer Unterneh- mung zu verkaufen. Näher. in der Expd. 46223

**Konplussltra es emegesajt**  
1/2 kilos darabokban 4 ki- lóknént 4 frt, egyszerre 3 postacsomagot négy héttel előre megrendelőknek 3-3 frt utánvételt kapható gr. Teleki Arvéd. Drassó, uradalmi intéző-egénéli, Alsó- Fehérmegye, vasut Alvincz, posta és táviráda Szereda- hely. 6738

**Gegen Ausfallen der Haare**  
sicheres Mittel, schon beim Gebrauch einer Flasche á 90 fr. voller Erfolg. Zu beziehen gegen Nach- nahme von Béla Szabó, Apotheker in Csábrög, Győr. 46039

**Magánlakással**  
biró özvegynei egy csino- san berendezett utcai szoba, külön bejárattal, azonnal kiadandó; esetleg teljes ellátással. Ajánlatok „özvegy“ czim alatt e lap kiadóhivatalába kéretnek. 46360

**Egy fiatal szolid leány**  
mint boiti leány egy pék- üzletbe felvétetik; a kik már alkalmazva voltak. előnyben részesülnek. Czim a kiadóhivatalban. 46334

**4 Stück Bunte-sche Intenid-Lampen,**  
fast neu, für Kaffee- oder Gasthaus bestens geeignet, billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 6812

**Zu verkaufen Fabrikgeschäft,**  
in bestem Betriebe, sehr rentabel, mit stabiler Kund- schaft. Zur Uebernahme fl. 5000 benöthigt. Vermittler honorirt. Adr. in der Exp. 46356

**Zu Breßburg**  
ist ein altes, in bestem Be- triebe stehendes Kürschner-Geschäft mit schöner Kundschafft und vieler Aufbeahrung, Fam- ilienverhältnisse halber zu verkaufen. Gest. Zuschriften erbitte per Adresse: G. Carda, Wäghandlung, Wien, IX., Währinger- straße 74. 46392

**Nur echte von Herrschaften**  
abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und al- terbilligst 4. Bez., Uni- versitätsplatz 5, Hofma- gazin I. Auch Kleider- Verhanstalt. 6607

**Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herren-Kleider.**  
Reparatur, Putz- und Kleider-Verh-Anstalt bei Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 45405

**Stahl- Drahtmatraken**  
zu fl. 6.50, passend zu je- dem Bette, garantirt beste Qualität, liefert die Sa- derwagen-Fabrik Berger Adolf, Elisabethplatz Nr. 17. 6605

**Sin Cinesas.**  
Zwei junge Leute suchen bei einer anständigen isr. Familie Wohnung mit ganzer Verpflegung. Anträge unter „Ranurada 44“ an die Exp. erbeten. 46361

**Junger Ausländer,**  
Schriftsteller, sucht Bekann- theit dinstig. Magarin zwecks Konversation. Briefe „ab. Kaspis“ an die Expd- ition erbeten. 6835

**Maschinmáherin**  
wird sofort aufgenommen und dauernd beschäftigt. Adr. in der Exp. 46341

**gyári telek,**  
nagy es építésre igen cze- szertű, közvetlen az upesti- út mentén, a külső váci uton. Bérháza is igen al- kalmas. Czim a kiadó- hivatalban. 46345

**Ein vertrauens- würdiger,**  
29-jähriger, kaufmännisch gebildeter, ausgedienter Hofam-Untersoffizier, der ung. u. deutschen Sprache mächtig, sucht anständigen Posten. Gest. Anträge un- ter „Vertrauenswürdig“ an die Exp. d. Bl. 46337

**Wieden 19.**  
Wiederleben Freitag u. falls verhindert, dann Samstag. 46351

**Damen**  
finden Rath und Hilfe un- ter größter Verschwiegen- heit. Aufnahme zur Ent- bindung bei Abtheil- heiderin, Fabrikengasse 34, Thür 1, Barriere rechts (nächst der Andrássystraße). 46382

**Reines, unangefärbenes Maku- laturpapier á 11 fl. per Meterzentner**  
ab Magazin zu ver- kaufen. Bei Ab- nahme von min- destens 5 Meter- zentner á 10 fl. Nä- heres die Exped. 6679

**Wederuhren**  
á fl. 2.65, Nickel-Taschen- Remontoir á 4.50 bei Al- bert Ellinger, Kerepeser- straße Nr. 12. Lager von Juwelen, Gold-, Silber- u. Schweizer-Taschenuhren. 6679

**Ein Mädchen**  
aus besserem Hause, welches in der häuslichen, so- wie in der Handarbeit bewandert ist, wünscht in einem Geschäft od. in einem besseren Hause eine Stelle. Selbe hat auch gute Zeug- nisse. Adr. in der Exp. 46400

**Prof. S. Bloch,**  
em. Handelschulprofessor diplomirt. n. prakt. Buch- halter (Königsstraße 20.) bildet Schüler mit Geneh- migung eines h. Kön. ung. Ministeriums seit 1877 voll- kommen fürs Komptoir aus, u. zw. in der einf. u. dopp.

**Buchführung,**  
Merkantrilrechnen, Korre- spondenz, Schön- und Rechts- schreiben, mit deutschem und ungarischem Vortrage und legt mit selben auf Ver- langen Prüfung an einer öffentlichen Handelsschule ab, besorgt auch Bücherein- richtungen u. Abschüsse (Bi- lanzierungen). — Schüler aus der Provinz werden in kürzester Zeit ausgebildet u. erhalten auch ganze Ver- pflegung. Seit meiner 25- jährigen Thätigkeit an h. Plaze, theils als Professor an öff. Schulen, theils als praktischer Buchhalter ha- ben sich Hunderte von Schü- lern durch meinen gründ- lichen Unterricht eine Ex- stenz gegründet. 45584

**Stuhlfügel,**  
Pianos u. Harmoniums, vorzügliche Fabrikate, bil- digt bei Albert Kohn, Schlangengasse Nr. 6. 46369

**Ernährerin**  
ganzer Familie ist die Strickmaschine. Näheres sowie alle Sor- ten Nähmaschinen bei Anton Weik, Kitz- feve. 6811

**Hierdeföhen.**  
Wir empfehlen unser Fa- briklager aller Gattun- gen Siebenbürger lang- haariger, sowie anderer (auch für Zimmer und Bu- reau geeigneter) Kosen, feiner Pferde-, Zucker-, Sattel-, Plüsch (Tiger), Angora- und sonstiger Decken in allen Qualitá- ten und Dimensionen zu billigsten Preisen. E. J. Wogorósh & Stein, Großhändler, Budapest, 5. Bez., Ecke Belagasse und Franz Josephsplatz. 46401

**1 Doppelt-Bett**  
sammt Einaj, Schlafzim- mer, hoher Divan und noch andere Möbel von 4 Zim- mern sind sofort billig zu verkaufen. Andrássystraße 28, im Hofe rechts, Halb- stock 10. 46266

**Ungar. dipl. Erzieherin,**  
tüchtig im Deutschen, Franz., Klavier, mit guten Wir- kungszeugnissen. 2 junge französische Bonnen,

direkt aus der Schweiz, mit 2jähr. Kontrakte, un- ter sehr günstigen Bedin- gungen, empfiehlt den p. t. Herrschaften Franz Baresch, Budapest, Kigyó- utca Nr. 5. Dasselbst werden deutsche Erzieherinnen und Bonnen zum sofortigen Eintritt dringend gesucht. 46370

**Spezerei-Geschäft, GSpofien,**  
elegant eingerichtet, ist an- derweitiger Unternehmun- gen halber sofort zu über- geben. Adresse in der Exp. 46368

**Praktikant**  
mit guter Handschrift, 14 bis 15 Jahre alt, der von seinen Eltern versorgt wird, findet Aufnahme in einem Engros-Geschäft. Adr. in der Exp. 6840

**Konzert-Klavier,**  
Stuhlförmig, in prachtvoller Ausführung, mit wunder- barem Ton, sehr billig zu verkaufen. Kerepeserstraße 39 1. Stock 12. 3688

**Ich sichere dem selbstän- digen Fräulein**  
oder Witwe, das mir ein Darlehen von fl. 1500 ge- währt (rückzahlbar pro anno 200 fl.) bis zur Zeit der gänzlichen Abtragung mei- ner Schuld, vollkommen freie, liebevolle und freund- liche Aufnahme in meinem wohl einfachen, aber gut bürgerlichen Hause. Gest. Anträge bitte bis 30. d. M. unter Chiffre „Vollstes Vertrauen“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 46395

**Konkurs.**  
In dem B.-H.-Kajärer Matrifel-Bezirk ist die Stelle eines Matrifel- fäh- rers, der zugleich „P. P.“ und Vorbeter sein und von 3 anerkannten orthod. Rabbinern מרממ haben muß, sofort zu belegen. Jahresgehalt 300 fl. als Matrifelführer, 150 fl. für die übrigen Funktionen, freie Wohnung nebst Be- nützung eines Hausgartens, für das Schlachten vom Fleischhauer separate Be- zahlung und die gesetzlich vorgeschriebenen Matrifel- gebühren und Neben-Emo- lumente. Reflektanten ha- ben ihre Offerte bis 15. Dezember an den Vorstand einzusenden. Zum Probe- vortrag werden nur die Berufenen zugelassen und werden nur dem Acceptir- ten die Reisekosten vergütet.

**Zwei lichte, große Hofmagazine**  
sind sofort zu vergeben. Adr. in der Exp. 46359

**Magy. királyi államvasutak üzletvezetőség kolozsvárt Pályázat.**  
A magyar királyi álla- m-vasutak Maros-Vásárhely állomásán jövő 1892. évi április hó 30-án megüre- sedő vendégloki üzletnek ugyanazon időponttól szá- mitott három évi időtar- tamra ezennel nyilvanos pályázat nyitatik. Kik nevezett vendégloki bérbe venni óhajtnak, felhivat- nak, szabályszerűen belye- zett és kellő bizonyítvá- nyokkal felszerelt ajánla- tokat folyó évi november hó 28-ig. d. e. 10 óráig a magy. kir. államvasutak kolozsvári üzletvezetősé- nek titkári hivatalához czimezve benyujtani vagy posta útján beküldeni. Az ajánlatok lepecsételt borítékban küldendő be s a boríték következő fel- irattal látandó el:

„Ajánlat a marosvásárhelyi állomási vendégloki bérle- tére“. Az ajánlattevő köte- les a kolozsvári üzletveze- tőség gyűjtőpénztáránál folyó évi november hó 27-diki déli 12 óráig bá- natpénzkepea 100 forintot készpénzben, vagy állami letétekre alkalmas értékpapirokban letétbe helyezni vagy oda posta útján kü- lön borítékba beküldeni, mivel különben az ajánlat figyelembe vétetni nem fog. A vendégloki bérletére vonatkozó feltételek a ne- vezett üzletvezetőség III. (forgalmi és kereskedelmi) osztályában megtekinthe- tők. A magyar királyi ál- lamvasutak kolozsvári üz- letvezetősége tentartja ma- gának a jogot, hogy az ajánlattevők közül, tekin- tet nélkül az ajánlott bér-összegre, szabadon választ- hasson.